Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 275 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Ferner 2743. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Montag, den 25. November 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,2 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr – Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf – Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Griechenlands König betrat wieder Heimaterde

Begeisterter Empfang der griechischen Flotte im Hafen von Alt-Phaleron

König Georg II. von Griechenland traf heute morgen in Begleitung des Thronfolgers Prinz Paul an Bord des Kreuzers „Helli" im Hafen von Alt-Phaleron ein und begab sich gegen 10 Uhr an Land.

Schon seit den frühen Morgenstunden war die Bucht von Alt-Phaleron bei prächtigstem Wetter von einer riesigen Menschenmenge umlagert, die von allen Teilen des Landes herbeigeeilt waren, um den Augenblick mitzuerleben, wo der König nach jahrelanger Verbannung zum ersten Male wieder die Heimaterde betrat. Der starke Sturm, der in den letzten Tagen geherrscht hatte, und durch den die Ankunft des Königs um einen vollen Tag verzögert wurde, ist im Abflauen. Der Saronische Meerbusen ist nur noch leicht bewegt. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, denn ganz in der Ferne, beim Leuchtturm der ruhmreichen Insel Salamis, wird die Griechenflotte gesichtet. Bald hat sie die Höhe der Insel Aegina erreicht, und nun bietet sich den Harrenden ein unvergleichliches Bild:

Die grauen Leiber der über die Toppen beflaggten Kriegsschiffe im tiefblauen Meer und als Hintergrund die herrlich geformten Umrisse der Inseln Aegina und Salamis, während ganz in der Ferne die Berge des Peleponnes hervorlugen. Flugzeuge geben der Flotte das Geleit und Scharen von Dampfern und Booten aller Art umkreisen die Schiffe, die ruhig und sicher den Hafen ansteuern. Dann wird die „Helli" geankert. Die Geschütze der Kriegsflotte donnern dem König Salut, aus Athen und Alt-Phaleron klingt Glockengeläut herüber, und im Handelshafen Piräus heulen die Schiffssirenen. Aus allen Gesichtern leuchtet die Freude über die Rückkehr des Königs, der, wie man hofft, dem Lande nach jahrelangen innerpolitischen Wirren eine glücklichere Zukunft bereiten wird.

Der König, der sich von Bord des Kreuzers im Motorboot an Land begeben hatte, wurde dort vom Ministerpräsidenten General Kondylis, der während seiner Abwesenheit die Regentschaft geführt hatte, begrüßt und mit den Mitgliedern der Regierung bekanntgemacht. Bei der Begrüßung waren weiter der Präsident der Athener Gemeindeverwaltung, der eine kurze Ansprache hielt, zugegen, sowie die Generalstabschefs von Heer, Marine und Luftfahrt, der Militärgouverneur und Kommandant von Athen sowie der oberste Vertreter der Polizeibehörde. Nachdem der König für den festlichen Empfang mit bewegten Worten gedankt hatte, begab er sich im Kraftwagen nach der Hauptstadt Athen.

Genfer Oel-Aussprache verschoben

Auf Bitten Lavals.

Die Unterredung, die der englische Botschafter gestern mit Laval hatte, bezog sich, ebenso wie die Unterredung vom Sonnabend, auf die für den 29. November erwartete Sitzung des Achtzehnerausschusses, der über das Ausfuhrverbot für Erdöl, Kohle und Eisen nach Italien beschließen sollte. Nach einer Havasmeldung aus Genf nimmt man dort an, daß Frankreich und England sich geeinigt hätten, die Tagung dieses Ausschusses auf später zu verschieben. Man sei zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Verhängung des Ausfuhrverbots für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde.

Der Aufschub der Genfer Sondersitzung des Achtzehnerausschusses, der sich mit der Frage eines Oelausfuhrverbotes nach Italien befassen sollte, ist den in London vorliegenden Meldungen zufolge durch den Hinweis Lavals erfolgt, daß die schwierige innenpolitische Lage der französischen Regierung eine Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage gegenwärtig unmöglich macht. Der britische Botschafter Sir George Cleark ist angewiesen worden, Laval mitzuteilen, daß Großbritannien mit dem Vorschlag eines Aufschubs der Sitzung einverstanden ist. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, um ein wirksames Oelausfuhrverbot zu sichern, sei die uneingeschränkte Mitarbeit von Sowjetrußland, Rumänien, Holland, Venezuela und den Vereinigten Staaten unentbehrlich. Infolgedessen rufe der Aufschub, der durch die Lage in Frankreich verursacht sei, keinen wesentlichen Unterschied hervor. Nach Berichten aus Paris wolle Laval die neue Atempause zu weiteren Versöhnungsbemühungen benutzen.

Eingestellte Autobuslinien

Einschneidende Sparerlasse in Italien.

Das nach Auslandsnachrichten als bevorstehend angesehene Benzinausfuhrverbot muß zwangsläufig für Italien eine große Benzinknappheit bringen. Nachdem die Preise bereits erheblich gestiegen sind, werden jetzt einschneidende Sparmaßnahmen erwartet. Zahlreiche Autobuslinien in Rom wurden bereits eingestellt. An alle Autobesitzer Italiens ergeht die Aufforderung, ihre Wagen nur zu den dringend notwendigen Geschäften zu benutzen und auf alle Vergnügungsfahrten zu verzichten. Den Autobesitzern wird empfohlen, für längere Strecken die Eisenbahn zu benutzen. Man spricht bereits davon, daß eine Vorschrift erlassen werden wird, die die Benutzung von Autos am Sonntag verbietet.

Abessinien dementiert eine Unterwerfung Ogadens

Dagahpur und Sassabaneh noch immer in abessinischer Hand

Von italienischer Seite wird gemeldet, daß die gesamte Bevölkerung von Ogaden sich freiwillig Italien unterworfen habe. Gleichzeitig sollen 5000 Bewaffnete zu den italienischen Fahnen übergegangen sein, um hinfort auf Seiten Italiens zu kämpfen. Diese Massenunterwerfung sei von größter militärischer Bedeutung, da damit die italienische Front um ein weiteres Stück kampflos nach vorne geschoben werden könne. Von italienischer Seite wird weiter hervorgehoben, daß es selbstverständlich ausgeschlossen wäre, daß dieser spontane Akt der Gesamtbevölkerung einer großen Provinz jemals wieder rückgängig gemacht werden könne. Italien habe damit ebenso wie von Tigre endgültig von Ogaden Besitz ergriffen und werde, wie man in Rom erklärt, diese beiden Provinzen sich in etwaigen späteren Verhandlungen unter keinen Umständen wieder abhandeln lassen.

Wie es zu diesen Nachrichten in einem Sonderbericht der „Frankf. Ztg." heißt, sei der wahre Wert solcher Sensationsmeldungen durch einen Vergleich schwer völlig zur Darstellung zu bringen. Es sei nicht anders, als wenn irgendwer behauptete, die Sahara habe sich ihm ergeben. Die Ogaden sind ein ungeheures Wüstenland, in dem vielleicht 30 verschiedene Sprachen und Dialekte gesprochen werden, obgleich dieses Gebiet sehr dünn besiedelt ist. Im wesentlichen bewohnen es muselmanische Nomadenstämme, die miteinander in Fehde stehen, auch von der abessinischen Zentralmacht niemals völlig unterworfen worden sind. Es ist durchaus glaubhaft, daß eine, sogar mehrere Stammeshäuptlinge der Somali zu den Italienern übergegangen sind. Deshalb aber davon zu sprechen, daß die Ogaden in italienischen Besitz übergegangen seien, dürfte durch die Tatsachen kaum gestützt werden.

Nach der Eroberung von Aksum durch die Italiener ließ sich dieses junge Mädchen, das als die schönste Frau der eroberten Stadt bezeichnet wurde, von italienischen Film- und Bildberichterstattern photographieren. (Weltbild-M.)

Sassabaneh wie Dagahbur befinden sich heute unzweifelhaft noch in den Händen der Abessinier, und wenn man auch für die nächste Zeit italienische Bomber über Harrar erwartet, so dürfte sich an der militärischen Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz wenig ändern. Der Kern der Armee Graziani steht auch heute noch nur wenig südlich von Gorahai mitten in der Wüste. Unermüdlich nehmen die motorisierten Divisionen Erkundigungen vor, unermüdlich tun die italienischen Flieger ihre schwere Arbeit. Aber auch die Moskitos tun ihre Arbeit, das Fieber, der Durst, die fahle Wüstensonne tun ihr Werk und die Italiener sind um die Aufgabe wahrlich nicht zu beneiden, vor die sie das Schicksal gestellt hat. Die Lage der Italiener wird im Süden offenbar von Tag zu Tag schwieriger, im Norden zumindest trotz gelegentlicher Erfolge nicht leichter.

Eine abessinische Mitteilung

Die abessinische Gesandtschaft in Paris übermittelte nun der Presse eine Mitteilung, in der behauptet wird, die italienische Propaganda habe falsche Nachrichten über die letzte Luftreise des Negus in Umlauf gesetzt. Man habe das Gerücht ausgestreut, diese Reise habe dem drohenden Abfall verschiedener abessinischer Oberführer vorbeugen sollen. Die abessinische Regierung habe bereits mehrmals bekanntgegeben, daß einzig und allein Haile Selassie Gugsa seinen Kaiser und sein Vaterland verraten habe. Die abessinische Regierung wiederhole mit aller Bestimmtheit, ohne eine Richtigstellung fürchten zu brauchen, daß kein anderer abessinischer Führer sich mit dem Feinde eingelassen habe. Im Gegenteil, der Krieg habe die Einheit des abessinischen Kaiserreiches verstärkt, indem

Ziel: Völlige Trennung von Nanking

Ost-Hopei erklärt seine Unabhängigkeit / Folgt Tschachar nach?

Wie gestern in Peiping bekannt wurde, hat sich das Gebiet Tschitung, das allgemein Ost-Hopei genannt wird, für unabhängig erklärt. Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Hopei umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone. An der Spitze steht jetzt ein autonomer antikommunistischer Regierungsausschuß von neun Personen unter Führung von Jinjukeng. Der Sitz der Regierung ist die 30 Kilometer östlich von Peiping gelegene Stadt Tungtschau.

Zu der bereits gemeldeten Unabhängigkeitserklärung Ost-Hopeis wird weiter berichtet, daß die vorläufige Regierung dieses Gebietes von der Stadt Tungtschau aus ein Rundtelegramm an die Häupter der fünf Nordprovinzen gesandt hat, in dem sie unter scharfen Angriffen auf die Nanking-Regierung und den Kuomintang auffordert, an der neuen Unabhängigkeitsbewegung teilzunehmen. Das Ziel einer völligen Trennung von Nanking wird nunmehr offen zugegeben. Die Bewegung stützt sich vornehmlich auf zwei Organisationen, die ihren Sitz in der japanischen Konzession in Tientsin haben. Beide Organisationen stehen den japanischen Truppen sehr nahe.

Nach einer Meldung der Agentur Renao aus Tientsin hat der Oberstkommandierende von Peiping und Tientsin, General Sungtschejuan, den festen Entschluß gefaßt, an dem ursprünglichen Selbständigkeitsplan festzuhalten. Angesichts der Entrüstung des nordchinesischen Volkes über das Vorgehen Tschiangkaischeks seien die drei nordchinesischen Führer fest entschlossen, die Selbständigkeit wie vorgesehen so bald wie möglich auszurufen. Danach werde in Kürze die Selbständigkeit der Provinzen Hopei und Tschachar sowie der Städte Tientsin und Peiping ausgerufen werden.

Kaum zehn Meter Sicht

Nebel behindert Pariser Verkehr.

In Paris herrschte gestern starker Nebel, der im allgemeinen Verkehr erhebliche Schwierigkeiten hervorrief. Am meisten betroffen wurde neben dem Flugverkehr, für den der Pariser Flughafen Le Bourget völlig ausfiel, der sonntägliche Ausflugsverkehr auf den großen Ausfallstraßen. Der Schiffahrtsverkehr auf der Seine mußte in den Nachmittagsstunden ganz eingestellt werden, da die Sicht kaum 10 Meter betrug. In den Abendstunden wurde der Nebel noch dichter, was den Verkehr noch schwieriger machte. Wie aus Südfrankreich gemeldet wird, haben in den Cevennen starke Schneefälle eingesetzt. In den höheren Gebirgslagen werden bereits Schneehöhen von 25 bis 30 Zentimeter gemessen. Die Temperatur ist auf 10 Grad Kälte gefallen. Auch in den französischen Alpen schneit es seit Sonntag.

28. November: Memellandtag

Der memelländische Landtag ist für den 28. November, 17 Uhr, einberufen worden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Aussprache über den Gang der Direktoriumsbildung. Die Bildung des Direktoriums ist noch nicht erfolgt. Der Gouverneur des Memelgebietes, der zugesagt hatte, am Freitag weiteren Bescheid zu geben, ist mit Landtagspräsident Baldszus am Freitag nicht in Fühlung getreten.

Eine aufgedeckte Verschwörung

Die mexikanischen Blätter veröffentlichen Einzelheiten über die Aufdeckung einer katholischen Verschwörung, welche — vor allem im Staate Jalisco — den Rebellen Waffen lieferte und sie zum Kampf gegen die sozialistische Schule aufforderte. Die Polizei nahm in der Hauptstadt zahlreiche Verhaftungen vor. 14 Personen wurden wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen.

Sir Eric Drummond bei Mussolini

Nach mehr als zweiwöchiger Pause fand am Sonnabend zwischen dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond und Mussolini wieder eine Unterredung statt. Ihr Zweck war, die in den beiden letzten Unterredungen erfolgte Fühlungnahme wiederaufzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0001

er um seinen obersten Fürsten alle Kräfte des Landes gesammelt habe.

Der Widerstand gegen den einfallenden Feind habe die Bevölkerung in Eritrea und sogar in Italienisch-Somaliland auf die Seite Abessiniens gebracht. Groß sei die Zahl der Flüchtlinge aus den italienischen Kolonien, die in Abessinien Schutz suchten. Die Abwanderung habe bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die italienische Regierung sie nicht mehr verheimlichen könne.

*

Auch diese abessinische Stellungnahme steht im Gegensatz zu der italienischen Feststellung, daß die Provinz Ogaden sich den Italienern unterworfen habe, eine Mitteilung, die die abessinische Gesandtschaft in London zu einem Dementi und der Erklärung veranlaßt hat, daß sowohl Saffabaneh als auch Dagabur, die beide in der Provinz Ogaden lägen, sich noch immer in den Händen der Abessinier befänden.

Tanks in Elefantenfallen

Nach den letzten Berichten von den Fronten sind die Abessinier im Norden und im Süden dazu übergegangen, die italienischen Linien durch Nachtangriffe mit größeren Abteilungen zu beunruhigen. Plannmäßig werden die italienischen Munitions-, Lebensmittel- und Waffenkolonnen für die vorderen Linien abgefangen. Bis zum Sonnabend haben die Abessinier 24 Tanks erbeutet. Im Kampf gegen die italienische Tankwaffe benutzen die Abessinier, wo das Gelände es erlaubt, Elefantenfallen. An Stellen, wo diese nicht angelegt werden können, melden sich immer Freiwillige, die unter Einsatz ihres Lebens mit List und Dynamit den Tanks auf den Leib rücken. Sie lassen die Tanks vorüberfahren und rollen sie dann mit größeren Dynamitmengen von hinten an, um sie in die Luft zu sprengen.

Unmittelbar nach Beendigung der Besichtigungsreise des Negus haben an der Südfront auf abessinischer Seite umfangreiche Vorbereitungen für Kampfhandlungen begonnen. Von der Nordfront hört man, daß dort eine italienische Abteilung unter Führung eines Hauptmanns von dem Dedjasmatsch Darres völlig vernichtet und der Hauptmann getötet worden sei. Die Italiener sollen dabei einige 100 Verwundete und Tote an Verlusten aufzuweisen gehabt haben.

Gorahai zurückerobert?

Nach bisher unbestätigten Meldungen aus Harrar sollen abessinische Streitkräfte Gorahai zurückerobert haben. Auf jeden Fall scheint festzustehen, daß die Abessinier an der Südfront zur Offensive übergegangen sind, was hier mit der Anwesenheit des Kaisers an der Front in Verbindung gebracht wird. Die abessinische Offensiv-Bewegung dürfte außerdem durch die ununterlichen Regenfälle in Ogaden, die es den Italienern unmöglich machen, ihre Tanks und Panzerwagen einzusetzen, bis zu einem gewissen Grade begünstigt werden.

Ein Unterführer öffentlich ausgepeitscht

Nach Berichten des Sonderkorrespondenten der „Daily Mail" in Hargeisa hat Kaiser Haile Selassie auf seiner Reise an die Front in Didhiga ein strenges Strafgericht über den Verteidiger von Gorahai Fitaurari Shaffara abgehalten. Dieser Unterführer hatte mit 700 Mann feige die Flucht ergriffen. Der Kaiser ließ den Feigling am Leben, durch wurde Shaffara auf Geheiß des Kaisers öffentlich ausgepeitscht und dann in ein unterirdisches Verließ geworfen, wo er an Ketten gelegt wurde. Shaffara wurde seiner sämtlichen Würden entkleidet. Sein persönliches Vermögen wurde beschlagnahmt. Shaffara ist durch das Auspeitschen so furchtbar zugerichtet, daß er wohl kaum am Leben bleiben wird.

100 000 Mark Geldstrafe für den Bischof

Dr. Theodor Legge zu fünf Jahren, Generalvikar Dr. Soppa zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen verkündete am Sonnabend nachmittag der Vorsitzende der IV. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 53jährige Bischof von Meißen, Dr. Peter Legge, erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe in Höhe von 100 000 Mark. Davon gelten 40 000 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeitreibungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Bruder des Bischofs, Dr. Theodor Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 70 000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus verurteilt. Der 47jährige Generalvikar Domherr Prof. Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 70 000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holl. Gulden-Obligationen des Bistums Meißen an, das für diesen Betrag für die Geldstrafe gegen den Bischof von Meißen und Dr. Soppa die Mithaftung übernehmen soll. Die 25jährige Angeklagte Auguste Klein aus Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden war, wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

*

Durch den Schuldspruch, der den Bischof von Meißen zu der Strafe von 100 000 Mark verurteilt, wird die feierliche Unschuldserklärung, die der Bischof in der letzten Sitzung des Gerichts mit überlauter Stimme als Schlußwort abgab, als falsches Pathos entlarvt. Er nahm wohl an, mit diesem Auftreten seine Unschuld vor aller Oeffentlichkeit Glauben machen zu können. Das Gericht hat gesprochen. Seine objektiven Feststellungen setzen die Glaubwürdigkeit des Bischofs vor allem in seinen pathetischen Schlußworten in ein klares Licht.

Der angeklagte Bischof hatte in seinem Schlußwort ausgeführt: In meiner 25jährigen Tätigkeit als Priester in der Provinz Sachsen habe ich meist Stellungen gehabt, die mich mit allen Schichten der Bevölkerung in persönliche Berührung brachten. In den Tausenden und aber Tausenden wird nicht eine Empfindung sein, daß ich jemals die Unwahrheit gesagt habe. Sie werden sicher alle von mir sagen: „Ein Mann mit einer solchen Veranlagung kann sich nicht verhelfen." Mit erhobener Stimme schloß der Bischof seine Ausführungen: „Als deutscher Bischof gebe ich hiermit feierlich die Erklärung vor meinem Gewissen und meinem Herrgott ab: Ich bin unschuldig!"

Die Begründung des Urteils

Sofort nach dem Urteil ergriff der Vorsitzende das Wort zur ausführlichen Urteilsbegründung. Er schilderte zunächst die Anleihaktion des Bistums Meißen in Holland zusammen mit den Tilgungsversuchen. Es haben von Ende Januar 1934 bis etwa zum 5. April 1934 zur Tilgung Ueberweisungen in Höhe von 180 000 Mark nach Münster an die Hofius-Bank bzw. die Akademische Bonifazius-vereinigung in Paderborn stattgefunden. Wie die Beweisaufnahme ergeben hat, sind diese Gelder in Höhe von 140 000 Mark von Münster aus nach Holland hinübergeschafft worden, und für dieses Geld wurden dann in Holland Obligationen aufgekauft. Die Ausfuhr des Geldes nach Holland hätte der Genehmigung der zuständigen Devisenstelle unterlegen und stellt deshalb eine strafbare Handlung nach § 12 der Devisenverordnung von 1932 dar. In der Frage, welche Kenntnis der inneren Vorgänge bei der Ueberführung des Geldes nach Holland bei den einzelnen Angeklagten vorlag, hat die Kammer in folgender Weise entschieden:

Dr. Theodor Legge Mittäter

Was den Angeklagten Dr. Theodor Legge anlangt, so ist er derjenige gewesen, der über die Absichten des Dr. Hofius, das Geld im Barbeträgen von Münster nach Holland hinüberzuschaffen, zuerst eingehend unterrichtet worden ist. Nach der Ueberzeugung des Gerichts muß Dr. Theodor Legge spätestens Mitte Februar 1934 in den wahren Sachverhalt, daß sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen, eingeweiht gewesen sein. Die Kammer hält vielmehr für einwandfrei erwiesen, daß Dr. Legge über das Hinausschaffen der gesamten 140 000 Mark unterrichtet war. Er hat diese ungesetzliche Handlung auch in seinem Willen aufgenommen und war daher als Mittäter zu bestrafen, wenngleich er auch selbst nicht der Ueberbringer gewesen ist.

Auch der Mitangeklagte, Generalvikar Dr. Soppa, mußte erkennen, daß Geld ins Ausland verschoben wurde. Er ist derjenige gewesen, der über die ganzen finanziellen Transaktionen im Bistum Meißen im Bilde war. Dr. Soppa hat nach der vollen Ueberzeugung des Gerichts die Vorgänge einwandfrei übersehen. Das ergibt sich auch aus der beschlagnahmten Korrespondenz. Auch Dr. Soppa ist daher nach der Ueberzeugung des Gerichts als Mittäter bei dem Vergehen gegen § 12 des Devisengesetzes schuldig zu sprechen, wenn er auch nicht unmittelbar bei der Herausbringung des Geldes beteiligt war.

Zur Schuldfrage des Bischofs

Zur Schuldfrage des Bischofs Dr. Peter Legge übergehend, stellte der Vorsitzende folgendes fest: Dem Bischof war bei seinem Amtsantritt die schlechte finanzielle Lage seiner Meißener Diözese bekannt. Diese finanziellen Nöte haben ihm ernstlichen Kummer bereitet. Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklagten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis zur Ernennung zum Bischof von Meißen seine Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich dann aber auch mit den finanziellen Dingen beschäftigt. Insbesondere hat er sich die Akten über die Hollandanleihe geben lassen, um sich darüber zu unterrichten. Bereits im Dezember 1933 traf er eine Anordnung für die Errichtung eines Fonds zur weiteren Tilgung der Hollandanleihe. Ihm sind nach der Ueberzeugung des Gerichts die Verlautbarungen der Devisenstelle in Dresden hinsichtlich des Weges zur Tilgung der Auslandsanleihe bekannt gewesen.

Es entsteht nun die Frage, warum der Bischof den mitangeklagten Dr. Soppa zu seinem Generalvikar ernannt hat. Sämtliche Vorgänger des Bischofs Legge sind ohne einen Generalvikar ausgekommen. Es liegt auf der Hand, daß der Bischof, der sich selbst nicht auf finanziellem Gebiete beschlagen fühlte, einen anderen berief, der vielleicht erfahrener war oder ihm die Verantwortung abnahm. Dieser Gesichtspunkt ist eingehend erörtert worden, aber es sprechen auch andere Gründe für die Berufung, wie z. B. die damalige Krankheit des Bischofs. Der Bischof ist aber in den mündlichen Besprechungen und in den Ordinariatssitzungen über den Schuldenplan unterrichtet gehalten worden. Es konnte ihm nicht widerlegt werden, daß er den wirtschaftlichen Dingen fremd gegenüberstand und daß an ihn ein Plan herangetragen worden ist, wonach das zur Schuldentilgung bestimmte Geld im Inland verbleiben sollte. Diese Behauptung war auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu widerlegen. Inwieweit ihm von seinem Bruder Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa Mitteilungen gemacht worden sind, läßt sich einwandfrei nicht feststellen.

Erhebliche Verdachtsmomente

Wenn der Bischof in seinem Schlußwort in einer besonders feierlichen Form erklärt hat, daß er sich unschuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folgt ihm das Gericht hierin in keiner Weise. Es bestehen erhebliche Verdachtsmomente, daß er vielleicht mehr gewußt hat, als ihm hat nachgewiesen werden können. Es liegt auch die Erwägung nahe, daß er sich mehr um die Dinge gekümmert hat, als es in der Beweisaufnahme festgestellt werden konnte. Es erscheint unfaßbar, daß er als Kirchenfürst einer Diözese nicht gewußt haben soll, um was für finanzielle Dinge es sich handelte. Der Bischof hat zum mindesten fahrlässig gehandelt. Er kann sich nicht darauf berufen, daß er seine Verantwortung in finanziellen Dingen auf seinen Generalvikar übertragen habe.

Auch aus dem Gutachten des Bischofs von Berlin geht die Unrichtigkeit seines Standpunktes hervor, daß er sich unbedingt auf seinen Generalvikar habe verlassen können. Er hat ihm keine Generalvollmacht in dieser Richtung erteilt, sondern hat sich auch weiterhin um die finanziellen Angelegenheiten gekümmert. Bei der Bedeutung, die die Anleiheangelegenheit besaß, mußte er auch den Einzelheiten sein Augenmerk zuwenden. Das Verschulden, das ihm zur Last gelegt wird, seine Fahrlässigkeit, liegt darin, daß er es an der erforderlichen Sorgfalt, die man von ihm verlangen kann und verlangen muß, hat fehlen lassen, und daß er sich über die Vorgänge, über die er sich unterrichten mußte, fahrlässigerweise nicht unterrichtet hat. Der Bischof mußte sich um so mehr über die Anleiheangelegenheit unterrichten, als ihm die Stellungnahme der Devisenstelle in Dresden zu dem Tilgungsplan bekannt war, und als dieser durch einen neuen ersetzt wurde, hätte er zum mindesten der Devisenstelle diesen neuen Plan zur Begutachtung vorlegen müssen. Zur Durchführung dieses Planes hat der Bischof sogar Geldüberweisungen angeordnet, also eine Verfügung getroffen, die nach § 13 Abs. 2 der Devisenverordnung der Genehmigung der Devisenstelle bedurft hätte. Ein Verstoß läßt sich einwandfrei nicht feststellen, sondern lediglich Fahrlässigkeit.

Den drei Angeklagten wird weiter vorgeworfen, daß sie mit Hilfe der nach Holland

Zsoltan Kordas „Bosambo"

Ein großer Afrika-Film in Halle.

Im CT. Ulrichstraße läuft gegenwärtig ein bedeutender Afrikafilm Zsoltan Kordas.

Zsoltan Korda, der Sohn des großen Alexander, der durch seine kompromißlos künstlerische Filmarbeit den Schwerpunkt der Welt-Filmproduktion immer mehr von Hollywood nach London verlegt, hat diesen seinen Film „Bosambo" nach dem Wallace-Roman „Sanders vom Strom" gedreht. Der so entstandene Kolonialfilm, der sich, wie beiläufig bemerkt werden mag, eng an das Buch hält, ist ein gleichwertiges Gegenstück zu dem Amerikaner „Bengali". Wieder geht es um das Thema Kolonialherrschaft. Wieder sind es eine Handvoll Weiße, die einen Teil des schwarzen Kontinents beherrschen. Wieder stehen zwei Denkformen gegenüber: die der weißen Rasse, durch englische Offiziere verkörpert, die den Frieden durch Liebe und Gerechtigkeit bewahren, und die der schwarzen Eingeborenen, deren unstet flackerndes Gefühlsleben jede Lockerung des Gesetzes zur Rückkehr der alten, aus ihrer eigenen Tradition gewachsenen Sitten auszuwerten sucht. Und es wird gezeigt, wie Friede und Wohlstand nur gedeihen können unter dem Gesetz, das natürlich hier das Gesetz Englands ist, das die Welt beherrscht. . . .

Diese nüchterne Handlung, durch raffinierte Spannungsmomente lebendig und packend gestaltet, ist nun von Korda in einer kaum zu schildernden Großartigkeit verfilmt worden. Man sieht die sorgfältig ausgewählten, männlich klaren Gesichter der englischen Kolonialoffiziere, die als Treuhänder des Gesetzes am Kongostrom amtieren. Man sieht die Köpfe der Häuptlinge und Könige, jener, die sich der englischen Herrschaft fügen wie auch jener, die dem unabhängig gebliebenen „alten König" anhängen. Die schwarze Hauptrolle des Bosambo spielt der weltberühmte Negersänger Paul Robeson, ein Kerl von hünenhaften Ausmaßen, die in ihrer Nacktheit noch gewaltiger wirken, dazu die zarte Negerflamme Lilongo, um deren Errettung schließlich der malariageplagte Kapitän Sanders unter Aufgabe seiner Europareise den Kongo hinauf in das Reich des alten Königs fährt und im allerletzten Augenblick durch sein Maschinengewehr den gefangenen schwarzen Freunden Rettung vor dem sicheren Tode bringt.

In dem gleichen Maße nun, wie die für die Handlung bestimmten Menschen einen Idealtyp ihres individuellen und allgemeingültigen Charakters darstellen und wie der Ablauf der Handlung aus dem Wesen gerade dieser Figuren eindeutig und unverrückbar bestimmt erscheint, so ist auch die afrikanische Landschaft, ihre Menschen und Tiere, ihr Wald und Wasser, ihre Stille und ihre Geräusche dem filmischen Geschehen dienstbar gemacht. Man erlebt die Kriegstänze der wilden Stämme, sieht ihre verwegene Kampfesform, ihr feierliches Zeremoniell bei Verhandlungen (das die herrschenden Engländer klug anerkennen und benützen), man hört die Lieder der Arbeit und die Kampfgesänge, und, Höhepunkte tonfilmischen Gestaltens, man hört weite Strecken hindurch die Urwaldtrommeln, jene Telegraphie des schwarzen Erdteils, die mit der gleichen Schnelle und Zuverlässigkeit arbeitet wie unsere modernste Technik. Wie diese Trommeln im Klang- und Schaubild zur Erregung der Spannung und zum Vorantreiben der Handlung benutzt werden, ist einmalig und gehört zu den stärksten Eindrücken dieses großartigen Films.

Zwei Szenen seien noch besonders hervorgehoben: als die Trommeln verkünden: „Sanders ist tot!", als die Stämme wissen, daß nun das Gesetz ein Ende hat und der Kampf aller gegen alle von neuem beginnt, sieht man, wie der Urwald lebendig wird: ein Späher klettert eilig die hohe Palme hinauf, Krokodile steigen in widerwärtiger Gier in den Fluß, ein Nilpferd jagt in das aufrauschende Wasser, der Elefant hebt trompetend seinen Rüssel, und um das gefallene Wild zanken sich krächzend die Geier, während nächtliche Hyänen heulend davontieben. — Und ein zweites: als die Boote der wiedergewonnenen Stämme den Fluß hinabfahren, Vordmann an Vordmann gedrängt in den Strudeln oder in weit auseinandergezogener Folge, da singen die Bootsführer zu dem Takt der Trommeln — Flußbilder von unbeschreiblicher Schönheit und Eindruckskraft — und alles beherrscht die gewaltige Stimme des großen Negersängers Bosambo-Robeson mit ihrer auf der Welt einzig dastehenden Fülle und Tiefe, die nicht nur, wie hier, Kraft und Schönheit besitzt, sondern auch Humor, wie in dem Zusammenspiel mit Bosambos Erstgeborenen, dem der Vater das Königslied vorsingt.

Ein herrlicher, einmaliger Film!

E. Evers.

---

25 Jahre Drei-Masken-Verlag. Am Sonntag konnte der Drei-Masken-Verlag auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Anfangs beschränkte er sich auf die Herausgabe von Dramen. Erst nach dem Kriege wurden populärwissenschaftliche, musikalische und belletristische Werke herausgegeben. Erinnert sei an die Herausgabe der großen „Manke-Ausgabe" in Gemeinschaft mit der Deutschen Akademie, an die Münchener Scriptor-Drucke, die Oberlisk-Drucke, an die Herausgabe der faksimilierten Originalpartituren großer Komponisten, die in der Herausgabe der Parsifal-Partitur im Jahre 1925 gipfelte. Die Umgestaltung des Verlages Ende 1932 gab dem Drei-Masken-Verlag ein vollständig neues Gesicht, das sich in den Bucherscheinungen „Welt in Waffen" und „Große deutsche Soldaten" von Alfons von Czibulka deutlich offenbarte. Zu seinen Autoren gehören Werner Bergengruen, Erna Lendvai-Dircksen; an jungen Dichtern Max Geißenhenner, Gerhard T. Buchholz, Wilhelm Kahl, Gert von Klaß, Gottfried Kölwel.

Das wehrhafte Deutschland im Schrifttum. Im Großen Festsaale der Berliner Staatsbibliothek wurde am Sonnabend in Anwesenheit des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalobersten von Blomberg, und des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen deutschen Schrifttums" mit einer kurzen Feier eröffnet. Die Ausstellung soll die geistige Wehrtüchtigkeit des deutschen Volkes fördern und wachhalten.

Das kulturelle Eigenleben der Juden gesichert. Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, dem die Ueberwachung der künstlerischen und kulturellen Tätigkeit des Judentums übertragen ist, schreibt im „Arbeitsmann": Nach 2½ Jahren könne jetzt mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Judentum aus dem kulturellen und künstlerischen Leben der Nation ausgeschaltet und damit eine große und unsegensvolle Gefahr beseitigt sei. Andererseits würden dem Judentum bei der Pflege seines jüdischen Volkstums und seiner Kunst vom nationalsozialistischen Staat keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Es sei selbstverständlich, daß jede Veranstaltung vorher genehmigt werden müsse. Welche unendliche Arbeit diese Ueberwachung erfordere ergebe sich daraus, daß alles, was zur Aufführung oder zum Vortrag gelangen solle, vorher gelesen und zensiert werden müsse, und daß dazu beispielsweise auch Speziallektoren für Hebräisch und Jüdisch notwendig seien. In der Zeit vom 1 September 1934 bis zum 30. April 1935 hätten in insgesamt 61 Städten einschließlich Berlin 1070 Veranstaltungen des Judentums stattgefunden und zwar 358 Konzerte, 317 Vorträge, 168 Schauspiele, 57 Opern, 109 Kleinkunst- und 60 sonstige Veranstaltungen. Dieser von Juden selbst verfaßte Bericht zeige zur Genüge wie großzügig der Staat dem Judentum in der Ausübung seiner kulturellen Tätigkeit Raum laße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0002

hinübergeschafften Gelder Obligationen aufgekauft und die hierzu erforderliche Genehmigung nicht nachgesucht haben. Beim Bischof läßt sich nicht feststellen, daß er von den Aufkäufen im Auslande unterrichtet gewesen ist. Der Sportbeende kommt dann auf die Frage einer möglichen Anwendung der Amnestie zu sprechen, die nach Auffassung der Kammer zu verneinen ist. Er erklärt, daß noch nach dem Stichtag für die Volksverratsanzeige, dem 17. Oktober 1934, bis mindestens Ende November 1934 Obligationen aufgekauft worden sind. Deshalb sei auch die Volksverratsanzeige gemäß dem Steueranpassungsgesetz unrichtig.

Die Frage, ob die Taten der beiden Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa im Sinne des Gesetzes als besonders schwere Fälle anzusehen seien, hat das Gericht bejaht, besonders mit Rücksicht auf die Höhe des planmäßig verschobenen Betrages und die Art, wie man das Geld durch das Hin- und Herschieben von getarnten Konten über die Grenze verschoben hat. Besonders erschwerend sei die Persönlichkeit der Angeklagten ins Gewicht gefallen, von denen man als Geistliche verlangen müsse, daß sie nur das tun, was erlaubt und rechtens sei. Der Angeklagte Theodor Legge sei schon in Paderborn vor Dr. Hofius gewarnt worden. Trotzdem wollte er dem Gericht vormachen, er habe über dessen Persönlichkeit nichts gewußt.

Den Angeklagten Dr. Theodor Legge und Soppa waren die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen, weil sie sich in ihrer Stellung und als Geistliche zum Volksverrat hergegeben haben und entgegen den Lebensinteressen des deutschen Volkes an der verbotswidrigen Herausschaffung von großen Beträgen ins Ausland mitgewirkt haben.

Die Mithaftung des Bistums Meißen sei für die verhängten Kosten gegen die Angeklagten Peter Legge und Soppa ausgesprochen worden. Sodann verkündete der Vorsitzende die Aufhebung des Haftbefehls gegen den Bischof von Meißen und schloß die Verhandlung.

Kabinettswechsel in Bulgarien

Schnelle neue Regierungsbildung.

Am Sonnabend trat das bulgarische Kabinett Tosscheff zurück. Die für die Oeffentlichkeit nicht überraschend kommende Demission ist wohl darauf zurückzuführen, daß es der Regierung nicht gelang, die ihr vom König gestellten Aufgaben der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer Wahlordnung zu erfüllen. Sonnabend nachmittag vollzog der König bereits die Ernennung des neuen Kabinetts, das u. a. folgende Zusammensetzung hat: Ministerpräsidium und Aeußeres Küsseiwanoff, Inneres General a. D. Sapoff, Finanzen Guneff, Krieg General Lukoff, Landwirtschaft Professor Atanasoff, Handel Großkaufmann Waleff. Die neue Regierung besteht durchweg aus parteipolitisch neutralen und völlig unabhängigen Fachleuten. Der König empfing gestern vormittag die Mitglieder des neuen Kabinetts.

Mütter, lernt um! Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorrufen. Also Mütter: lerntum!

Frankreichs Marxisten alarmbereit

„Quotidien" rechnet mit dem Sturz Lavals / Ein Rundfunk-Appell

Der „Quotidien", der von Beginn an gegen die Regierung Laval eingestellt war, rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett am kommenden Dienstag gestürzt wird. Das Büro der sozialistischen Landesgruppe des Seine-Departements hat an alle seine Untergruppen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die allgemeine Alarmbereitschaft angekündigt wird. Die sozialistischen Stadtverwaltungen hätten die Pflicht, die Bevölkerung aufzufordern, sich bereit zu halten, um gegen jede Bedrohung der demokratischen Freiheiten einzuschreiten. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Untergruppen müßten enger gestaltet werden, und alles müsse vorbereitet werden, um im gegebenen Falle kampfbereit zu sein.

In der Zeit, die Frankreich noch von der Wiedereröffnung der Kammersession trennt, wird die Regierung noch sehr aktiv sein, um ihre Stellung zu dem bevorstehenden Kampf, der möglicherweise um Sein oder Nichtsein des Kabinetts Laval geht, soweit wie möglich zu verstärken. Morgen wird noch eine Kabinettssitzung stattfinden. Das wichtigste politische Ereignis des Wochenanfangs wird jedoch der Rundfunkappell Lavals an die Nation sein, der entweder am Dienstag- oder am Mittwochabend erlassen werden wird.

Drei gewaltige Schulungsburgen

Schulungsburg Erwitte gestern eingeweiht.

Gestern mittag wurde die erste große Reichsschulungsburg Erwitte in der Nähe des westfälischen Städtchens Lippstadt im Rahmen einer politischen Großkundgebung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht und übergeben. Neben der alten mit der Geschichte und Kultur Westfalens eng verbundenen Wasserburg Erwitte, die im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront erneuert und umgebaut wurde, ist ein neues Verwaltungshaus sowie ein Wohnhaus für Lehrer und Angestellte geschaffen worden. Abseits von dem Treiben der Großstädte können hier in jedem Lehrgang 300 Teilnehmer erfaßt werden. Der erste Lehrgang, der bereits seit dem 10. November läuft, umfaßt Hoheitsträger und Kreisamtsleiter aus allen Teilen des Reiches.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab zunächst eine Rückschau auf zwei Jahre weltanschaulicher Schulungsarbeit. In 100 Gauschulen und sechs Landesschulen sei vorbildliche Arbeit geleistet worden. Zu der ersten größeren Reichsschulungsburg, die heute eröffnet werde, würden im nächsten Frühjahr drei Ordensburgen hinzukommen, die so groß und gewaltig seien, wie es ähnlich in Deutschland bisher nicht gegeben habe. Diese Burgen in der Eifel, im Allgäu und in Pommern würden zum 1. Mai dem Führer und der Partei übergeben. Dann könnten jährlich Tausende junger Menschen geschult und erzogen und ins Land hinaus geschickt werden mit dem Glauben an den Führer, an die Richtigkeit und Klarheit der nationalsozialistischen Idee.

Wöllersdorf wird nicht aufgelöst

In den letzten Tagen waren in der Auslandspresse Meldungen über die bevorstehende Auflösung des österreichischen Konzentrationslagers Wöllersdorf verbreitet. Diese Meldungen sind, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, unrichtig.

69 Fischer auf treibenden Eisschollen

Neues Unglück im Kaspischen Meer / Orkan über dem Scharzen Meer

Wie die Taß aus Astrachan berichtet, hat sich im Kaspischen Meer ein neues schweres Unglück ereignet, bei dem 69 Fischer in Lebensgefahr schweben. Zur Ueberwinterung hatten sich über 1000 Fischer in die Bucht von Astrachan begeben, als sie von einem starken Sturm und Treibeis überrascht wurden. Annähernd 1100 Fischerboote sind von riesigen Eisschollen eingeklemmt und der Gefahr des Untergangs ausgesetzt. Die Fischer mußten auf dem Eis notdürftige Zelte aufschlagen. Im Gebiet von Schilija Kossa wurde eine Eisscholle mit 54 Fischern ins Meer abgetrieben. Einem aus der Hafenstadt Gorjew entsandten Flugzeug gelang es, auf der Scholle zu landen und Nahrungsmittel zu verteilen. Eine andere Eisscholle treibt mit 15 Fischern auf der Höhe von Saburunsa.

*

Nach vorübergehendem Abflauen hat der orkanische Sturm auf dem Schwarzen Meer wieder mit unverminderter Stärke eingesetzt. Die Küsten- und auch die Hochseeschiffahrt mußte vollkommen eingestellt werden.

Die neue Reichsdienstflagge.

Der Reichsminister des Innern weist zur Beseitigung von Zweifeln darauf hin, daß in der Reichsdienstflagge der untere Schenkel des Hakenkreuzes, und zwar sowohl in der mittleren Scheibe wie im Hoheitszeichen auf beiden Flaggenseiten nach der Stange zu geöffnet ist, die Rückseite der Flagge also das Spiegelbild der Vorderseite zeigt. Werkstattzeichnungen der Reichsdienstflagge mit Maßangaben können beim Marinearsenal Kiel vom 1. Dezember ab zum Preise von etwa 3 RM. bezogen werden.

Heldenmütige Krankenschwestern

Feuer in einer Nervenheilanstalt.

In der Nähe von Wyckoff (New Jersey) brannte ein Flügel der großen Nervenheilanstalt „Christliches Sanatorium" vollständig nieder. Zwei geistesgestörte Frauen fanden dabei den Tod in den Flammen. Die 36 übrigen Anstaltsinsassen wurden von den 30 Krankenschwestern, die eine heldenmütige Todesverachtung bewiesen, gerettet. Viele der geistesgestörten Kranken kämpften verzweifelt in Rauch und Flammen gegen die Rettungsversuche. Sie suchten sich in das Feuer zu stürzen und mußten zum Teil in Zwangsjacken gesteckt werden, ehe sie aus dem brennenden Gebäude getragen werden konnten. Die starke Kälte und die unzulängliche Lage der Heilanstalt auf der Spitze eines Berges vereitelten alle Löschversuche.

Schweres Unwetter über Italien

Wolkenbrüche, Erdrutsche, Felsstürze.

Schwere Wolkenbrüche und Gewitterstürme wüten seit Donnerstag in Süditalien. 48 Stunden lang tobten Unwetter in allen Teilen der südlichen Provinzen und in Nordsizilien, zahlreiche Todesopfer sind zu beklagen. Die Menge der durch Ueberschwemmungen ums Leben gekommenen Menschen wird mit 82 angegeben, 200 sind obdachlos, riesige Sachschäden sind in allen Provinzen des Südens zu verzeichnen.

In der Provinz Calabrien richteten die Unwetter besonders große Verwüstungen an. Ueber zunächst gemeldete 20 Todesopfer hinaus wurden aus Catanzaro noch weitere 47 Todesopfer gemeldet. Wahrscheinlich ist jedoch die Zahl der Toten, von denen über die Hälfte Kinder zu sein scheinen, noch bedeutend höher. Die Menschen kamen durch Hauseinstürze, Erdrutsche oder Ueberschwemmungen ums Leben. Die Eisenbahnlinie von Catanzaro nach Lucano wurde durch den Einsturz einer Brücke unterbrochen, ebenso sind die telephonischen Verbindungen zwischen Calabrien und Sizilien stillgelegt. Aus Nocera in der Gegend von Salerno wurden durch die Wucht der anströmenden Wasserfluten mehr als 100 Wohnhäuser beschädigt und eingerissen. Die Bewohner sind obdachlos geworden. Auch aus Messina laufen dauernd Unglücksmeldungen ein.

Längs der Via Aurelia in der Nähe von Kap Mele im westlichen Nordtalien ereigneten sich infolge des ungewöhnlich schlechten Wetters große Felsstürze.

*

Anläßlich der Unwetterkatastrophe richtete der Führer und Reichskanzler an den König von Italien folgendes Beileidstelegramm: „Eurer Majestät spreche ich meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück aus, das Süditalien betroffen hat und dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind."

Streik in der polnischen Schwerindustrie?

In sämtlichen Gruben und Hütten Ostoberschlesiens fanden Betriebsversammlungen statt, in denen der Arbeiterschaft die Frage eines dreitägigen Proteststreiks zur Entscheidung vorgelegt wurde. Wie verlautet, haben sämtliche Betriebe dem Streik zugestimmt. Auch im Dombrowaer und Krakauer Revier fanden gleichartige Versammlungen statt.

Attila Hörbiger heiratet Paula Wessely. Vor dem Standesamt im Wiener Rathaus hat der Filmschauspieler Attila Hörbiger die Schauspielerin Paula Wessely geheiratet.

In Belgrad trat gestern eine Konferenz der Generalstabschefs der Kleinen Entente zusammen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag
Stellvertreter: Fred W. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred W. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Landsbach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Konstlim und Kunst", „Schriftstum der Zeit": Eckhard Ebers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stoberaw; für Sport: Dr. Gerhard Stobenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Eckert. Anzeigenleiter: Heinrich Goetz. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. X/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 930, davon 1038 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3051. Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4390. Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 18 033, davon 2456 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 2395; insgesamt 55 469.
Gültig Preisliste Nr. 7

Hallische Totensonntags-Konzerte

Totengedenkfeier in der Ulrichskirche.

Ein sorgfältig ausgewähltes Programm brachte die Musikalische Totengedenkfeier, die die Arbeitsgemeinschaft für Volksmusik im NS-Lehrerbund, Halle, unter Leitung von Gerd Ochs in der Ulrichskirche veranstaltete. Es gelangten vorwiegend Werke aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie eine Reihe zeitgenössischer Liedsätze und Kompositionen zur Aufführung. Unter den älteren Stücken fiel besonders ein 5stimmiger Chor a cappella „Welt ade" von Joh. Rosenmüller durch seine rhythmische Wucht und interessante Harmonik auf, ferner der 6stimmige Chor „So fahr ich hin" von Heinr. Schütz, der die Glaubensgewißheit des Christen und die daraus entspringende überlegene Ruhe zu stärkstem Ausdruck bringt. Zwei kleine Kanons von Jos. Haydn und von Beethoven zeigten die Sicherheit eines mehrstimmigen Frauenchores a cappella.

Die neuen Liedsätze nach alten Volksliedern, welche von G. Ochs, Walther Hensel und W. Rein stammten, bemühen sich leider nicht, einen Ausdruck und einen Stil zu finden, der dem heutigen Menschen entspricht, sondern begnügen sich damit, ältere Stilarten zu kopieren. Dasselbe gilt auch für die groß angelegte Kantate „Sei getreu bis in den Tod" für Sopran und Tenorsolo 4stimmiger gemischten und 4stimmigen Frauenchor; einen Knabenchor, Orchester und Orgel von Gerd Ochs, der sich hier an Stilelemente J. S. Bachs anlehnt. So anerkennenswert das Bestreben ist, eine streng durchgearbeitete Ausdrucksform zu finden und die ausgetretenen Bahnen der Romantik zu verlassen, so bleibt das Werk jedoch in seiner formalistischen Nachahmung der Neubestrebungen des Bachschen Stiles stecken, statt aus dem Geiste Bachs heraus wirklich Neues und Zeitnahes zu gestalten. Im einzelnen ist ein großes technisches Können und eine geschickte Durcharbeitung durchaus anzuerkennen.

In der Kantate traten Gertrud Große, eine ausgezeichnete Sopranistin, sowie Ernst Meyer (Tenor) hervor, welche beide auch Lieder von J. S. Bach sangen. In dem Trauermarsch aus Händels „Saul" für Orchester fiel besonders die Verwendung von Blockflöten auf, die überzeugend und sehr schön wirkten. — Ein reizvolles Präludium und Fuge in d-moll von Vincent Lübeck, die Hellmuth Ernst auf der Orgel in schöner durchsichtiger Form wiedergab, vervollständigten das Programm.

H. Christian Wolff.

*

Musik im Marktschlößchen.

An jedem Tage finden sich jetzt im Marktschlößchen zahlreiche musikliebende Hallenser ein, um den kleinen, intimen Hauskonzerten zu lauschen, die dort, aus Anlaß der Ausstellung „Volk musiziert", von hallischen Musiklehrern veranstaltet, durch die alten Räume klingen. Auch am Totensonntag war der Kreis der Musikfreunde recht groß, die eine musikalische Feierstunde von wohltuender Schlichtheit und Unaufdringlichkeit erlebten. Herr Compes de la Porte, Musiklehrer und Komponist, sprach Worte der Einführung, die auf den Sinn des Totentages abgestimmt waren. Er sprach von der Musik, die nicht nur vom Kenner verstanden werden, sondern die jeder Mensch in sich aufnehmen kann, wenn er nur mit willigem Ohr den tiefinnerlichen Stimmungsgehalt aus ihr heraushört, wenn er sie von der menschlichen Seite her in sich eingehen läßt, ohne sie mit dem Verstande aufzulösen. Der Redner las einleitend die Texte der Lieder, ein Beginnen, das ebenso neuartig wie gewinnbringend ist.

Dann schwang feierliche Musik durch den Raum, keine düstere Totensonntag-Musik im starren Sinne — denn Compes verneint die Berufung der Musik, Darstellerin von Begriffen zu sein —, sondern eine Musik, die die Stimmung des Tages in sich trug und dabei auch vom Sieg des Lebens über den Tod kündete. Eine Fuge in a-moll von Händel leitete die musikalische Feierstunde ein, von Compes de la Porte in weicher Farbgebung am Harmonium gespielt. Außer einem Lied von J. S. Bach „Komm süßer Tod", von Toni Scholz gesungen, bestritten Compes de la Porte d. Ae. und d. J. mit ihren Kompositionen die weitere Folge des Programms, dieser mit einem Gesang „Allerseelen", jener mit einem Lied für Alt, einem „Memento mori" für Harmonium und Violine (Violine: R. Beyer) und einer anspruchslosen, klaren Fuge in es-moll für Harmonium.

Die Feierstunde im Marktschlößchen war nicht nur eine Veranstaltung für den Totensonntag, sondern ein Konzert, das beweisen sollte und auch bewies, in welchem Maße auch die kirchliche Musik Eingang in das Musizieren im Hause finden und wie es die Pflege der häuslichen Musik bereichern kann; in zweifacher Hinsicht ein Gewinn für den großen Zuhörerkreis.

*

Geistliche Abendmusik in der Lutherkirche.

Auch in dieser jungen, im äußersten Süden gelegenen Gemeinde wird mit Fleiß und Eifer der evangelischen Kirchenmusik gedient. Im Hinblick auf das Totenfest hatte man dem 1. Teil im Text wie Stimmung eine durchaus ernste Note verliehen, um dann im 2. Teil unter Hinweis auf die Auferstehung trostreiche und freudevolle Töne aufklingen zu lassen. Dieser Programmidee ordneten sich auch die textlosen Darbietungen, die Orgelvorträge, sinnvoll ein: am Anfang stand die e-moll-Fantasie und Fuge Bachs und deren Ausklang bildete seine F-dur-Toccata und Fuge. Otto Weu saß am Spieltisch der nunmehr bald sechs Jahre alten trefflichen Rühlmann-Orgel und stellte durch geschickte Ausnutzung ihrer Disposition wieder ihre prächtige Eignung für den Konzertgebrauch ins hellste Licht.

In die vokalen Darbietungen teilte sich der Kirchenchor mit zwei solistischen Kräften. Noch einmal fand man die drei Jubilare von 1935 (Schütz, Bach, Händel) in einen Rahmen gespannt. Umfangreichere, geschlossene Werke waren mit Bedacht vermieden worden. Der Chor unter der Leitung Fritz Deparades zeigte eine ansprechende Schulung im Klang wie in der Textaussprache. Dem Hang der Männerstimmen, zu dominieren, ist künftig starke Beachtung zu zollen. Die Solistin Margarete Peyold, ein Mezzo-Sopran mit dunklem Timbre, schnitt vor allem mit Bachs geistlichem Lied „Liebster Herr Jesu" recht befriedigend ab.

Pfarrer Roenneke stellte seine kurze, wohldurchdachte Ansprache auf den Geist und die Stimmung der Spielfolge ab, er verstand es, seiner Gemeinde die drei großen Musiker in ihrer Sterbestunde nahe zu bringen und stellte sie in ihrer gläubigen Todesbereitschaft als leuchtende Beispiele hin. Draf.

Ein Fachberater für Lyriker. Der junge Dichter Wolfram Brockmeier, der das Hauptreferat „Schrifttum" im Kulturamt der Reichsjugendführung leitet, wurde vom Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, zum Fachberater für Lyriker in der Reichsschrifttumskammer ernannt und in den Verwaltungsbeirat der Reichsschrifttumskammer berufen.

Vorübergehende Schließung von Büchereien. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion München sind Klagen eingegangen, daß katholische Vereins- und Leihbüchereien beschlagnahmte und verbotene Bücher sowie Kriminal- und Abenteurer-Romane ausleihen. Zur einwandfreien Klärung wurden deshalb die in Frage kommenden Büchereien polizeilich geschlossen. Nach Prüfung der Bücherbestände können sie den Betrieb wieder aufnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 23 Uhr
Die kleine Stadt
Komische Oper von A. Lortzing
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Ein Mädel hat sich verlaufen
Operette von R. Stolz
Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 4. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. erbet.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Hunderte
mußten gestern wieder umkehren — **so groß war der Andrang** zu dem gewaltigen Film.

Ein Großfilm von unerhörter Spannungswucht mit:
Friedrich Kayssler
Jessie Vihrog, V. Inkijinoff
Jugendl. über 14 J. haben Zutritt!
Sichern Sie sich rechtzeit. gute Plätze
3.45 6.00 8.15

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ein großer Erfolg!
Bosambo
Ueberfall auf Kongo
Ein Film, wie er in solcher Spannung und Schönheit noch nie gezeigt wurde.
Frei nach
Edgar Wallace's
berühmten Afrika-Roman
„Sanders vom Strom"

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab morgen Dienstag:
Der wundervolle Ufa-Film
nach dem berühmten Roman von **Agnes Günther**, der ein
Welt-Erfolg
wurde!

Die Heilige und ihr Narr

Ein beglückendes Spiel — Ein herrliches Erlebnis!
Hansi Knoteck
in ihrer bisher besten Rolle als
„Seelchen"
mit seiner seltsamen Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichte.
Hans Stüwe, Lola Ciud, Friedrich Ulmer

Im deutschen Volksherzen lebt seit den Tagen, in denen Agnes Günthers Roman „Die Heilige und ihr Narr" Allgemeingut wurde, Rosmarie von Brauneck mit dem Kosenamen
„Seelchen"
Und nun läßt der Tonfilm dieses Seelchen leibhaftig auferstehen und seinen glück- und leidvollen Lebensweg vor aller Augen wirklich gehen — zum tieferen Erleben von Millionen empfindungsreicher Herzen!

Vorher ein ausgezeichnetes **Beiprogramm** u. die neueste **Deulig-Tonwoche!**
Heute letzter Tag!
„Blutsbrüder"

RITTERHAUS Rola LICHTSPIELE

Ab morgen Dienstag
Das große Erlebnis!
Zwei außergewöhnliche Künstler schufen den Film des Jahres!
POLA NEGRI
in **Willy Forst's**
Mazurka

Ein Cine-Allianz-Spitzen-Film der Tobis-Rola
mit
Albrecht Schoenhals — Ingeborg Theek
Friedrich Kayssler — Paul Hartmann
Pola Negri — diese wundervolle Schauspielerin schenkt uns mit Willy Forst ein Filmwerk
das alles menschliche Erleben in sich trägt und vor uns mit elementarer Gewalt abrollt!
Im Vorprogramm: **Kulturfilm u. Fox-Wochenschau**

Bitte beachten Sie die Anfangszeilen besonders:
Werktags 4.00 6.15 8.30 / Der Hauptfilm läuft: 4.30 6.45 9.05 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

UFA
Alte Promenade
Weihnachtsmärchen

Aschenbrödel
(Ein großer Tonfilm nach dem bekannten Märchen).
„Hans im Glück"
ein kleines Märchen.
4 gr. Märchennachmittage
Mittwoch, den 27. Nov. bis Sonnabend, den 30. Nov.
Beginn täglich 14 (2) Uhr.
Eintrittspreise: Kinder 30, 40, 50 Pf.
Erwachsene 50, 70, 100 Pf. • Vorverkauf

Sport-Artikel
für
Fuß- u. Handball Tennis, Hockey Wassersport Turnen, Wehrsport und Leichtathletik
in großer Auswahl u. in Qualität
H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann, Halle (S.), Tel. 22637
Große Steinstraße 84 Brüderstraße 2

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfas Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Froh begrüßt
von jedermann werden die **hallischen Schlachtefeste**
Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen — wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung" **angekündigt wird.**

WALHALLA
Tägl. 20.15 - Ruf 28385
Die ganze Stadt spricht von
CHEFALO'S
Revue der 1000 Wunder
Vorverkauf 11—2 Uhr — Kassenöffnung 5 Uhr

Radio-Apparate
Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung
Zahlungserleichterung

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.40: Spielstunde.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Französisch. Schulfunk.
10.45: Werbenachrichten
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer: Sauberes Rübenblatt für Stall und Miete. Funkbericht.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Jugend und Leibesübungen: Bildwasserparadies Albanien. Gespräch von Herbert Hördager.
15.25: Sendepause.
15.30: Lebensbilder deutscher Musiker. Buchbericht von Dr. Rolf Haensler.
15.55: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Dresden: Konzertstunde Ludwig van Beethoven. Dora Haußmann (Klavier).
16.30: Der standhafte Zinnsoldat. Plaudereien von Joachim Ritter.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Deutsche Tanzweisen für Frauenchor und Orchester.
18.30: Die germanische Volksversammlung. Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Egerländer Heimat. Hans-Nürnberger-Stunde.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Leipziger Dienstags-Zeitung. Das Allerneueste mit illustrierender Tonbeilage von gestern, heute und morgen. Am Mikrophon die Redaktion: Müller, Meier, Mücke.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Max Reger: Kammermusik (II)
23.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das EmDe-Orchester.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.15: Aus Grenzland und Ausland: Wie Stanley Livingstone fand. Hörspiel von Willi Tissot.
10.15: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.20: Die Landfrau schreibt sich ein. Die Feuerung im Herd im Haushalt. Hans Claß von Bonin.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Niederungs- u. Hochmoore werden zu Dauergrünland. Konrad Wieland. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Es spielt die Kapelle Emanuel Rambour. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenbericht. Programmhinweise.
15.15: Deutsche Dichterinnen der Gegenwart. Josefa Berens-Totenohl liest aus ihrem Buch „Frau Magdlene".
15.45: Bücherstunde.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.20: Jugendsportstunde. Mädel bauen Segelflug-Modelle.
17.35: Viertelstunde Funktechnik. Otto Kaltz.
17.50: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Aus Leipzig: Egerländer Heimat. Hans-Nürnberger-Stunde.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. — Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Das Erdmann-Trio spielt.
21.00: Glück ohne Ruh' . . Ein Liederspiel von Walter Berten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
23.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Adalb. Lutter spielt.

Wer sich drückt beim Geben, dem gibt auch nichts das Leben.
JOCHHEIM
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle unverbindlich eine Woche kostenlos zur Probe die Mitteldeutschland „Saale-Zeitung"

.....
Vor- und Zuname

.....
Genaue Adresse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 275
Montag, 25. November

Streichhölzer . . .

Haben Sie schon einmal etwas davon gehört, daß die Streichhölzer knapp werden? — Wir auch nicht. In jedem Kaufmannsladen, in jedem Zigarrengeschäft, in jeder Kneipe, selbst durch Bahnhofsautomaten kann jeder Mann Streichhölzer haben, soviel er nötig hat und bezahlen kann. Wie kommt es nun aber, daß fast jeder Raucher wohl stets etwas zum Rauchen, aber höchst selten Feuer hat? Wie ist es möglich, daß er sich wohl Zigarren, Zigaretten und Pfeifentabak kauft, aber höchst selten Zündhölzer?

Ja, liebe Leserin und verehrliche Hausfrau, das sind Fragen, die schlechterdings nicht zu beantworten sind und das Rätsel „Mann" nur noch um eine interessante Note reicher machen. Das wäre ja auch nicht weiter schlimm, nur soweit nämlich besagte Mannsleute verheiratet sind, da tritt dieser Streichholzmangel in ein kritisches Stadium.

Immer sind im Haushalt die Streichhölzer verschwunden. Erst vor drei Tagen hat die treusorgende Mutter ein Paket mit zehn Schachteln gekauft. Weg sind sie! Dieser rasende Verbrauch wird verständlich, wenn man weiß, daß Vater einen sogenannten „Koksofen" raucht, einen „Nasenwärmer", also ein kurzes Pfeifchen, das alle Nasenlang anzieht. Der Streichholzverbrauch ist bei diesem Apparat erheblich größer als der Tabakskonsum. Der Tabak kostet genug

Das Los für Arbeitsbeschaffung —
das Glückslos des Deutschen Volkes
RM·1600 000 Gewinne

Geld, denn Vater raucht, „als wenn ein kleiner Bauer backt". Also müssen die Kosten für die Streichhölzer auf den allgemeinen Wirtschaftsetat umgelegt werden — und das geschieht am besten, indem der Herr Haushaltungsfürstand in die Küche schleicht, einen Augenblick scharf nach allen Seiten vigiliert und dann — fünf Finger, ein Griff, zwei Sekunden Angst — schon hat er aus dem Eierschränkchen oder aus der Tischschublade ein volles Schächtelchen stiebitzt.

Ab geht er. Seine ehrbare Miene verrät nichts von der ruchlosen Tat. Wenn aber Mutti abends das Teewasser aufsetzen will, dann entringt sich ihr der Schrei: „— Wo sind die Zündhölzer? Vorhin lagen sie noch hier?"

„Du mußt besser auf deine Sachen Acht geben", tönt es aus der Sofaecke hinter der Zeitung hervor, „wenn ich im Büro so unordentlich wie du . . ." usw.

So sind die Männer! Rabenschwarze Seele, aber eiserne Stirn. Soll man sich als Frau mit ihnen zanken? Hat ja keinen Zweck. Sie haben zwar nie Streichhölzer, aber immer Recht. Also muß man die Streichhölzer verschließen. Jawohl. Außerdem kauft Mutti sich einen Gasanzünder, so eine Art Pistole, mit der sie künftig das Gas anschießt, bis es brennt.

„Ich werde es dir schon anstreichen! Immer die Zündhölzer wegnehmen!"

Nachdem diesem hausfraulichen Machtwort die Tat gefolgt ist, muß Vati, nachdem er sich über der Gasflamme mehrmals den Schnurrbart und die Polkatolle angekokelt hat, sich wohl oder übel selbst Streichhölzer kaufen.

Eines Tages aber ruft es dann wohl aus der Küche: „Ach, Adolar, sieh doch mal nach! Der Gasanzünder geht nicht . . ." Adolar schraubt an dem Ding herum und stellt fest, daß der Feuerstein aufgebraucht ist. Ein neuer ist nicht da. Was nun? Der Kaffee muß gleich fertig sein. Besuch kommt, ist schon vor der Tür.

Da greift der Hausherr in die Tasche — und was hält er in der nervigen Rechten seiner Gattin entgegen? — Eine Schachtel Streichhölzer. „Da bitte, liebe Frau!"

Ja, so sind wir Männer! Keine Tugendbolde, aber grundanständig und nicht nachtragend. — Und nur für das Feuer des heimischen Herdes sind wir so leicht entflammt. Natürlich. Stb.

Zwei Jahre „Kraft durch Freude"

Am 27. November jährt sich zum zweiten Male der Gründungstag der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Sind zwei Jahre gerade für eine Organisation, die im wesentlichen den Städter aufs Land hinaus führen und ihm einen Ferienaufenthalt in Gottes freier Natur bereiten will, eine sehr kurze Zeit, so darf doch festgestellt werden, daß die Ergebnisse dieser zweijährigen Tätigkeit von einem einzigartigen Erfolg zeugen. Im Sturm hat sich die Gemeinschaft die Herzen derjenigen erobert, für die sie vornehmlich bestimmt ist: der Männer und Frauen der Industriestädte, die kaum noch wissen, wie es im Sommer an der See, in den Wäldern und auf den Feldern, und im Winter im Gebirge aussieht, denen hier Gelegenheit gegeben wird, für ein geringes Entgelt auch einmal die Schönheiten der deutschen Gaue kennen zu lernen und mit anderen Volksgenossen in Berührung zu kommen. Aber nicht nur Reisen und Wandern wird von der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gepflegt, auch auf sportlichem und kulturellem Gebiet betätigt sie sich in steigendem Maße. Robert Ley, dem Schöpfer dieser Gemeinschaft, gilt es zu danken, seine Tatkraft hat dem deutschen Volk eine soziale Errungenschaft gegeben, von der gerade dort, wo man mit Menschheitsbeglückungsphrasen nur so um sich wirft, nicht ein Hauch zu verspüren ist.

Neuer Tornister für das Jungvolk

Auf Anordnung des Reichsjugendführers wurde, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, im HJ.-Gebiet Mecklenburg probeweise ein Tornister für das Jungvolk eingeführt, der als Ersatz für den bisher häufig getragenen Wandertornister gelten und das erhebliche Mißverhältnis beseitigen soll, das zwischen der Größe des „Affen" und seinem Träger bestand. Das neue Marschgepäck lehnt sich in der Formgebung stark an den Schulranzen an und kann und soll auch als solcher Verwendung finden. Es kann sogar aus einem alten Schulranzen für ein paar Groschen geschaffen werden. Außer der Beseitigung des Militärtornisters von den Schultern der 10- bis 14jährigen, wo er nun einmal nicht recht hinpaßt, soll mit dem neuen praktischen Tornister auch die früher von manchem Jungen für „elegant" und „erwachsen" gehaltene Aktenmappe zurückgedrängt werden.

Nähstube für das WHW in Ammendorf

115 Kleider sind in Ordnung zu bringen / Das Frauenwerk hilft mit

Bild: WHW. Ammendorf

In der Nähstube des WHW in Ammendorf.

Im Hintergebäude des Rathauses, in einem weiten, hellen und wohlig durchwärmten Raum, sitzen Angehörige der NS.-Frauenschaft an Nähmaschinen, um unter der Leitung von Frau Oloffson die anläßlich der Kleidersammlung eingegangenen Bekleidungsstücke in einen gebrauchsfähigen Zustand zu versehen. Hier türmt sich in des Wortes buchstäblicher Bedeutung die Arbeit zu Bergen auf. Um nur einen Begriff von der Größe der Aufgabe zu geben, werden nachstehend einige Zahlen genannt. Es sind in Ordnung zu bringen: 115 Kleider, 40 Röcke, 45 Blusen, 70 Jacken, 14 Anzüge für Männer, 30 Hosen, 55 Jacketts und etwa 20 Knabenanzüge. Es erfordert Ausdauer und viel Liebe zur Sache, um diese Arbeit zu bewältigen, für die als einziger Lohn nur die Schaffensfreude an den fertiggestellten Stücken und der Ausdruck der Freude der beschenkten Volksgenossen winkt, so daß die Bezeichnung „uneigennütziger Dienst am Volke" hier ihre wahre Bedeutung findet. Geschickte und fleißige Hände machen aus Altem Neues; manche Kleidungsstücke müssen völlig zertrennt werden, um aus mehreren ein brauchbares Kleidungsstück herauszubekommen.

So viel Mühe sich auch die jetzt am Werke befindlichen Helferinnen geben, sie werden im Hinblick auf den Umfang der zu bewältigenden Arbeiten zu denen noch das Anfertigen neuer Leibwäsche hinzukommt, kaum vor Einsetzen der kalten Witterung alles fertigstellen können. Nun wird das Frauenwerk einspringen müssen, um mit vereinten Kräften das begonnene Werk zu Ende zu führen nach dem Grundsatze: „Einer für Alle und Alle für Einen!"

Beamte und Handwerker sammeln

Ohne Rangunterschied stellen sie sich in den Dienst des WHW

Der Sammeltag der Beamten und Handwerker am 1. Dezember 1935 steht unter dem Losungswort „Volksgemeinschaft zeigen Beamte und Handwerker durch Mithilfe am Winterhilfswerk des deutschen Volkes". Der Leiter des Hauptamtes für Beamte und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Hermann Neef, hat die Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten zur Durchführung der zweiten Reichsstraßensammlung am 1. Dezember 1935 angewiesen, sich sofort mit den örtlich zuständigen Beauftragten des Winterhilfswerks in Verbindung zu setzen, um mit diesen alle sich ergebenden Fragen zu erörtern, damit der Sammeltag zu einer Kameradschaftsaktion des gesamten Volkes wird. Der Dienst am 1. Dezember, an dem sich die Beamten ohne Rangunterschied uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen haben, ist für jeden Volksdiener selbstverständlicher Ehrendienst an der Volksgemeinschaft. Die Kapellen der Beamtenschaft, Fachschafts- und Verbandskapellen werden für Platzmusik und Umzüge bereitgestellt werden. In den Orten, in denen die Beamten nicht voll zum Sammeln eingesetzt werden können, werden Umzüge veranstaltet. Die Beamten sammeln in Uniform unter Anlegung der Hakenkreuzarmbinde. In der Anweisung an die Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten hat Pg. Neef der Erwartung Ausdruck gegeben, daß jeder Beamte, gleich ob er den unteren, mittleren oder höheren Gruppen angehört, sich seiner Pflicht gegenüber dem Volk vollbewußt für das Winterhilfswerk einsetzt und sich durch seine Gemeinschaftstat zur Volksgemeinschaft bekennt.

Aus Anlaß dieser zweiten Reichsstraßensammlung hat Hauptamtsleiter Neef sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Beamtenschaft gewandt:

„Das Winterhilfswerk ist das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu wahrer Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Gemeinsam mit den Handwerkern marschiert die deutsche Beamtenschaft am 1. Dezember 1935 in Ausübung nationaler Solidarität für den Sozialismus der Tat.

Deutsche Beamte! Der Ruf des Führers ist für euch als Sachwalter des Volkes innere Verpflichtung. Ich erwarte daher, daß ihr euch für den Generaleinsatz am 1. Dezember ausnahmslos in den Dienst des Winterhilfswerks stellt. Mit der Sammelbüchse in der Hand habt ihr Seite an Seite mit den deutschen Handwerkern euch für das Gelingen der zweiten Reichsstraßensammlung einzusetzen.

Beweist durch die Tat, daß für euch, die ihr echte Diener an der Gemeinschaft seid, der Nationalsozialismus nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern eine Herzensangelegenheit ist, der ihr euch mit Freude und Stolz hingebt.

Deutsche Beamte! Erweist euch der Ehre würdig, im Kampf gegen Hunger und Kälte für die Volksgenossen kämpfen zu dürfen. Seid einsatzbereit! Bekundet als Helfer des Winterhilfswerks, daß ihr als echte Sozialisten im Dienste des Führers euren Empfindungen für die Volksgemeinschaft lebendigen Ausdruck verleiht.

Seid eines Sinnes, eines Herzens, eines Willens und einer Tat!

Handelt und opfert!"

Oeffentlicher Tanz am 1. Weihnachtsfeiertag.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe weist ihre Mitglieder darauf hin, daß durch die Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 1. April 1935 das Verbot des öffentlichen Tanzes an den 1. Feiertagen des Oster- und des Weihnachtsfestes aufgehoben worden ist. Es darf fortan an diesen beiden Feiertagen überall wieder öffentlicher Tanz stattfinden. Durch die gleiche Verordnung ist die Zeitdauer des Schutzes von Polizeistunde zu Polizeistunde festgesetzt worden.

Kinderreiche werden unterstützt

50 000 Familien erhalten 400 Mark bis Weihnachten.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach in Kiel vor den führenden Männern der Bewegung und der Behörden aus Schleswig-Holstein über die Finanzpolitik des Reiches. Nachdem er, so wie am Vortage auf dem Kameradschaftsabend der Kieler Finanzbehörden, die Entwicklung von den erschreckenden Verhältnissen der Finanzpolitik vor der Machtübernahme bis zur Aufbauarbeit der Regierung Adolf Hitlers geschildert hatte, besprach er das Gesetz über die Eheschließungen. Künftig würden, so führte er u. a. aus, monatlich 15 000 bis 20 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden. Seit dem Parteitag der Freiheit würden auch Kinderbeihilfen gewährt. In Deutschland gebe es etwa 760 000 Familien mit mehr als vier Kindern. Zunächst sollen die Familien mit mindestens sechs Kindern unter 16 Jahren Berücksichtigung finden. 1936 werde dann diese Zahl auf vier herabgesetzt. Für Zwecke der Kinderbeihilfen stehen monatlich drei Millionen Mark zur Verfügung. Monatlich könnten also 7500 Familien mit je 400 RM. bedacht werden. Bis Weihnachten würden bereits 20 Millionen Mark verteilt sein, d. h. 50 000 minderbemittelte kinderreiche Familien würden bis dahin je 400 RM. erhalten. Die Anträge seien bei den Gemeinden einzureichen. Sie würden durch diese geprüft und an das Finanzministerium weitergeleitet werden.

Wir werden, so führte der Staatssekretär weiter aus, den Weg der finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung weitergehen und nichts tun, was die Entwicklung ungünstig beeinflussen könnte. Die Finanzen des neuen Deutschland sind geordnet.

„Eigene Freude schafft andern Freude"

Ein heiterer Abend zugunsten des WHW.

Unter dem Motto: „Eigene Freude schafft andern Freude" findet am 30. November 1935 im Stadtschützenhaus ein heiterer Abend zugunsten des WHW. Halle statt. Dieser Abend bietet ein besonders wertvolles Programm, für das sich Mitwirkende von Ruf zur Verfügung gestellt haben. Ilse Schellenberg, die Balletmeisterin der Städtischen Bühnen Halle, wird die Besucher mit ihren Tanzschöpfungen erfreuen und E. Hinrichs vom Stadttheater Halle wird beliebte Operettenschlager singen. Die hallischen Künstler werden durch auswärtige Gäste unterstützt. Da ist Dita Dreesen vor allem zu nennen, eine neu entdeckte Sopranistin, die über einen jugendlich dramatischen Sopran von eigenartig sympathischer Klangfarbe von außerordentlicher Schönheit und Ausdruckskraft verfügt. Ferner wird Trude Niendorf, Leipzig, lustige Lieder zur 10saitigen Baßlaute bringen. Als Ansagerin wirkt Gretlott Braris, eine Ueberraschung für sich, die den Besuchern, dem Motto des Abends entsprechend Freude über Freude verschaffen wird. Kapellmeister Richter mit seinen Solisten wird die Künstler begleiten und den Orchesterteil des Abends bestreiten. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, um allen Volksgenossen Gelegenheit zum Besuch zu geben.

Kurzschluß im Triebwagen.

Am Sonnabend gegen 19.25 Uhr entstand vor dem Grundstück Besener Straße 15 auf einem Triebwagen der Linie 3 durch Kurzschluß ein Brand in den Widerständen des Wagens. Der Brand wurde nach Abschaltung des Stromes von der herbeigerufenen Feuerwehr mit kleinem Gerät gelöscht. Der leichtbeschädigte Triebwagen setzte die Fahrt fort. Es entstand eine Verkehrsstörung von 10 Minuten.

Brand in der Polsterwerkstatt.

Am Sonnabend gegen 22 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Liebenauer Straße gerufen. In einer Polsterwerkstatt war durch herausgefallene Glut ein Teil Seegras in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach einer Tätigkeit von 15 Min. wieder abrücken. Sachschaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Dienstag: Schwache, im Laufe des Tages aber zunehmende Luftbewegung. Anfangs veränderlich. Später südliche Richtung. Dienstag und stark neblig, sonst ziemlich heiter. Trocken. Nachtfrost. Mittagstemperatur bis zu etwa 8 Grad.

Für Mittwoch: Fortdauer des ziemlich heiteren Wetters wahrscheinlich.

Leslie Banks
in dem Bavaria-Film „Bosambo".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0005

Feierstunde in der Artilleriekaserne

Kranzniederlegung am Ehrenmal des ehem. Mansfelder Feldartillerie-Regiments 75

Die Kameradschaft und die Offizier-Vereinigung des ehem. Mansf. Feldart.-Rgts. 75 legten am Totensonntag am Ehrenmal in der ehem. Artilleriekaserne in schlichter eindrucksvoller Feier Kränze nieder. Kameradschaftsführer Pfeffer führte dabei folgendes aus: „Wenn mit ihrem Scheiden im Herbst das Leben der Natur erlischt, gedenken am Totensonntag alle gläubigen Christen derer, die nicht mehr sind. Das ganze deutsche Volk hält Zwiesprache mit seinen Toten. Jeder sucht Trost von dem Verlust, der ihn betroffen hat, in der Hoffnung, daß es ein Wiedersehen im Jenseits gibt. So ist der Totensonntag ein Fest aller Toten — ein Familientrauertag; im Gegensatz zum Volkstrauertag, an dem der auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Freiheit und Ehre gefallenen Kameraden im feldgrauen und braunen Ehrenkleide gedacht wird. Wenn wir trotzdem auch heute einen Kranz in treuem Gedenken an unserem Ehrenmale niederlegen, so deshalb, weil ja auch unsere 600 gefallenen Kameraden zu der großen Familie der Mansfelder — unserer Familie — gehören. Und gerade in diesem Jahre, nachdem uns durch unsere Regimentsgeschichte das ganze große Kriegserleben so nahegebracht ist, stehen unsere 600 Toten besonders nahe vor unserem geistigen Auge. Wir sehen sie wieder vor uns in ihrem Leben und ihrem Sterben. Wir sehen dort den jungen Kriegsfreiwilligen, der mit schwerem Bauchschuß, der Schmerzen nicht achtend, Munition zugibt, bis er als leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung dahingeht; wir sehen die Geschützbedienung, die durch einen Schuß dahingerafft wird, wie ein Staubkorn vom Winde dahingetragen, wir sehen den Abteilungskommandeur mit seiner Verletzung zwischen den Linien im Niemandslande liegen, ohne ihm vor Einbruch der Dunkelheit helfen zu können; wir sehen sie alle, auch die, die im letzten Jahre von uns gegangen sind, die Kameraden und Mitbegründer unserer Kameradschaft. Nicht in haltloser Trauer stehen wir hier, sondern sind stolz darauf, daß sie zu uns gehörten. Sie haben ihr Leben für Deutschland gegeben, wie wir es gegeben hätten, wenn wir an der Reihe gewesen wären. Die mit ihren Leibern in die Erde gelegte Saat hat vielfältige Frucht getragen. Deutschland, für das sie lebten und starben, ist frei und groß, so wie sie es sich vorgestellt hatten.

Ich lege den Kranz am Ehrenmale mit dem Gelöbnis nieder, es ihnen gleich zu tun im Leben und im Sterben.

*

Volksbund für Kriegsgräberfürsorge

hielt Totengedenken in der Stephanuskirche ab.

Der Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Halle, veranstaltete gestern abend in der Stephanuskirche eine Feierstunde zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges. Im Mittelpunkte der Feier stand die Ansprache des Konsistorialrates und Pastors Foertsch, der im Anschluß an die Geschichte des Traumes von Tod von Walter Flex und ein Bibelwort in starken und eindringlichen Worten von dem Sieg des Lebens über den Tod kündete, über den Tod, der den Menschen keinen Schrecken mehr einflößen könne. Die musikalische Umrahmung der Feier vertiefte diesen Gedanken durch die Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus Händels „Messias" und durch Johann Sebastian Bachs „Bis dich zufrieden und fest stille". Daneben erklang noch ein zartes Adagio für Orgel und Geige von Cornelli.

Während sich dann die Fahnen der Kriegerkameradschaften senkten und von der Orgel leise das Lied vom guten Kameraden ausklang, legte der Volksbund vor dem Ehrenmal in der Kirche einen Kranz nieder, und die Hände erhoben sich zum Gruß für die Toten.

*

Enthüllung einer Gedenktafel

in der hallischen Strafanstalt.

Für ihre beiden im Weltkrieg gefallenen Berufskameraden Wilhelm Augustin und Hermann Klemme enthüllten die Beamten und Angestellten der hallischen Strafanstalt am gestrigen Sonntag in Anwesenheit des Generalstaatsanwalt Dr. Rogione und des Strafanstaltsdirektors Reischner in einer schlichten Gedenkfeier eine Ehrentafel in ihrem Kirchenraum. Die Feier wurde mit einem Präludium in d-moll, von Oberlehrer Hentschel gespielt, eingeleitet. Strafanstaltspfarrer Ebel hielt eine Ansprache, der er ein Wort aus der Offenbarung Johannes zugrundelegte und in der er auch der beiden im Vorjahre gestorbenen Berufskameraden gedachte. Der erste Strafanstaltshauptwachtmeister Winkler und der Strafanstaltsinspektor Hebold schlossen sich mit kurzen Gedenkreden an. Dann wurde die Ehrentafel enthüllt.

*

Totengedenken der „Lateiner"

Am Freitag, um 11 Uhr, hatte die Latina der Franckeschen Stiftungen die Angehörigen verstorbener Lateiner sowie die ehemaligen Schüler und Lehrer zu einer stillen Totengedenkfeier geboten. 24 alte Lateiner mußten im vergangenen Jahr den Weg gehen, der unentrinnbar uns allen vorgeschrieben ist. Wie dieses allgemein menschliche Schicksal von den großen deutschen Künstlern gestaltet wurde und die größten Denker aller Zeiten sich mit dem Problem des Todes abgefunden haben, das sagte Oberstudiendirektor Dr. Dorn der Trauergemeinde in seiner Ansprache mit tiefempfundenen und bewegenden Worten.

Media in vita in morte sumus — Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen — so gedachte der Direktor mit den Trauernden des frühen Todes hoffnungsvoller, zum Teil noch in der Ausbildung stehender, junger Lateiner. Aber es gebe auch einen Trost: Media in morte in vita sumus — Mitten im Tode sind wir im Leben — denn der Tod ist kein Abschluß, er ist nur ein Uebergang. Und so sollen den Hinterbliebenen die Taten der teuren Toten eine wehmütig stolze Erinnerung und anspornend zur Nacheiferung sein. Der Schulchor unter Leitung von Herrn Musikdirektor Kuhnert sang das Lied „Ich Herr, laß dein lieb Engelein" von Sethus Calvisius und das berühmte „Ecce" von Jakobus Gallus. Mit dem gemeinsamen Gesang „Laßt mich gehn, laßt mich gehn" wurde die stille Feier beendet.

Bergwerksdirektor i. R. Hermann Richter †

Am 22. November schied ein Mann aus dem Leben, der nicht nur in den Kreisen des Braunkohlenbergbaues, sondern weit darüber hinaus in der Einwohnerschaft Halles sich ganz besonderer Achtung erfreute: Bergwerksdirektor i. R. Hermann Richter. Er war so recht eigentlich der Vertreter des Bergmannsstandes älterer Prägung. Aus einer Zeit stammend, in der der Braunkohlenbergbau noch in den Kinderschuhen steckte, hat er die Entwicklung dieses Bergbauzweiges zu einer in seiner Jugend ungeahnten technischen Vollkommenheit mitgemacht, mit seinem Herzen an den alten bergmännischen Ueberlieferungen hängend und doch mit offenem Auge alles Neue erschauend und mit seinem Geiste erfassend. — Jeder, der ihn kannte, wird dem liebenswürdigen und stets hilfsbereiten Manne, der vor allem auch ein warmes Herz für seine Untergebenen hatte, ein treues Andenken bewahren.

Geboren am 30. Dezember 1860 als Sohn des Obersteigers und Grubenrepräsentanten Gotthilf Richter in Dölau, trat er 1874 bei der Cont. Pfännerschaft ein, wurde deren Hauptkassenrendant und Prokurist und übernahm im Jahre 1920 außerdem die Direktion der Brabnkohlengrube Ferdinande bei Sennewitz, der er sich ausschließlich widmete, nachdem er im Jahre 1915 nach 41jähriger Tätigkeit bei der Pfännerschaft ausgeschieden war. Im Jahre 1920 wurde er in den Aufsichtsrat des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikates berufen, dem er bis zu seiner im Jahre 1928 erfolgten Pensionierung angehörte. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß seine besondere Fürsorge der Förderung der Hallischen Bergkapelle galt.

Kurzes Nackenhaar mit Löckchen

Was man im Winter trägt / Wuschelköpfe haben ausgespielt

Der Bezirksinnungsmeister des Friseurhandwerks, Bezirksstelle Mitteldeutschland, Kämmerer, hatte die mitteldeutschen Obermeister im Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks am Sonntag zu einer wichtigen Arbeitstagung im „Neumarktschützenhaus" zu Halle eingeladen, an der auch die Fachlehrer und Fachberäte des Friseurhandwerks teilnahmen. Die Tagung begann mit der feierlichen Totenehrung, die von Liedern des Gesangvereins der Friseurinnung Halle und einer Ansprache des Obermeisters Rammelt, Halle, getragen wurde. Nachdem der Obermeister die zu dieser ersten Arbeitstagung Erschienenen begrüßt hatte, nahm der Bezirksinnungsmeister Kämmerer die Verpflichtung der Obermeister auf den Reichsinnungsverband nach altem deutschen Handwerkerbrauche vor. Die Kerzen wurden angezündet, die Innungsfahne wurde geöffnet, dann richtete der Bezirksinnungsmeister ernste Worte an die vor ihm versammelten Obermeister. Der Reichsinnungsverband habe, so führte er aus, die einzelnen Bünde abgelöst und stelle nun die Einheitsorganisation des Handwerks dar. Ich habe den Auftrag, so sagte er, euch im Namen des Reichsinnungsmeisters und des Reichshandwerksmeisters zu verpflichten. Seid ihr gewillt, in treuer Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Staates und der deutschen Wirtschaft im Sinne des Führers mitzuarbeiten, dann antwortet mit: „Ja, wir geloben es". Wie eine Stimme klang dann das Gelöbnis durch den Saal. Mit diesem Gelöbnis, so fuhr der Bezirksinnungsmeister fort, tragt ihr die Verantwortung für die 12 000 Meisterkollegen und die 32 000 Betriebsangehörigen in Mitteldeutschland. Sorgt dafür, daß das Leistungsprinzip in euren Reihen weiter hochgehalten wird, damit das deutsche Friseurhandwerk auch fernerhin so glänzende Erfolge in der Welt erzielen kann wie bisher. Die Führerrede beschloß sodann die feierliche Verpflichtung.

Es folgten eine Reihe wichtiger Fachvorträge. Gewerbeoberlehrer Köppen-Halle sprach über die Schulung der Lehrlinge. Friseurmeister Leopold-Ohrdruf sprach über die Gehilfenprüfung und das Meisterstück, Friseurmeister Friedrichs-Zerbst über Warenkunde. Es folgte eine Vorführung bekannter deutscher Meisterkämmer, worauf die neuesten Friseur- und Hutschöpfungen des Fachbeirates der Innung Halle und der Putzmacherinnung Halle gezeigt wurden. Diese Vorführung wurde natürlich von allen Anwesenden mit größtem Interesse verfolgt. Man sah, daß die Haarmode dieses Winters sehr fraulich und anmutig ist. Das Nackenhaar wird immer noch kurz gehalten, feitlich werden — zu der heutigen kleinen Hutmode passend — Locken getragen. Die Tagesfrisur ist schlicht und einfach, abends jedoch ist der Phantasie größter Spielraum gelassen. Ganze Lockenpartien, die aus eigenem Haar angefertigt sind, werden angesteckt. Langes Haar wird in einen kleinen Knoten geordnet. Greta-Garbo-Locken dagegen sind nicht mehr gefragt. Auch der Pagenkopf und die Windstoßfrisur, Stirnfransen und Wuschelköpfe haben ausgespielt. Als Haarfarbe wird immer noch hellblond und kupferfarben bevorzugt. Die zierlichen, geschmackvollen Frisuren bewiesen, daß sich die Friseurkunst in Halle mit bestem handwerklichen Können vereint.

Als wichtigste Referate folgten die Ansprache des Bezirksinnungsmeisters Kämmerer und das Referat des Gausachgruppenwalters Nagel-Halle. Herr Kämmerer wies auf die dringende Notwendigkeit hin, eine einheitliche Regelung der Fachschulstunden durchzusetzen. Die gewerbliche Fortbildungsschule habe die Aufgabe, die berufliche Ausbildung des Nachwuchses zu fördern und an ihrer Erziehung zu tüchtigen Staatsbürgern mitzuwirken. Das Berufskönnen und Berufswissen müsse erweitert und vertieft werden. Das könne nur dann gelingen, wenn der Fachlehrer zu seinen Schülern im kameradschaftlichsten Verhältnis stehe. Der Lehrling müßte sich für alle Gebiete seines Handwerks interessieren. Alle schlummernden Kräfte müßten in ihm geweckt werden, so daß er sich bald mitverantwortlich fühle für den Berufsstand, zu dem er gehört.

Gausachgruppenwalter Nagel sprach über „DAF und Handwerksmeister". Er betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den Innungen und der Deutschen Arbeitsfront. Nur durch Hand-in-Handarbeiten könnte das Handwerk am Aufbau der Wirtschaft mithelfen. Die Handwerker dürften sich nicht als eine Klasse für sich fühlen, sondern müßten sich freudig in den Gesamtrahmen der deutschen Wirtschaft einreihen.

„Glückauf zur Fahrt aufs Land"

Neue Schauspielbühne Halle-Merseburg wurde gegründet

Neben dem Mitteldeutschen Landestheater, das nun schon seit einem Jahre in den Städten und Dörfern unseres Heimatgaues spielt, ist jetzt in Halle eine neue Wanderbühne gegründet worden, die ebenfalls in der nächsten Zeit schon mit einem modernen „Thespiskarren" durch den Gau ziehen und auf den Bühnen der kleinen Orte spielen wird. Die neue Bühne, mit vollem Namen „Neue Schauspielbühne Halle-Merseburg", die unter Leitung von Hermann Weitze steht, ist nicht, wie das Mitteldeutsche Landestheater, eine reine Einrichtung der NS-Kulturgemeinde, sondern eine private Gründung, die allerdings durch die Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde organisatorisch und propagandistisch unterstützt wird und ebenfalls Zuschüsse durch die Reichsamtsleitung der Kulturgemeinde erhält.

Die neue Bühne greift in keiner Weise in die Belange des Mitteldeutschen Landestheaters ein, denn es bestand im Gau Halle-Merseburg mit seinen zahlreichen Ortschaften durchaus das Bedürfnis nach einer zweiten Wanderbühne, da das Landestheater nur einen bestimmten Teil der Ortschaften bespielen konnte. In Zukunft wird nun das Landestheater in den mittleren Orten des Gaues spielen, während die Neue Schauspielbühne sich der kleinen und kleinsten Ortschaften annehmen wird.

Am Sonnabend fand nun, kurz vor dem Start der neuen Bühne, die Generalprobe zu dem ersten Stück im Thalia-Theater, im Beisein von Gaukulturwalter Dr. Grahmann statt. Die Neue Bühne hat sich als erstes Stück das Volksstück „Wenn der Hahn kräht" ausgewählt, mit dem vor Jahresfrist auch das Mitteldeutsche Landestheater gestartet ist.

Die Wiedergabe dieses urwüchsigen, humorvollen Stückes durch die neue Bühne berechtigt zu schönen Hoffnungen für die Zukunft. Es ist durchaus verständlich, daß bei dem neu zusammengesetzten Ensemble noch Unebenheiten und Schwächen im Spiel bestehen, die sich jedoch, wenn das Ensemble längere Zeit zusammen arbeitet, nach und nach von selbst abschleifen werden. Die Gemeinschaft der Schauspieler hat den rechten Ton für das ursprüngliche Volksstück gefunden, sie läßt das gemütliche, behäbige Bauernmilieu in Spiel und Aufmachung voll zur Geltung kommen. Im ganzen gesehen leidet die Aufführung zum Teil noch etwas unter den sprachlichen Uebertreibungen, die sich auch hemmend auf das Tempo des Spieles auswirken. Diese kleinen Mängel werden jedoch verschwinden, sobald die Schauspieler sich aufeinander eingespielt und die letzte Sicherheit im Spiel und in der Beherrschung des Sprachlichen gefunden haben werden.

Der Neuen Bühne gehören folgende Mitglieder an: Fred Kersten-Kirchhoff, der den Gemeindevorstand derb-bäuerlich gibt, Pepi Lachnitt als dessen gestrenge, ruhige Frau, Inge Schäfer in der dankbaren Rolle der netten Lena, Hermann Weitze, der Leiter der Bühne, der als Knecht Willem eine sehr schöne, abgerundete Leistung zeigt, Paul Strach als frischer, lebenslustiger und verliebter Tierarzt, Gerd Kollat in der Rolle des nüchternen, kurzangebundenen Amtshauptmanns, Kurt Zwarg als Wachtmeister mit der gut gespielten Amtsmiene, Eberhard Reizenstein, der den unglücklich verliebten Gustav Pieper in seiner ganzen komischen Trottelhaftigkeit zeichnet, Kurt Meister als Schneider Witt und Käthe Röß als dessen etwas zu redselige Frau. Die Spielleitung hat Fred Kersten-Kirchhoff, die ansprechenden Bühnenbilder schuf Herr Görner.

Die Neue Bühne ist spielfertig, sie wird in den nächsten Tagen, vielleicht noch in dieser Woche, ihre Fahrt in den Gau Halle-Merseburg antreten. Glückauf zur erfolgreichen Arbeit!

Tagung des Kammergerichts Berlin

Von siebzehn Angeklagten, die am vergangenen Freitag und Sonnabend vor dem 5. Strafsenat des Kammergerichts Berlin standen, stammten zwei aus Gräfenhainichen, einer aus Bitterfeld und die übrigen aus Halle. Der Angeklagte Kurt Ebert wurde freigesprochen. Verurteilt wurden: a) wegen Vorbereitung hochverräterischen Unternehmens der 33jährige Rudolf Behrens und der 26jährige Willy Repschinski, beide aus Gräfenhainichen, zu je fünf Jahren Zuchthaus, der 40jährige Willi Seidel und der 44jährige Richard Zander zu je vier Jahren Zuchthaus, der 36jährige Richard Fathke und der 29jährige Werner Kucharzak zu je drei Jahren neun Monaten Zuchthaus, Willi Biermann zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, Max Felsch zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Otto Heyne, Werner Stäuber und Kurt Müller zu je einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, Friedrich Siebert aus Bitterfeld und Hermann Christian aus Halle zu je einem Jahr neun Monaten Gefängnis, Hermann Beck und Fritz Damm zu je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Franz Dietrich erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis. Bei allen Verurteilten wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Fliegerhorstkommandantur teilt mit:

Bei den Dienststellen der Luftwaffe in Halle (Saale) gehen täglich eine große Anzahl von Bewerbungen ein. Es würde eine starke Ueberlastung bedeuten, wenn jedem Gesuchsteller eine schriftliche Mitteilung hierauf gegeben werden sollte. Es gelten daher alle Gesuche als abgelehnt, auf die innerhalb von vier Wochen den Bewerbern keine Antwort zugegangen ist. Im übrigen ist es zweckmäßig, Einstellungsgesuche an das Arbeitsamt zu richten, da nur vom Arbeitsamt zugewiesene Bewerbungen Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Fünf Reisen nach Ost-Tibet

Veranstaltung des Amtes für Beamte.

Das Amt für Beamte der NSDAP., Stadtkreis Halle und Saalkreis, führte am Sonnabend abend im großen Saal des „Stadtschützenhauses" einen Lichtbilder-Vortragsabend durch, bei dem der große Saal kaum ausreichte, die Besucher aufzunehmen. Als Vortragender war der deutsche Reisende Stötzner gewonnen worden, der über die Ergebnisse von fünf Reisen nach Ost-Tibet berichtete. Er zeigte zahlreiche farbige Lichtbilder, die zunächst die Unwegsamkeit und Wildheit des Berglandes von Ost-Tibet veranschaulichten. Nach Ueberwindung zahlreicher Bergpässe von 400 bis 5000 Meter Höhe gelangte Stötzner in das Innere des Landes, wo ihm eine Reihe wertvoller und aufschlußreicher Lichtbildaufnahmen gelangen. Er zeigte Kleidung, Wohnung, Bauwerke, Tempel, Gottesdienst, Lebensweise der Bevölkerung, ebenso auch vergleichende Bilder der verschiedenen Menschengruppen, auch Bilder von der Tier- und Pflanzenwelt dieses eigenartigen Landes. Den größten Teil seines Vortrages widmete er der Schilderung der religiösen Verhältnisse. Ost-Tibet wird demnach noch von den Lamas (Priestern) der sogenannten roten und der schwarzen Sekte beherrscht. Die im Hochland von Tibet herrschende gelbe Sekte, deren Oberhaupt der Dalai-Lama ist, dringt aber immer weiter vor und vernichtet mit Waffengewalt die alten Sekten. Lichtbilder und Vortrag vermittelten eine recht deutliche und lebhafte Vorstellung vom Aussehen des Landes, von den Verhältnissen, Zuständen und den Menschen in jenen weltabgeschiedenen Gebieten. — Das Beamten-Orchester konzertierte vor Beginn, in der Pause und nach Schluß des Vortrages.

Gesundheitsführung im Staat.

Zu den Kräften, die der Staat zur lebendigen und planmäßigen Mitarbeit an der Gesundung und Gesunderhaltung des deutschen Volkes heranzieht, gehören neben Aerzten, Wissenschaftlern und anderen die Träger der Sozialversicherung. Im Rahmen dieser Gemeinschaftsarbeit veranstaltet die Verwaltungsstelle Halle a. S. der Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte am 5. Dezember 1935 eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag. Redner des Abends ist der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP. Pg. Stadtarzt Dr. Schumann, Halle a. S. Der Besuch dieser Versammlung kann den Mitgliedern und interessierenden Volksgenossen wegen ihrer Bedeutung auf dem Gebiet der gesundheitlichen und rassischen Erneuerung unseres Volkes nur empfohlen werden.

---

70. Geburtstag. Frau Klara Achtelstetter, die Inhaberin des Hotels „Stadt Hamburg", feiert heute ihren 70. Geburtstag.

Aus der Domgemeinde. Lichtbildervortrag über „Heinrich Schütz" (Domkantor Dr. Schönberg) heute (Montag) abend 8 Uhr im Domgemeindehaus, Kl. Klausstr. 12. Eintritt frei für jedermann.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,38 Meter, das sind seit gestern 12 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Schleppdampfer Helgoland, Schiffer Poppe, Thiele, Mehne, vier Frachtenzüge Zäckel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 275
Montag, 25. November

Ein Schwede über den Bauerntag

„Eine Veranstaltung von Würde und Einfachheit."

Goslar. Der Sekretär des schwedischen Reichsbauernverbandes, Grundbesitzer Karl Blomquist, der als Mitglied der schwedischen Abordnung am Reichsbauerntag in Goslar teilnahm, hat sich, „Stockholms Tidningen" zufolge, sehr anerkennend über seine Eindrücke in Deutschland ausgesprochen. Sowohl der Bauerntag selbst als auch die Maßnahmen, die zugunsten des Reichsnährstandes bislang getroffen worden seien, hätten vor allem in besonders einprägsamer Weise von der festen Entschlossenheit der entsprechenden deutschen Stellen gezeugt. Der Bauerntag sei eine Veranstaltung von großer Würde und Einfachheit gewesen. Besonders günstigen Eindruck hätte das Auftreten der deutschen Jugend auf die ausländischen Teilnehmer gemacht. Ueberhaupt habe man in Deutschland wahrnehmen können, mit welcher Energie dort gearbeitet werde, um die vielen Schwierigkeiten zu überwinden. Der Buttermangel, den Blomquist als vorübergehend betrachtet, sei, wie er sagt, eine Folge der erhöhten Kaufkraft der Bevölkerung, die wieder auf die Verringerung der Arbeitslosigkeit und Erhöhung der Lebensführung zurückzuführen sei.

Preisüberwachungsangelegenheiten

regeln die zuständigen Reichsministerien.

Leipzig. Vom Stadtpresseamt wird mitgeteilt: Obwohl die Tätigkeit des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, als Reichskommissar für Preisüberwachung seit dem 1. Juli d. J. abgelaufen ist, gehen bei ihm noch immer zahlreiche die Preisüberwachung betreffende Schreiben und Anfragen ein. Um die durch solche Fehlleitungen unvermeidlichen Verzögerungen zu verhüten, wird daher gebeten, sich in allen die Preisüberwachung betreffenden Fragen an die dafür zuständigen Reichsministerien zu wenden.

25 Jahre Gaswerk

Wolsen. Am 24. November kann das Gaswerk auf ein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. Als im Jahre 1910 das Werk errichtet wurde, besaß Wolsen 2540 Einwohner, also gewiß ein großes Unterfangen für die kleine Gemeinde. Erst nach dem Kriege erlebte das Werk seine große Blüte. Die Film- und die Anilinfabrik (heute Farbenfabrik) kamen hinzu, und die Einwohnerzahl des Ortes wuchs auf rund 7000. Die Nachbargemeinden Thalheim, Sandersdorf, Fischerndorf und Jesnitz wurden angeschlossen, so daß heute ein Gebiet von 23 000 Einwohnern versorgt wird. Wolsen, Thalheim und Sandersdorf holzen außerdem ihre Kirchen mit Gas. Jährlich werden jetzt 2,8 Mill. Ztr. Steinkohle verbraucht. Das Gasrohrnetz hat jetzt eine Länge von 50 Kilometern.

Lokomotive gegen einen Zug

Zwei Schwer- und 17 Leichtverletzte.

Dresden. Am Sonnabend gegen 10 Uhr stieß zwischen den Bahnhöfen Pockau—Lengefeld und Zöblitz—Pobershau eine Lokomotive mit dem Personenzug von Pockau—Lengefeld nach Reitzenhain zusammen. Beide Lokomotiven und der Heizer der alleinfahrenden Lokomotive wurden schwer und 17 Reisende leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Störung war in etwa vier Stunden behoben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wildgewordene Güterwagen

brachten ein Befehlsstellwerk zum Einsturz.

Neustadt a. d. Orla. Durch einen Rangierfehler rollten zwei Güterwagen vom Bahnhof Triptis auf die Strecke nach Neustadt. Auf dem abfallenden Gelände kamen die beiden Wagen in immer schnellere Fahrt. Mit 70-Zug-Geschwindigkeit sausten sie durch den Bahnhof Neustadt. Dort waren die durchgehenden Wagen bereits gemeldet. Die Weichen waren umgestellt. Ueber Hemmschuhe fuhren die Wagen hinweg, ein Prellbock wurde umgefahren, und mit Donnerkrachen prallten die Wagen gegen das Befehlsstellwerk, das so schwer beschädigt wurde, daß es abgerissen werden muß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Fahrverkehr auf der Hauptstrecke Saalfeld—Gera erleidet keine Unterbrechung. Für die Aufräumungsarbeiten wurde ein Gerätezug des Betriebsamtes Saalfeld eingesetzt.

Kind vom Kraftwagen erfaßt.

Westerhausen (Kreis Quedlinburg). Am Dorfeingang wurde ein Kind von einem Kraftwagen erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, dem es wenige Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus erlegen ist. Von der Staatsanwaltschaft wurde sofort eine Untersuchung des Falles in die Wege geleitet.

Ein Inflationsgeldschein

Aeltere Frau als Falschgeldbetrügerin.

Leuna. In einem Geschäft versuchte eine ältere Frau einen „50-Mark-Schein" in Fünfmarkstücke umzuwechseln. Der betreffende Angestellte konnte jedoch nicht wechseln, als er den Schein zurückgab, erkannte er aber, daß es sich um einen 50 000-Mark-Schein aus der Inflationszeit handelte. Der sofort fernmündlich herbeigerufenen Polizei gelang es, die Frau, die schleunigst Reißaus genommen hatte, festzunehmen.

Brennend ins Wasser

Heißes Pech hatte seine Kleider entzündet.

Magdeburg. Schwere Verletzungen erlitt ein Deckmann, der auf dem Herde seiner Kajüte Pech heiß machen wollte. Dabei hatte er bei dem starken Feuer den Topf außer acht gelassen. Plötzlich qualmte das Pech stark. Der Deckmann riß den Topf mit einem Ruck vom Feuer. Dabei spritzte das heiße Pech auf den glühenden Ofen und gegen seine Kleidung. Im Augenblick stand der Deckmann in hellen Flammen. In dieser Lage tat der Deckmann das einzig Richtige, er sprang über Bord. Er mußte mit schweren Verbrennungen an Gesicht und Händen in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Kind in Lebensgefahr

Ein SA.-Mann brachte es in Sicherheit.

Lauche (Unstrut). Durch die Umsicht des SA.-Mannes Werner Koch wurde die Familie des Bahnarbeiters K. vor großem Leid bewahrt. In der achten Abendstunde brach ein Stubenbrand in der Wohnung aus, in der das Söhnchen der Ehelente schlief. Windeln, die die Frau am Ofen zum Trocknen aufgehängt hatte, waren auf den Ofen gefallen und hatten zu schwelen angefangen, so daß die Stube mit dichtem Qualm gefüllt war. Der SA.-Mann Koch verschaffte sich vom Hof her Eingang in das vollkommen verqualmte Zimmer und brachte das gefährdete Kind in Sicherheit. Dann löschte er den Brand.

In der Scheune geraucht

Fahrlässige Vernichtung von Volksvermögen.

Halberstadt. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte den 58jährigen Hermann Wolfshagen aus Wilsleben und den 20jährigen Alfred Koch aus Pr.-Börnecke wegen fahrlässiger Brandstiftung zu je zwei Monaten Gefängnis. Beide hatten in Scheunen fahrlässigerweise geraucht und einmal ein Streichholz weggeworfen, zum anderen mit einem Feuerzug leichtfertig hantiert, so daß die Scheunen bis auf die Grundmauern niederbrannten und je etwa 12 000 Mark Schaden entstand. Das Gericht wandte sich gelegentlich dieses Urteils mit einer strengen Mahnung an alle Volksgenossen, beim Umgang mit Feuer vorsichtig zu sein, damit durch solche Fahrlässigkeit das deutsche Volksvermögen nicht um nie wieder einzubringende Sachwerte geschädigt werde, denn die Ausrede, daß der Brandgeschädigte durch Versicherung gedeckt sei, sei trügerisch, der Schaden am Volksvermögen bliebe bestehen. Die Gerichte seien gezwungen, bei der Zunahme solcher fahrlässiger Brandstiftungen auf harte Strafen zu erkennen.

Das Treueverhältnis mißbraucht

Ehre der Gefolgschaftsmitglieder wird geschützt

Köthen. Vor dem Sozialen Ehrengericht in Köthen war ein Betriebsführer angeklagt, böswillig die Ehre eines Gefolgschaftsmitgliedes unter mißbräuchlicher Ausnutzung seiner Machtstellung verletzt zu haben. Die Verhandlung, in der die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen war, ergab ein wenig günstiges Bild für den Angeklagten. Er hatte unter Ausnutzung des Abhängigkeitsverhältnisses ein weibliches Gefolgschaftsmitglied wiederholt mit unsittlichen Anträgen belästigt. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte planmäßig gehandelt hatte. Er als Führer eines größeren Gutsbetriebes hätte ein besonders gutes Beispiel zeigen müssen. Dagegen hätte er in übelster Weise das zwischen ihm und der Zeugin bestehende Treueverhältnis mißbraucht. Wegen dieses Verstoßes beantragte der Vertreter des Treuhänders der Arbeit, ihn nach § 36 Abs. 1, Ziffer 1 des AOG. in eine Ordnungsstrafe von 500 Mark zu nehmen. Das Gericht hielt eine Ordnungsstrafe von 250 Mark für ausreichende Sühne.

Schuljungen als Ladendiebe

Taschenlampen galt ihre Vorliebe.

Schmölln (Kreis Altenburg). Verschiedene Ladendiebstähle, die in der letzten Zeit verübt wurden, sind durch die Festnahme von vier Schulknaben aufgeklärt worden. Die Bürschchen stahlen in der Hauptsache Taschenlampen, Batterien und Glühlampen. Aber auch von unbeaufsichtigten Fahrrädern entwendeten sie Karbidlampen und ganze Beleuchtungseinrichtungen, ebenso plünderten sie in den Kellerräumen des Schulgebäudes aufgestellte Fahrräder.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 5 Zeitungen 15 Pfg.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Allen Bewerbern
dellen Dank. Stelle besetzt. Richard Lube, Bäckermeister, Heiligenthal.

Untermelker
sucht sofort Obermelker Karl Franke, Rittergut Rottenschirmbach bei Eisleben.

Großstückschneider
für Zivil u. Uniform auf. Bühlig, Sternstraße 8.

Tischlergesellen
stellt sofort ein, Wohnung evtl. im Hause. Robert Zabel, Großweißandl.

Jg. Mädchen
für Privat-Haushalt von 8—7 gef. Vorzust. v. 5—7 b. Köller, Mansfelder Str. 66 III

Nettes Servierfräulein und Mamsell
gesucht. Reinhold Krause, J. G.-Kastno, Aken (Elbe).

Tagesmädch.
selbständig im Kochen u. Hausb., ehrlich u. sauber, für Geschäft und Haushalt (zwei Personen) sofort gesucht. Offerten R 6599 Gesch.

Lern. Sprechstundenhilfe
mit Schreibmasch.-Kenntn. für Facharzt-Praxis gef. Off. D 9608 Gesch.

Krankheitshalber
ehrl., saubere Aufwartung für den ganzen Tag, nicht unter 18 J., für sofort ges. Weaschedierstr. 8, II r

Jüngere, flotte, branchekundige
Verkäuferin
für Buch- u. Schreibwarenhandlung
nach auswärts sofort in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Bild unt. R 6614 Gesch. §

Mädchen
ordentlich, ehrlich fleißig, für Geschäftshaush. zum 1. 12. gesucht. Gustav Schröter, Ammendorf, Hindenburgstr. 2. 8

Stellengesuche

Landwirtstochter
über 17 Jahre alt, groß und kräftig, sucht zum 1. Jan. 1936 Stellung als Wirtschaftsgehilfin in Landwirtschaft bei gutem Lohn und Kost u. guter Behandlung. Off. R 6611 Gesch.

Zu vermieten

Schlafstelle frei.
Nötting, Gr. Märkestr. 21, Hof II.

Stabparkett
24 mm stark auf alte Diel. verlegt qm 5½ b. 3½ RM. Angeb. kostenlos.
Gustav Hönemann
Parkettwerkerei
in Halle, Ruf 23681

Große
4-Zimmer-Wohn., Mädchenkammer, Bad, Inst., freie zentrale Lage, bes. Umstände halber zu vm. Friedrichstraße 12 pt. lks.

Mietgesuche

3½ bis 4-Zi.-Wohnung
sucht zum 1. Jan oder später in Halle oder näh. Umgebung Lehrer i. R., von auswärts. Adressen mit Preisangabe R 6612 Gesch.

Zu verkaufen

Einige gebrauchte
Harmoniums
preiswert
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausringig

Gebr. Möbel
verkauft man sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

3 Autoreifen
mit Schläuchen, 525 × 16, mit Felgen, 1 Autopelz verkauft Kitzing, Hohenthurm.

Die berühmte 1/10 Sekunde, um die die Konkurrenz schneller und immer früher bei der Kundschaft ist. — Wenn Sie aus diesem Grunde — oder, weil Sie mit Ihrer Familie gern ins Grüne fahren — unter Ihrem Herzen den großen Wunsch nach einem Kraftfahrzeug mit 2 oder 4 Rädern tragen, können Sie sich von heute auf morgen davon freimachen. Angebote preiswerter, gebrauchter Fahrzeuge aller Marken und Leistungsstärken vermittelt Ihnen eine „Kleine Anzeige" in der Mitteldeutschland/Saale-Zeitung.

Hallo!
Neue Adler-Schreibmaschinen nur Mk. 135,—
Schuh,
Leipziger Straße 73.

Kaufgesuche

Gebrauchtes
klein. Sofa preiswert zu kaufen gesucht. Preisoff. R 6613 Gesch.

Federbett
vollständig, kauft. Off. D 9617 Gesch.

Speisezimmer
möbl. (Flämisch) gebr., der Kasse zu kaufen gesucht. Preisoff. E 5383 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Zinshaus
mit Toreinfahrt Hof und 500 bis 600 qm Werkstattraum zu kaufen gesucht. Offerten E 5384 Gesch.

Nähmaschinen im Fachgeschäft
H. Prophete
Hausmann
Rannische Str. 15-16

Heiratsgesuche

Weihnachtswunsch!
43jähriger Mann, sehr einsam, sucht nette, häusliche Lebensgefährtin. Witwe mit Kind angenehm. Bildofferten B 3 9896 Gesch. (e) §

Tiermarkt

Verkaufe
einen ostpreußisch. Fuchs, 1,65 groß, tausche auch gegen kleinen Russen. W. Schwenke, Gerbstedt, Schützenstraße 15.

Handwerksarbeiten

Schuhe verlängern
und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern nach neuest. Verfahren. Schuhinstandsetz. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Brillant-Wäscherei
Halle (S.), Ruf 32209
jetzt Neumarktstraße 6 wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Vernickeln
und sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Vermischtes

Aelterer Mann
sucht Bekanntsch. einer Frau von 50 bis 55 Jahren. Später als Wirtschafterin. Off. E 5385 Gesch.

Billig am billigsten
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Familien-Drucksachen liefert schnell und sauber Otto Hendel-Druckerei

KLEINE Anzeigen GROSSE Wirkung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0007

Gauamtsleiter Just gestorben

Ein Nachruf des stellvertretenden Gauleiters.

Dessau. Am Freitagnachmittag starb in Dessau Gauamtsleiter Kurt Just. Der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Capelina, hat dem Verstorbenen folgenden Nachruf gewidmet: Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gaues Magdeburg-Anhalt! Wieder einmal hat das Schicksal eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Gauamtsleiter Kurt Just, Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, ist heute nachmittag nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit eingegangen. Damit haben wir einen Kameraden verloren, der ein Stück alte Geschichte des Gaues Magdeburg-Anhalt verkörperte. Ein Parteigenosse ist uns entrissen, der unserm verewigten Gauleiter vom ersten Tage der Einrichtung der Gauleitung an ein treuer Helfer gewesen. Sein gütiges Wesen, seine Treue und seine Kameradschaft haben ihm die Herzen seiner Mitarbeiter gewonnen. Jederzeit hilfsbereit, den Parteigenossen beizustehen, jederzeit gewillt, sich für das Gedeihen der Partei einzusetzen, hat er unermüdlich seine Pflicht getan. Der Gau verliert mit ihm seinen Geschäftsführer, der in den Jahren des Kampfes, der Machtergreifung und des Aufbaues seine Pflicht getan hat und damit unseren jungen Parteigenossen ein leuchtendes Vorbild war. Wenn wir ihn auch nun zur ewigen Ruhe betten müssen, sein Andenken wird von seinen alten Kampfkameraden stets in hohen Ehren gehalten werden.

Telefoniestunde in der Schule

Wer möchte da nicht gern Schuljunge sein?

Aken (Elbe). Die hiesige Postanstalt hat, damit die Schulkinder der Oberstufen in dem Gebrauch des Telephons unterwiesen werden können, in das für alle Schulen gemeinsame Physikzimmer eine behelfsmäßige Leitung legen lassen. Nachdem einige Telephonstellen eingerichtet und ein Klappenschrank angelegt waren, konnten die Kinder nach voraufgegangener Erklärung nach Herzenslust telephonieren. Der praktische Gebrauch in der Schule wird den Kindern für das spätere Leben von Vorteil sein, und die von vielen Erwachsenen gehegte Furcht vor dem Telephonieren werden sie nicht kennenlernen.

Es lebt sich „billig" so

Ein Zechprellerpärchen besucht den Harz.

Blankenburg. Ein Zechpreller- und Hoteschwindlerpaar schädigte einen Hotelbetrieb in Altenbrak. Das Paar gab sich als Angestellter Max Werner aus Förderstedt und Verkäuferin Liesbeth Marx aus Magdeburg, 22 bzw. 20 Jahre alt, aus und mietete in den Nachmittagsstunden ein Zimmer. Man wollte angeblich nur einen Tag bleiben, es wurden aber doch mehrere daraus, bis das saubere Pärchen eines Abends verschwand, ohne die Zeche zu bezahlen. Die Betrüger führten ein Motorrad mit dem Kennzeichen A (Anhalt) mit. Die beiden werden wie folgt beschrieben: Der Mann etwa 1,70 Meter groß, länglliches, auffallend bleiches Gesicht, dunkle Augen, langes, schwarzes Haar, Narbe an der dünnen Nase, starke schwarze Augenbrauen; Bekleidung: dunkelblauer Trainingsanzug, grauer Mantel, blaue Mütze, schwarze Schuhe. Verlobungsring; das Mädchen ist etwa 1,65 Meter groß, vollschlank, dickes rundes Gesicht, dunkle Augen, schwarzes Haar, dicke fleischige Hände, trägt ebenfalls Verlobungsring und blauen Trainingsanzug, grauen Mantel und schwarze Schuhe. Das Paar ist ohne Gepäck.

Einbrecher im Gänsestall.

Niederaudenhain (Kreis Torgau). Einbrecher statteten nachts dem Gänsestall eines hiesigen Bauern einen Besuch ab. Zehn fette Gänse schlachteten sie an Ort und Stelle und nahmen sie mit.

Zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus

Und nun wegen Beleidigung bestraft.

Halberstadt. Vor einiger Zeit war im Wiederaufnahmeverfahren der 1885 geborene Karl Schmidt aus Thale freigesprochen worden, nachdem er auf Grund einer falschen Aussage wegen des bekannten Jägermordes bei Thale unschuldig 10½ Jahre Zuchthaus verbüßt hatte. Nun hatte Schmidt einen Streit mit der Justizverwaltung wegen seiner 1924 abgegebenen Kleider. Im Verlaufe dieses Streites hatte er einen Brief geschrieben, in dem ein Strafanstaltsbeamter als „Lügner" bezeichnet wurde. Die Kleider sind bisher nicht gefunden. Wohl aber hatte sich Schmidt jetzt wegen Beleidigung zu verantworten und wurde vom Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung wurde betont, daß zweifellos Wahrung berechtigter Interessen vorliegt, daß der Angeklagte nach allem, was vorangegangen, erregt gewesen ist, aber trotz allem ihm das Recht nicht zugestanden werden kann, derartige beleidigende Ausdrücke zu gebrauchen.

Gemeiner Racheakt

Ein Messerüberfall in der Nacht.

Wickersdorf (Kreis Altenburg). Zwischen Wickersdorf und Niederwiera wurden nachts zwei Einwohner aus Oberwiera, dem sächsischen Nachbargebiet, von unbekannten Tätern überfallen. Einer der Ueberfallenen wurde mit Messerstichen schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vorfall spielte sich nach einer Feier ab. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

Radfahrerin tödlich verunglückt.

Leipzig. Ein tödlich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabendnachmittag in der Dresdener Straße. Als eine Radfahrerin ihre Fahrt plötzlich verlangsamte, mußte ein nachfolgender Kraftwagenführer scharf bremsen. Dadurch kam der Kraftwagen ins Schleudern und riß die Radfahrerin zu Boden. Die Verunglückte wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung verstarb.

Religiöser Wahnsinn

Die große Zehe für den Großen Geist.

Gräfenthal (Kreis Saalfeld). Ein Fall von religiösem Wahnsinn spielte sich in einem Nachbarorte Gräfenthals ab. Eine 35 Jahre alte Frau, die regelmäßig gemeinsam mit mehreren auswärtigen Personen Besitzungen abhielt und auch „Erscheinungen" sehen wollte, holte plötzlich abends ein großes Küchenmesser aus dem Schrank, schnitt sich damit in Gegenwart ihres 12jährigen Kindes an einem Fuße die große Zehe ab und warf sie in den Herd, angeblich um „einem Geist ein Opfer darzubringen". Die Frau wurde der Irrenanstalt zugeführt.

Revision wurde verworfen

Torgau. Der Schneidermeister Karl Krüger aus Bad Grund war durch Urteil des Schwurgerichts in Torgau vom 30. September 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Die von ihm hiergegen eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden.

Kreisbauerntag in Nordhausen.

Nordhausen. Am 9. und 10. Dezember findet in Nordhausen der Kreisbauerntag des Kreises Grafschaft Hohenstein statt.

Familien-Nachrichten

Wir haben uns verlobt

ELEONORE MANTHEY
RUDOLF TROITZSCH

Königsberg i. Pr. — Halle (Saale), Staudestr. 6

November 1935

Am 22. November entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, der Kaufmann

Paul Lang

im 80. Lebensjahre.

Ernestine Lang, geb. Heckert
Paula Lang
Lotte Winter, geb. Lang
Anna Müller
G. M. Winter, Studienrat

Halle (S.), Mansfelder Str. 50
Neumünster (Holstein)

Auf Wunsch des Verstorbenen erfolgt die Benachrichtigung erst nach der Bestattung.

Statt Karten.

Am Totensonntag, früh 2¼ Uhr, entschlief sanft und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Werkmeister i. R.

Gustav Taschow

nach vollendetem 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Halle (Saale), Fährstr. 3, Breslau, den 25. November 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. November 1935, nachmittags 2½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Am 23. November, nachm. ½2 Uhr, ist unsere liebe Mutter

Wilhelmine Körner

im 86. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Albert Körner.

Halle, den 25. November 1935.
Taubenstraße 9a.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. November, 1½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Frdl. zugedachte Kranzspenden können auch an die Beerdigungsanstalt Carl Thielicke, Große Steinstraße 63, abgegeben werden.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter

Frau Marie Hennicke

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Hennicke.

Quetzdölsdorf, den 24. Nov. 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Lina Just, 60 Jahre. — Hermann Richter, 75 J. — Hans Schroedel, 43 J. — Ernst Artur Schrödet.
Bitterfeld: Hermann Dröge, 56 J.
Eilenburg: Hermann Welzel, 80 J.
Eisleben: Adolf Hohmann. — Martha Hohmann geb. Heine.
Bad Lauchstädt: Friedrich Wand, 54 J.
Naumburg: Hilde Heinemann.
Nordhausen: Marie Schütze geb. Schneider, 62 Jahre.
Weißenfels: Wilhelmine Mollnau geb. Bretschneider, 88 Jahre.

Verlobungen:

Naumburg: Elisabeth Apitzsch mit Erhard Ziegler.

Reparaturen billigst Bezüge v. 2.75 Mk. an
Wande
Brüderstraße 14 am Markt

Meine Adresse seit 66 Jahren A. Ahlbeit, Klaviermacher, nur V. Vereinsstraße 2, Tel. 23313.

Ganze Namen oder Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. liefert schnell **A. Schnee Nachf.** Halle, Gr. Steinstr. 64

S. O. S. Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Zeitung. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebot. ein

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittungen! Ludw.-Wucherer-Str. 31

Advent-Sterne
Advent-Tisch-Dekorationen
Albin Hentze
Schmeerstraße 24

Verchromen - Vernickeln Verzinnen, Erneuern von Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallwarenfabrik Halle/S., Bertolerstraße 5
Gegr. 1839 Fernruf 21196

Frischgeschlachtetes
Rindfleisch 78 Pf.
Rinderbrust, Quer-Rippe, Kamm
Hohe Rippe 84 Pf.
Rouladenfleisch 108 Pf.
mit Speckbeilage
A K.-Bratwurst 84 Pf.
Knoblauchwurst 78 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Alles staunt!
Schellfisch, ohne Kopf, klein
Kabeljau, ohne Kopf, mittel Pfund **25** Pf.
Nur weil Massenfänge wird diese blutfrische Ware zu diesem Preise in der

feilgeboten. Reichhaltige Kochbücher zu haben.
Zu diesem Preise nur Montag und Dienstag.
Alle anderen Fische preiswert.
Sprotten 27 Kiste ca. ½ Pfd. Inhalt
geräuch. Seelachs ½ P. geräuch. **Merlan** Pfd. **24** Pf.

Eine Bitte!
Prüfen Sie unseren
Familien-Kaffee ¼ Pfund . . . . . **60** ₰
sowie den neuen Schlager
Braune Kuchen ¼ Pfund . . . . . **30** ₰
2 Artikel, die bestimmt Ihren Beifall finden!
Verlangen Sie für Ihre Kinder die neuen Abziehbilder „Lustige Gero-Bühne"
Gerling & Rockstroh
Halle, Geiststraße 15
Merseburg, Burgstraße 4, Schmale Straße 11.

VEREINS-NACHRICHTEN

Volkshochschule. Morgen, Dienstag, den 26. Nov., 20 Uhr spricht im Hörsaal 14 b der Universität Oberbannführer Schlinke über „Die Jugend im Kampf um die Zukunft der Nation".

Verein für Erdkunde. Mittwoch, 20¼ Uhr im Melanchthonianum Lichtbildervortrag von Professor Dr. Troll, Berlin: Eritrea und die abessinische Frage. Karten zu 50 Pf., Studenten und Schüler 25 Pf. bei Hempelmann & Krause und an der Abendkasse.

Harzklub. Mittwoch, 27. Nov., 20 Uhr im Hotel „Rotes Roß": Heiterer Abend. Es wirken mit die Mitglieder des Stadttheaters: Frl. Lotte Stiller und die Herren Erich Heimbach und Ernst Vogler und am Flügel Herr Walter Trollenier. Freier Eintritt. Sonnabend, 30. Nov., Brocken-Winterwanderung: Ilfenburg — Wiesfalle — Bismarcktippen — Brocken — Renneckenberg — Alexanderstieg — Plessenburg — Ilfenburg. 28 Kilometer. Abfahrt 19.59 Uhr, Uebernachten Ilfeburg. Sonntagskarte Ilfenburg 6,60 RM. und Eilzugzuschlag Halberstadt 50 Pf. Lösen Rückfahrt 1. Dez. um 21.43 Uhr. Gäste willkommen.

Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzuziehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, **regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen**

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

Winterabend — Zeit für schöne Handarbeit!
... und Vorlagen in Hülle und Fülle dazu in dem großen reichhaltigen Handarbeits-Spezialblatt „Beyers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche": 12 Hefte enthalten etwa 1000 Modelle jeder Art und Technik. Vielbewunderte, klare Arbeitsanleitungen und anschauliche Fotos erleichtern die Arbeit. In jedem Heft der Sonderteil „Die schöne Wohnung", außerdem ein Arbeits- und Schnittmusterbogen, ein Abplättmuster und ein Wäscheschnitt — alles gebrauchsfertig und alles für monatlich 70 Pfennig. Überall erhältlich; wo nicht, nennt Ihnen Bezugsquellen
— Beyer — der Verlag für die Frau, Leipzig

Orthop. Fußbekleidung nach Maß
P. Jajszycek, Halle (S.), **Germarstr. 10**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 275
Montag, 25. November

Vorverhältnis: 32 zu 8!

Fünfmal Deutschland—England.

Der Londoner Kampf am 4. Dezember, das ist jetzt das Thema des Tages. Nicht nur in den sportlichen Kreisen Deutschlands, sondern in allen Ländern, in denen Fußball der Sport der Massen ist. Die nächsten Tage schon bringen Klarheit darüber, welche Spieler sowohl auf englischer als auf deutscher Seite ausersehen sind, die Farben ihrer Länder zu vertreten. Dann wird man sich mit dem großen Spiel und den beiden Mannschaften noch ausführlich beschäftigen. Heute sei einmal ein kurzer Rückblick auf die bisherigen Kämpfe geworfen.

Die ersten Bande zwischen dem deutschen und dem englischen Fußballsport wurden bereits in den neunziger Jahren geknüpft. Schon damals kam es zum Abschluß eines Länderspiels, das allerdings inoffiziellen Charakter trug. Am Freitag, 24. November 1899 — jawohl, es war ein Freitag — spielte eine „Altdeutschland-Mannschaft", in der Berlin mit 7 Spielern, darunter Dr. Schricker, dem heutigen Generalsekretär der FIFA, vertreten war, gegen eine englische Auswahlmannschaft und verlor mit 2:10 Toren!

Bis es dann zum Abschluß und zur Durchführung des ersten offiziellen Länderkampfes zwischen Deutschland und England kam, vergingen noch neun Jahre. Am 29. April 1908 stieg dieser Kampf, zu dem England eine Amateurmannschaft stellte, wie auch die drei nächsten Länderspiele mit Deutschland auf englischer Seite stets Amateure im Kampf sahen. Etwa 8000 Zuschauer waren in Berlin zu diesem Ereignis gekommen, eine für damalige Zeiten unerhört große Zahl. Die Engländer siegten mit 5:1 Toren, ihrer überlegenen Spielkunst war die deutsche Mannschaft nicht gewachsen. Von den deutschen Spielern, die damals mitwirkten, hatte der Torhüter Paul Eichelmann (Union-Berlin) besondere Berühmtheit erlangt, und Fritz Förderer (Karlsruher FB) ist als langjähriger Spieler des Nfv. Halle 96 vielen Hallensern heute noch wohl bekannt.

Schon am 13. März 1909 stieg in Oxford das Rückspiel. Die Engländer siegten haushoch überlegen mit 9:0 Toren, obwohl die deutsche Mannschaft, für damalige Begriffe außerordentlich, mit einigen Hoffnungen über den Kanal gefahren war. Der riesige Werner (Holstein-Kiel) stand im Tor, als Mittelläufer wirkte der heutige Sportwart des DFB., Prof. Glaser, und im Angriff standen u. a. Adolf Jäger und Helmuth Röpnack.

Dann kam das denkwürdige Spiel des Jahres 1911. Auf dem Union-Platz in Mariendorf standen sich am 14. April vor 10 000 Zuschauern Deutschland und England im dritten Länderkampf gegenüber. Die Anteilnahme des Publikums überstieg alle Erwartungen. Das Unerwartete wurde Ereignis. Die deutsche Mannschaft erzwang ein Unentschieden von 2:2 und errang damit einen Erfolg, wie man ihn nicht zu träumen gewagt hatte. Ernst Möller, der im Kriege gefallene unvergeßliche Linksaußen von Holstein-Kiel, schoß beide Tore und wurde auf den Schultern begeisterter Anhänger vom Platz getragen.

Wieder in Berlin-Mariendorf, aber auf dem Platz von Viktoria 89, stieg auch das letzte Spiel der Vorkriegszeit: es war zugleich zum letzten Male, daß England seine Amateurmannschaft einsetzte. Etwa 12 000 Zuschauer drängten sich am 15. März 1913 um den Platz. Ernst Möller war diesmal Verteidiger, konnte aber auch nicht verhindern, daß die Engländer mit 3:0 gewannen. Der deutsche Sturm, mit schußgewaltigen Innenstürmern wie Adolf Jäger und Eugen Kipp (Stuttgarter Kickers), fand in dem englischen Torhüter Brebner einen unüberwindlichen Gegenspieler. 50 000 im Deutschen Stadion! Man schrieb den 10. Mai 1930, als nach 17jähriger Pause Deutschland und England wieder zusammentrafen. Die Engländer mit ihrer besten Berufsspieler-Mannschaft, die kurz zuvor Schottland mit 5:2 besiegt hatte! Bradford erzielte auf Vorlage des berühmten David Jack das Führungstor, doch Richard Hofmann glich aus. Wieder brachte Bradford seine Mannschaft in Führung, und wieder konnte Hofmann den Gleichstand und unter ungeheurem Jubel dann sogar das Führungstor erzielen. Eine Grätzat von David Jack stellte das Ergebnis auf 3:3, und dabei blieb es bis zum Schluß.

Amerikas Mannschaft startet 15. Juli

58 Kämpfer nehmen schon in Garmisch teil.

Das Amerikanische Olympische Komitee hat in einer Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die Abfahrt der USA-Mannschaft zu den Olympischen Spielen am 15. Juli 1936 erfolgen wird. Der Dampfer „Manhattan" wird in Hamburg festmachen.

Das Amerikanische Olympische Komitee teilt mit, daß die amerikanische Mannschaft für die Olympischen Winterkampfspiele aus 58 Mann besteht und sich am 8. Januar 1936 zur Ueberfahrt nach Deutschland einschiffen wird.

Halle, olympische Kampfstätte?

Wo sollen die Vorspiele des Olympia-Fußball-Turniers stattfinden?

Für das Olympische Fußball-Turnier sind die Grundzüge der Organisation bekannt geworden. Der Fifa-Vorstand hat bestimmt, daß es auf eine Beteiligung von 16 Mannschaften abgestellt wird. Diese Mannschaften werden nach ihrer Spielstärke in zwei gleiche Gruppen geteilt und durch das Los gepaart. Es spielt immer eine Mannschaft der ersten Spielstärkeren Gruppe gegen eine der zweiten. Das Turnier findet in der Zeit vom 3. bis 15. August in Berlin statt. Schreiben sich mehr Mannschaften als erwartet in die Meldeliste ein, so müssen vor Beginn des Turniers Ausscheidungsspiele durchgeführt werden. In sachverständigen Kreisen erwartet man, daß das Olympische Fußball-Turnier im Jahre 1936 in Berlin größer sein wird, als irgendein früheres.

Es besteht nach eingehenden Informationen gar kein Zweifel, daß zu den Olympischen Fußball-Wettkämpfen mehr Länder ihre besten Mannschaften melden werden, als die 16 Teilnehmer, für die man das Turnier organisiert hat. Was geschieht aber, wenn rund dreißig Mannschaften dem Ruf nach Berlin Folge leisten? Will man die Ausscheidungs-Wettspiele in der Reichshauptstadt durchführen oder nicht? Das sind Fragen, die für die Städte in einem Umkreis von etwa 200 Kilometer um Berlin von weittragender Bedeutung sind. Der Berliner steht zu Beginn der Augustwoche ganz im Bann der Ereignisse, die sich auf dem Reichssportfeld unter seinen Augen abspielen werden. Er wird Gelegenheit haben, die besten Schwimmer der Welt im Kampf zu beobachten, er wird die schnellsten Läufer auf der Aschenbahn im 100-Meter-Endlauf unter atemraubender Spannung an den Start gehen sehen, er wird Springer, Reiter, Ringer, Boxer und Fechter in diesen Tagen bewundern können, und er wird schließlich auch die Möglichkeit haben, Vorschlußrunde und Endspiel des Fußball-Turniers mitzuerleben. Kann man es diesem Berliner übelnehmen, wenn er die ersten Ausscheidungsspiele der beteiligten Länder im Fußball nicht besucht, weil er ihnen von seinem Standpunkt aus keine allzu große Bedeutung beimißt? Die Folge dieser Auffassung wird sein, daß die Ausscheidungsspiele in Berlin nicht den Rahmen begeisterter Zuschauermassen haben können, der sonst Länderspiele in Deutschland zu umgeben pflegt.

Aus verschiedenen Erwägungen heraus tauchte deshalb der Gedanke auf, die Ausscheidungsspiele an Großstädte in nächster Umgebung von Berlin zu vergeben. Die Lösung der Frage scheint uns recht glücklich in jeder Hinsicht zu sein. Einmal werden die Organisatoren der Fußballkämpfe in Berlin entlastet, zum anderen wird der Publikumserfolg auch für die Vorspiele gesichert sein, und schließlich ist gerade durch diese Kämpfe außerhalb Berlins die beste Gelegenheit gegeben, den olympischen Gedanken auch da populär zu machen, wo man die Spiele als Zuschauer sonst nicht erleben kann.

Es ist keine Frage, daß in den Großstädten Mitteldeutschlands die Voraussetzungen zur besten Durchführung solcher Ausscheidungsspiele in ausreichendem Maße erfüllt sind. Denken wir an die sächsischen Städte Leipzig und Dresden, die ähnliche Großveranstaltungen bisher mit Erfolg anzusehen konnten. (Fußball-Länderkampf Deutschland — Tschechoslowakei in Dresden und Fußball-Länderkampf Deutschland — Bulgarien in Leipzig.) Man wird weiter die Elbestadt Magdeburg in Betracht ziehen müssen, die im Jahre 1934 den Länderkampf der Leichtathleten Frankreichs gegen Deutschland mit Geschick aufzuziehen verstand. Auch in Hannover wußte man stets, was Länderkämpfe für eine Stadt bedeuten.

Wenn aber die verantwortlichen Organisatoren des Fußball-Turniers die Vergebung der Länder-Vorspiele „in die Provinz" in Erwägung ziehen, dann werden sie auch an der Saalestadt Halle nicht vorübergehen können. Halle hatte bisher noch keinen Fußball-Länderkampf in seinen Mauern und hat auch sonst internationale Veranstaltungen noch herzlich wenig gesehen. Die Schuld dieses bedauerlichen Mangels ist wahrlich nicht bei den Stellen zu suchen, die mit der Vergebung großer internationaler Veranstaltungen betraut waren, die Schuld daran trägt allein Halle selbst. Was hätte man den Gästen aus dem Auslande bieten können, die nicht deshalb kommen, um die Schönheiten des Saaletales zu bewundern, sondern die zu einem Kampf kamen, den sie unter den besten Voraussetzungen austragen wollten? In Halle war auf dem „Stadion" keine Möglichkeit gegeben, etwa einen Länderkampf durchzuführen, denn dieses Stadion konnte sich nicht rühmen, mit seinen Artgenossen in anderen Städten — auch wenn sie weit kleiner waren als Halle — in einem Atemzuge genannt zu werden. Nein, nach Halle konnte man ein Länderspiel nicht vergeben.

Die Zeiten haben sich geändert, und so verschwand auch der Sportplatz, der einer Stadt wie Halle nicht würdig war. Am Gesundbrunnen ersteht jetzt unter fachkundiger Hand ein Zweckbau, der künftig mit vollem Recht den Namen eines Stadions der Stadt Halle tragen darf. Die Kampfstätte wird im Frühjahr nächsten Jahres vollendet sein. Ein Länderspiel des Olympischen Turniers wäre die rechte Weihe für den grünen Rasen, auf dem sich Halles Jugend in frohem Spiel und hartem Training tummeln soll. Die Hallenser sind bisher immer sportliebend gewesen, und ohne Ueberheblichkeit kann gesagt werden, daß sicherlich 25 000 das Stadionrund umsäumen werden, um Zeugen der Olympia-Ausscheidungen in Halle zu sein. Vielleicht erinnern sich die Verantwortlichen an Halles neues Stadion, das im Frühjahr seiner Vollendung entgegengeht. Alle Fußballspieler, alle Freunde des Sports und noch so unzählige Hallenser werden denen gebührenden Dank zollen, die der Saalestadt den fälligen Länderkampf verschaffen.

Dr. Sta.

Schalke und Nürnberg im Endspiel

Die Vorschlußrunde um den Vereinspokal / Waldorf knapp geschlagen

Die Vorschlußrunde um den Deutschen Vereinspokal zeitigte keine Ueberraschungen. Schalke 04 und der 1. FC. Nürnberg siegten und werden sich nun, voraussichtlich am 8. Dezember, das Endspiel liefern, das eine Neuauflage des Endkampfes um die Deutsche Meisterschaft 1934 darstellt. Während Schalke in Dortmund den Freiburger FC. hochüberlegen mit 6:2 (3:1) das Nachsehen gab, mußte sich der „Club" in Nürnberg sehr strecken, bevor der SV. Waldhof mit 1:0 (0:0) niedergerungen war.

Ueber 30 000 bei Schaltes Sieg

Schon seit Tagen war das Dortmunder Stadion, wo sich Schalke 04 und der Freiburger FC. am Sonntag in der Vorschlußrunde um den Vereinspokal gegenüberstanden, ausverkauft. Annähernd 35 000 Zuschauer hatten sich schließlich bei regendrohendem Wetter eingefunden und wurden Zeugen eines imponierenden Sieges der Schalker „Knappen", gegen deren Spielkunst die Freiburger einfach machtlos waren. Bei Schalke spielten Gellesch und Tibulski wieder als Außenläufer, der Sturm stand in der Aufstellung Urban, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Kalliwitzki. Zwei Tore, beide durch Elsmeier erzielt, leiteten ben in den Anfangsminuten ausgeglichenen Kampf ein. In der 8. Min. wurde der Freiburger Halbrechte Seßler regelwidrig zu Fall gebracht. Den Elsmeier verwandelte Seßler selbst zum Führungstor für Freiburg. Die Freude dauerte jedoch nicht lange. Schon wenige Minuten später verschuldete Freiburgs linker Läufer Zeltner einen Handelsmeter, den Szepan unhaltbar einschoß. Das Feuer Freiburgs war nun bereits verschossen, und Schalke wuchs zu drückender Ueberlegenheit empor. Mit Ablauf der ersten halben Stunde ging Schalke mit 2:1 in Führung. Kuzorra hatte im Gedränge vor dem Freiburger Tor den Ball erwischt und schoß ihn in die entlegene Ecke. Zwei Minuten vor der Pause war es wieder Kuzorra, der einen von Freiburgs Torhüter Müller mehrfach abgewehrten Ball schließlich vor der Füße bekam und einsenden konnte.

Nach dem Wechsel war für längere Zeit nur noch Schalke zu sehen. Der Kampf spielte sich ausschließlich in der Hälfte Freiburgs ab. Die Verteidiger der „Knappen" konnten bis zur Mittellinie aufrücken. Dennoch war vorerst die ganze Ausbeute ein von Pörtgen mit seinem Kopfstoß erzieltes viertes Tor. Bis zehn Minuten vor Schluß dauerte es dann, bis Kuzorra auf Vorlage von Urban den Vorsprung auf 5:1 erhöhen konnte. Die Freiburger rafften sich dann für Minuten noch einmal zusammen und unternahmen einige gefährliche Vorstöße, von denen einer, durch den Linksaußen Kohmann, auch zum Torerfolg führte. Die Offensive war kaum verpufft, als der Freiburger Verteidiger Mandler einen Handelsmeter verschuldete, den Kuzorra — fünf Minuten vor dem Abpfiff — zum sechsten Tor verwandelte.

Nürnberg — knapp aber sicher

Der Kampf im Nürnberger Stadion klang in einem knappen Sieg des 1. FC. Nürnberg über den SV. Waldhof aus. Nur mit 1:0 (0:0) wurden die badischen Gäste geschlagen, und oft genug mußten die etwa 20 000 Zuschauer Zeuge des Erfolgs des „Clubs" bangen, obwohl die Rechtmäßigkeit des Sieges nicht bestritten werden kann. Mit einem mehr durchschlagskräftigen Innensturm wie die Schmidt, Friedel, Uebelein II als Ersatz für den verletzten Eicherger) wäre der Nürnberger Sieg zahlenmäßig höher ausgefallen. Gefährlich wurde der Nürnberger Sturm eigentlich nur durch die Außenstürmer, von denen Spieß noch die Leistung von Gußner überraf. Nichts auszusetzen gab es an der Nürnberger Abwehr und an der Läuferreihe, in der Odhm mit besonderem Erfolg schaffte. Die Läuferreihe war es auch, die durch gutes Aufbauspiel dafür sorgte, daß der „Club" fast während des ganzen Spieles tonangebend war. Bei Waldhof lag das Schwergewicht in der Abwehr. Die Läufer mußten sich fast ausschließlich auf defensives Spiel beschränken, was auf Kosten des Zusammenhangs mit dem Angriff geschah. An der Angriffsreihe konnte eigentlich nur der rechte Flügel mit dem besonders spielfreudigen früheren Nürnberger Weidinger gefallen. Siffling wurde außerordentlich scharf bewacht, was ihm im Verlauf des Spieles anscheinend immer mehr die Laune nahm. Der linke Flügel konnte sich fast gar nicht zur Geltung bringen.

Die erste Spielhälfte verlief, ohne daß einer der beiden Mannschaften ein Torerfolg beschieden war. Die Nürnberger waren dabei einem Treffer stets näher als die Gäste. Besonders brenzlich sah es in der 35. Min. vor dem Waldhof-Tor aus, aus einem dichten Gewühl heraus, fand der Ball aber schließlich doch wieder den Weg ins Spielfeld zurück. Gleich nach dem Wechsel schoß Spieß wuchtig gegen die Querlatte. Dann fiel in der 7. Min. der zweiten Spielhälfte das einzige Tor des Tages. Gußner setzte zu einem scharfen Schuß an, der Ball prallte von der Querlatte ab. Spieß erwischte das Leder und schoß scharf und unhaltbar ein. Bei einem Waldhof-Angriff wäre in der 23. Min. beinahe der Ausgleich gefallen. Aber war bereits geschlagen, aber Bissmann stand auf der Torlinie und köpfte das Leder ins Feld zurück. Eine Riesenchance wurde von Friedel durch Unentschlossenheit vergeben. Schließlich übersah der Schiedsrichter einen Elsmeter für Nürnberg was langandauerndes Pfeifen hervorrief. Als dann Gußner von einem Waldhofverteidiger etwas hart angegangen wurde, gab es doch noch einen Elsmeter gegen Waldhof (diesmal eine harte Entscheidung). Odhm schoß den Strafstoß jedoch gegen die Latte.

*

Das Studenten-Länderspiel

Deutschland besiegt Lettland mit 5:1.

In Turin, Riga und Budapest standen sich bisher die Fußball-Nationalmannschaften der Studenten von Deutschland und Lettland gegenüber, und Rostock war am Sonntag Austragungsort des vierten Spieles, das wie die vorausgegangenen von der deutschen Mannschaft mit größter Sicherheit gewonnen wurde. Das technische Können und das taktisch kluge Spiel verhalfen der deutschen Mannschaft zu einer Ueberlegenheit, die durch das 5:1 (4:1)-Ergebnis klar ausgedrückt wird. Einige tausend Zuschauer verfolgten das immer faire Spiel, in dem die Letten durch einen überraschenden Vorstoß in der 7. Minute in Führung gehen konnten. Dadurch ließ sich die deutsche Mannschaft jedoch nicht verblüffen. Besonders der Angriff lief unter Führung von Lindemann (Offenbacher Kickers) zu großer Form auf. Zunächst erzielte Prysof (Minerva 93-Berlin) den Ausgleich, dann schoß Lindemann zwei schöne Tore und brachte Deutschland damit mit 3:1 in Führung. Durch Böhg (Hertha BSC. Pankow) wurde es 4:1. Weitere Treffer vereitelte der ausgezeichnete lettische Torhüter Banaas, der mit verschiedenen Glanzleistungen aufwartete. Ihm haben es die Letten auch in erster Linie zu danken, daß in der zweiten Spielhälfte nur noch ein Tor für Deutschland fiel, das Parnemann (Preußen-Berlin) erzielte.

Hertha BSC. gewann das wichtige Fußball-Meisterschaftsspiel gegen Viktoria 89 mit 4:2 Toren. Ueberraschend wurde Tennis Borussia von Wacker 04 mit 3:0 Toren geschlagen. In der Tabelle führt Viktoria mit 12:6 Punkten aus neun Spielen vor Hertha BSC. mit 11:3 Punkten aus sieben Treffen.

Die USA.-Querfeldein Meisterschaft im Laufen gewann Donald Las, der in der Nähe von New-York 10 Kilometer in 32:41,1 durchlief.

Kiefers neuester Weltrekord

400 Meter Rücken in 5:17,8 in Kopenhagen.

Amerikas Meisterschwimmer Adolf Kiefer, der auf seiner Europareise bisher Rekord an Rekord reihte, wartete am Sonntag in Kopenhagen mit einer neuen Glanzleistung auf. Die von ihm am 2. November in Budapest erzielte Höchstleistung im 400 Meter Rückenschwimmen von 5:22,6 erfuhr eine ganz erhebliche Verbesserung, denn Kiefer legte die Strecke diesmal in 5:17,8 zurück. Seine Zwischenzeiten waren für 100 Meter 1:13,2, für 200 Meter 2:34,5, für 300 Meter 3:57,2.

Erfolgreiches „Europa-Boxturnier"

Große deutsche Turniersiege in drei Klassen, ein feines Ergebnis

Unter der Bezeichnung „Europa-Boxturnier" führten Polizei SV. Berlin und BC. Heros-Berlin am Freitag einen internationalen Kampfabend durch, zu dem einige der besten Vertreter Europas erschienen waren. Der gebotene Sport bewegte sich auf der ganzen Linie auf hoher Stufe, obwohl in letzter Stunde einige Absagen eingetroffen waren. So waren der berühmte englische Schwergewichtler Stuart und der deutsche Meister Runge (Elberfeld) nicht erschienen. An ihrer Stelle bestritten der Schwede Gustaffson und Schnarre (Recklinghausen) den Vorkampf zum Schwergewichtsturnier, in dem Schnarre sicherer Punktsieger wurde, da er lauderer und besser boxte. Im anderen Vorkampf der Schwergewichtsklasse schien Kyhus (Berlin) gegen den Riesen Petersen (Dänemark) vor einer unlösbaren Aufgabe zu stehen. Der 1,92 Meter große und 195 Pfund schwere Polizist aus Kopenhagen erwies sich aber als ungefährlicher, als er ursprünglich aussah. Kyhus griff in allen drei Runden beherzt an, kam wiederholt gut durch und sicherte sich einen beifällig aufgenommenen Punktsieg. Den schönsten Kampf des Abends gab es im Halbschwergewicht zwischen Michelot (Frankreich) und Bernlöhr (Stuttgart). Von Beginn an griff der Württemberger siegbewußt an und immer wieder konnte er gute Rechte nach Hause bringen. Michelot bevorzugte kurze linke Schläge zum Kinn, mit denen er wohl zahlreiche Punkte sammelte; nach Ablauf der Runden erhielt jedoch Bernlöhr den mit großem Beifall quittierten Punktsieg zugesprochen. Der andere Vorkampf war eine sichere Angelegenheit für den Schweden Johnson, der den noch wenig turniererfahrenen Berliner Felshäger Trafß überlegen nach Punkten schlug.

Aeußerst spannend verlief die Begegnung im Mittelgewicht zwischen dem brandenburgischen Meister Hornemann und Europameister Sigeti (Ungarn). Die Entscheidung der Punktrichter fiel zu Gunsten von Hornemann aus. Einen glatten Sieg feierte der Schweizer van Büren trotz einer Verletzung am linken Auge über den zum Schluß schwer angeschlagenen Holländer Te Rulli.

Alle drei Viererturniere endeten mit Siegen der deutschen Vertreter. Hornemann kam im Mittelgewicht kampflos zum 1. Preis, da der Schweizer van Büren auf ärztlichen Rat nicht antrat. Ein prächtiges Gefecht gab es zwischen Bernlöhr und dem schwedischen Meister Johnson. Bernlöhr war trotz des vorausgegangenen schweren Kampfes mit Michelot der Frischere, griff unentwegt an, mußte allerdings auch manchen harten Treffer einstecken. Bernlöhrs Punktsieg war sehr knapp, aber verdient. Auch im Schwergewicht gab es ein erbittertes Endgefecht, in dem der körperlich stärkere Schnarre den Berliner Polizisten Kyhus nach Punkten abfertigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0009

Gauliga-Vertreter spielten in Halle unentschieden

Wacker gegen Sportfreunde 2:2, ein ausgeglichenes Spiel / 37 Tore in der Bezirksklasse

Die Gauligaspiele des gestrigen Tages brachten wieder einige Ueberraschungen. Für Dessau 05 stand der Titel eines Herbstmeisters im Siegfalle sicher. Aber der SC. Erfurt, der schon in Halle gegen die Sportfreunde recht gute Figur machte, besiegte auf eigenem Platze den Tabellenführer sicher 2:0 und räumte dadurch dem Gaumeister, 1. SV. Jena, der seinen Sieg gegen Erfurt 4:0 gegen Sprfr. Halle gewann, erste Chancen für den Herbstmeistertitel ein. Das in Halle mit Spannung erwartete Punktspiel Sportfreunde gegen Wacker ergab ein 2:2 und damit einem dem Spielverlauf gerechten Ausgang. In Magdeburg besiegte Kricket die 96er 2:1, wodurch letztere auf den ungemütlichen letzten Tabellenplatz zurückfielen. — 37 Tore gab es in der Bezirksklasse! Diese Treffer zauberten unerwartete Ergebnisse hervor. Die glatte 3:5-Niederlage der 96er in Naumburg, das 2:2 der 96er in Weißenfels gegen TuN., der beachtliche 4:2-Sieg der 96er in Merseburg gegen Preußen, das 5:0 der Meister Sportvereinigung über Ammendorf 1910, die 1:5-Niederlage der Schwarzgelb Weißenfels, der überraschend sichere Sieg von Wacker Mückenberg mit 3:1 über Sprfr. Naundorf und das weitere Versagen von Wacker Nordhausen — 1:3 gegen Pfl. Bitterfeld — lassen aufhorchen und machen die stets wechselnden Post-Konsäuderungen der Bezirksklassentabelle zu einer interessanten Angelegenheit.

Gauligatabelle nach dem 24. November:

Dessau 05	9	5	2	2	20:11	12:6
1. SV. Jena	7	4	2	1	12:6	10:4
Kricket Magdeb.	8	3	4	1	12:11	10:6
1. FC. Lauscha	8	4	2	2	14:12	10:6
Sportfr. Halle	8	2	4	2	12:11	8:8
Wacker Halle	8	2	3	3	14:13	7:9
SpVg. Erfurt	9	3	1	5	15:20	7:11
SC. Erfurt	8	2	2	4	6:14	6:10
Steinach 08	7	2	1	4	10:14	5:9
96 Magdeburg	8	1	3	4	12:14	5:11

Sportfreunde spielen 2:2 gegen Wacker

Das Spiel der Gauligaspiele wird ewig und immer die Begegnung der Ortsrivalen bleiben, vorausgesetzt natürlich, daß deren Form so steht, daß die sichere Entscheidung nach irgendeiner Seite von vornherein nicht bestimmt werden kann. So war es denn kein Wunder, wenn dem gestrigen Punktspiele zwischen Sportfreunde und Wacker auf dem Platz der Sportfreunde trotz des ungemütlich kalten und nassen Herbsttages mit etwa 3500 Zuschauern der beste Publikumserfolg der Herbstserie beschieden war. Nach den Vorspielen beider Mannschaften war gerade in den letzten Kämpfen über vorzügliche Leistungen zu berichten und demzufolge war ein ausgeglichener Kampf mit einem knappen Spielausgang zu erwarten. Die von uns getroffene Voraussage bestätigte sich während den 90 packenden Kampfminuten in allen Erwartungen. Die Wackermannschaft beherrschte das Spielfeld etwa 60 Minuten lang durch die bessere technische Gesamtleistung und das bessere Kombinationsspiel, während die Sportfreunde erst nach dieser Zeit ihr brangvolles Angriffsspiel in den Vordergrund zu stellen vermochten. Gegen beide Systeme stimmten sich aber wieder die beiden Hintermannschaften in bester Form, so daß es den Stürmerreihen weiterhin nicht gestattet war, mehr als je zwei Treffer zu schießen.

Wacker stellte sich dem Unparteiischen in der angekündigten Aufstellung, wohingegen die Sportfreunde doch noch auf Hendrichs verzichten mußten und dadurch zu einer Umstellung gezwungen waren. So spielte Godau als rechter Flügelstürmer und in der Läuferreihe fanden neben Bötzger R. Krampe (rechts) und Garn (links). Den besseren Gesamteindruck hinterließ zweifellos Wacker. Die Elf der Blauweißen findet sich von Spiel zu Spiel wieder zu reiferem Kombinationsspiel und wird im Zeichen eines solchen Operierens wieder die kraftvolle und vor allem auch erfolgreiche Mannschaft werden. Besonders gut behauptete sich die Hintermannschaft, in welcher gestern allerdings Hupfeld mehrfach zu hart spielte und dadurch schließlich auch den Anlaß zum zweiten Erfolg der Sportfreunde gab. Famos spielte der linke Läufer Blanke, der wohl als bester Mann auf dem Feld anzusprechen war. Tetzner im Zentrum der Läuferreihe blieb die ganze Spielzeit über der unterstützende und entlastende Mittelläufer und damit das Rückgrat der Wackermannschaft. Der blauweiße Angriff zeigte beachtliches Kombinationsspiel, wobei der vorgeschobene Mittelstürmer Kagemann in einfallsreicher Manier stets die Hintermannschaft der Sportfreunde beunruhigte. Der linke Flügel Schlag—Ade ging auf dieses System ein, wohingegen der rechte Flügel mit Gold—Kettnitz etwas abfiel. — Bei den Sportfreunden ragte aus der Hintermannschaft in erster Linie der linke Verteidiger Hartmann hervor, der fehlerlos die ganze Zeit überstand und durch sein vorzügliches Stellungsspiel zwei sichere Erfolge der Blauweißen verhinderte. Schacher (Torwart) und Thieme ergänzten die engere Abwehr zu einem habilen Bollwerk. In der Läuferreihe hatte Bötzger gegen die sinesserreiche Flackkombination der Blauweißen einen schweren Stand. Pendelte er lange Zeit mit weniger Erfolg in den Spielfeldern, so war er auf Grund beachtlichen Durchhaltens in der letzten halben Stunde doch in guter, nützlicher Form. Kurt Krampe stellte sich im ersten Ligaspiel bei den Sportfreunden als rechter Läufer auf einem ihm ungewohnten Posten vor, löste aber auch dort seine Aufgabe zufriedenstellend. Den Angriff der Sportfreunde fehlt — gemessen am Können der Wackerstürmer — doch noch einiges am durchdachten Stürmerspiel. Die Aktionen wirken demzufolge durchschlägig und bleiben dadurch in bezug auf Erfolg dem Zufall überlassen. Für Strafungen im zügigen Spiel waren bis auf den energischen Linksaußen Marx alle vier Stürmer verantwortlich, am meisten jedoch der Rechtsaußen Godau, der sich zu sehr im Einzelspiel gefiel, und den fehlenden Hendreich nicht ersetzen konnte.

Vom 1:0 zum gerechten 2:2

Das rassige Kampfspiel eröffneten die Sportfreunde gegen den Windvorteil Wackers. Vom Anstoß weg waren die Blauweißen im Vorteil und erreichten auch bereits in der ersten Minute nach einer Rechtsecke durch Schlag ein Tor, das vom Unparteiischen wegen Abseits jedoch nicht anerkannt wurde. Schnell wechselnd sind die Situationen in den nächsten Minuten, wobei das sichere Zuspiel in der Wackermannschaft angenehm auffällt. Den ersten gefährlichen Angriff führen die Sportfreunde erst in der 9. Minute aus, als Winter eine Rechtsflanke um wenige Zentimeter neben das Wackertor köpft. Wenig später vermag Krüger einen Fehler von Blanke nur auf Kosten einer Ecke wieder gut machen. In der 14. Minute wird Godau im Strafraum der Blauweißen etwas unsanft gelegt, worüber der Schiedsrichter einen Elfmeter verhängt, den Bötzger aber neben das Tor schießt. Im Gegenangriff ist Kagemann nach elegantem Umspiel der Abwehr erfolgreich, doch wieder erkennt der Schiedsrichter durch Abseits den Erfolg nicht an. Schon sind die Gemüter der Vereinsinteressenten bei diesen schnell wechselnden Situationen erregt. Erfreulicherweise durfte und konnte der Pfeifenmann diese Entscheidungen verantworten und blieb deshalb immer der Beherrscher der Situation. Wackers Ueberlegenheit trat dann mehr zu Tage, aber die Hintermannschaft der Sportfreunde versagte durch Entschlossenheit Erfolge. In der 25. Minute liegen die Platzbesitzer 1:0 in Führung, als Bötzger nach einem Eckball sicher einschießen kann. Schon zwei Minuten später jagt Marx, der Sportfreunde-Linksaußen, einen scharfen Schuß gegen die Querlatte, so daß Wacker leicht hätte weiter in Rückstand kommen können, obwohl die Blauweißen bis dahin mehr vom Spiel hatten und in den letzten 15 Minuten der ersten Halbzeit gefährliche Torbesuche bei den Sportfreunden abstatteten.

Nach dem Seitentausch lag aller Grund zur Annahme vor, daß nun die Sportfreunde mit dem Wind als Bundesgenossen zu einem sicheren Siege kommen würden. Aber die Wackermannschaft zeigte weiter recht ordentliche gute Leistungen und blieb zunächst durch Flachhalten des Balles im Vorteil. Schon in der ersten Minute gab Ade dem Halbrechten eine vorbildliche Schußgelegenheit, und unhaltbar schoß Kettnitz den Ausgleichstreffer. In schneller Folge kam Wacker weiter gefährlich vor das gegnerische Tor, wo Hartmann ein zweites Mal einen sicheren Wackererfolg verhindern kann. Das 2:1 bringt aber ein glattes Abseitstor, für welches der abseitsstehende Kagemann die Vorarbeit leistete und Gold den Treffer einschoß. Als wenige Minuten später Marx erneut Pech mit einem scharfen Schuß hat und statt des Tores nur die Querlatte trifft, gibt es einen Umschwung im Spiel. Die große Zeit der Sportfreunde beginnt. Die Hintermannschaft der Platzbesitzer drückt die Spielhandlungen in die Wackerhälfte, wo jedoch die Sportfreunde-Stürmer mitunter zu hilflos operieren, so daß die Wacker-Verteidigung wieder Gelegenheit findet, die Angriffe abzuwehren. Früher zeigte während dieser Zeit wundervolle Paraden. Erst in der 33. Minute wird er durch einen Kopfball von Winter nach vollzogenem Strafstoß von Godau mit dem Ausgleichstreffer überwunden. Ein gigantischer Endkampf der beiden Mannschaften bringt wohl noch einige aussichtsreiche Momente, aber beide gute Hintermannschaften verstanden sich zu guter Letzt am erfolgreichen durchjuseken, so daß es beim 2:2 blieb.

Daß das Spiel stets in den erlaubten Grenzen blieb, war in erster Linie ein Verdienst des Unparteiischen Rühle (99 Merseburg). Die ihm unterlaufenen Fehler gehen in erster Linie zu Lasten der schnell wechselnden Spielphasen.

„Gedenket der Toten" drückte eine Spielunterbrechung im zweiten Teil des Kampfes aus. Eine Minute lang standen da die 3500 vom Tempospiel gepackten Zuschauer entblößten Hauptes in stiller Andacht, dabei jener gedenkend, die nicht mehr unter uns sind. Erinnert wurde man dabei an Gebr. Kettnitz, Bohne und Kiene (Wacker), Köstler (98), Toll (Sportfreunde), Blauschmidt (Neumark), die im letzten Jahre aus den Reihen der Fußballer gehen.

Die Blau-Roten spielten in Weißenfels 2:2 (2:1)

Auch der Bezirksmeister mußte in seinem Rückspiel gegen TuN. die Erfahrung mit nach Hause nehmen, daß ein Sieg auf dem gefährlichen Weißenfelser Boden nur schwer zu erringen ist. Dabei wurde das Spiel nicht auf dem gefürchteten Koksaschenplatz ausgetragen, sondern auf der benachbarten Karl-Göring-Kampfbahn, die eine wunderbare Rasenfläche hat. Die 96er, die Müller ersetzen mußten, hatten Große in die Verteidigung genommen, eine Maßnahme, die sich aber im Spielgeschehen nicht als vorteilhaft erwies. Sein Fehlen in der Stürmerreihe hinterließ eine zu große Lücke, da sein überlegtes Aufbauspiel und Zu-Szene-setzen der Nebenspieler, von den andern blauroten Stürmern nicht nachgeahmt werden konnte. So kam die Fünferreihe der Saalestadt selten zu einheitlichen Aktionen, und auch die unermüdliche Unterstützung der Läuferreihe Krampe—Lingesleben—Bergt brachte keine Aenderung in das zusammenhanglose Spiel des 96er-Sturms. Wohl brachte Jiffki in der ersten Hälfte durch seine gefährlichen Flanken noch einmal Druck in den Angriff, aber nach der Halbzeit kam kaum noch ein systemvoll vorgetragener Angriff zustande. Dafür spielten nun die Weißenfelser um so einheitlicher, nachdem sie sich schon in der ersten Hälfte als gleichwertiger Gegner erwiesen hatten. Die Gastgeber zeigten sich gegenüber ihren früheren Spielen stark verbessert und bewiesen durch ihr gutes Zusammenspiel recht viel technische Begabung. Dadurch gelang ihnen in der zweiten Hälfte eine zeitweise Ueberlegenheit, die aber nicht in Treffer ausgedrückt werden konnte, da sich Große wieder einmal mehr als ganz hervorragender Torwart erwies. Beide Mannschaften spielten anfangs recht vorsichtig, da der durch Regen bedingte glatte Boden oft zu Stürzen und Fehlschlägen führte. Bei einem schönen Angriff der Weißenfelser gelang diesen in der 15. Minute durch Steuding mit unhaltbarem Schuß der Führungstreffer. Vermeidlich kämpfte die baltische Läuferreihe nun, um das Spiel in des Gegners Hälfte zu verlegen, und bald gelang auch der Ausgleich durch Jähnichen. Das nun bessere Spiel der Haffenser drückte drei Minuten danach sogar den Führungstreffer, den Warnecke durch unhaltbaren Schuß erzielte. Auch weiterhin zeigten sich jetzt die Blauroten recht aggressiv, doch verstand die Stürmerreihe nicht, sich im gegnerischen Strafraum energisch durchzusetzen. So blieb es bis zum Wechsel bei der 2:1-Führung für die 96er. Aber schon die erste Minute der zweiten Hälfte brachte die Gastgeber wieder heran, als Mittelstürmer Tetsche den Ausgleich erzielen konnte. Während nun die Weißenfelser durch gutes Spiel der Stürmer sehr offensiv waren, änderte auch die zu späte Vornahme von Große in den Sturm der 96er nichts mehr an dem Resultat, und so blieb es bei dem 2:2 Unentschieden, an dem Torwart Große in der zweiten Spielhälfte hervorragenden Anteil hatte.

Beachtlicher Erfolg der 98er.

Den baltischen 98ern stand ein schwerer Kampf in Merseburg gegen die Preußen bevor. Guter Mannschaftsgeist der durch Grimm; Müller, Schaaf; Naap, Mitzner, Wetterling; Precht, Schulze, Thomas, Wasserjieber und Vogler vertretenen Grünhosen erreichte aber einen sicheren und vollverdienten Sieg. Bei ausgeglichenem Spielverlauf der ersten 45 Minuten kam 98 durch den nie fehlenden „Thomas-Kopfball" nach Eckstoß zum 1:0. In der zweiten Halbzeit vermochten die Gastgeber diesen Vorsprung wieder aufzuholen, scheiterten aber in der nächsten Minute an einer vorzüglichen Leistung der Haffenser, die durch Schutze (2) und Wasserjieber zu drei Toren kamen und damit den Sieg erreicht hatten, während dieser Zeit jedoch einen Elfmeter verschossen. Im letzten Spielteil rafften sich die Preußen zu einem kraftvollen Endspurt auf, wobei sie aber mit einem weiteren Treffer nur auf das 24 herankamen. Den 98ern brachte dieser Sieg die dritte Stelle in der Tabelle ein.

99 Merseburg in Naumburg 3:5 geschlagen.

Für die größte Ueberraschung sorgte gestern Naumburg 05 gegen 99 Merseburg. Die Merseburger mögen schön gestaunt haben, als der Naumburger Angriff mit einer beispiellosen Begeisterung alle Erwartungen über den Haufen warf und den 99ern bereits in der ersten Hälfte mit 4:0 das Nachsehen gab. Nach dem von 99 in der zweiten Halbzeit erzielten ersten Treffer kam 05 zum 5:1 und damit zum endgültigen Siege, den 99 in der letzten Viertelstunde mit zwei weiteren Treffern durch das 3:5 noch einigermaßen erträglich gestaltete. Mit 05 wird in Zukunft wieder stark zu rechnen sein.

Neumark von Schwarzgelb 1:5 geschlagen.

Die Neumärker Hintermannschaft versagte im Spiele gegen die schnelle Elf der Weißenfelser „Löwen". Nachdem Schwarzgelb zur Pause bereits 3:1 im Vorteil lag, kam Spielv. Neumark im zweiten Spielteil merklich auf, doch spielte die Mannschaft dann entmutigt, als die Verteidigung durch ein Selbstor den Gästen einen weiteren Vorsprung schenkte. Nach dieser Niederlage muß man die Sieg-chancen für den Spielv. Neumark als ersten Anwärter für den Abstieg bezeichnen.

Nordhausen gegen Pfl. Bitterfeld 1:3 (0:2).

Wacker Nordhausen vermochte auch gestern keine Mannschaftsbesserung zu erreichen, so daß man auch für diese Elf wenig Chancen für den Verbleib in der Bezirksklasse begen darf. Nachdem die Bitterfelder in der ersten Halbzeit bereits einen sicheren Vorsprung mit 2:0 erreicht hatten, gewannen sie das Spiel verdient 3:1.

Mückenberg überrascht dagegen angenehm.

Wacker Mückenberg konnte seinen vorletzten Tabellenplatz durch einen sicheren 3:1-Sieg über die Naundorfer Sportfreunde an Nordhausen abgeben. Die Naundorfer hatten eine so stramme Gegenwehr der Mückenberger scheinbar nicht erwartet. Nach dem 1:1 zur Pause kam Mückenberg durch drangvolleres Spiel zum 3:1 und damit zum nicht erwarteten Sieg. — In Zeitz mußte Ammendorf 1910 über eine empfindliche Niederlage quittieren. Mit 5:0 gewann der Tabellenführer überzeugend und empfiehlt sich dadurch weiter als aussichtsreich für den Meistertitel.

Tabelle der Bezirksklasse nach dem 24. November:

SpV. Zeitz	10	9	0	1	33:13	18:2
Pfl. Halle 96	11	8	1	2	32:15	17:5
98 Halle	12	7	1	4	35:20	15:9
Pfl. Bitterfeld	11	6	2	3	31:18	14:8
99 Merseburg	10	6	1	3	24:17	13:7
TuN. Weißenfels	11	6	1	4	25:29	13:9
Naumburg 05	11	4	3	4	26:27	11:11
Ammendorf 1910	10	4	2	4	18:19	10:10
Sportfr. Naundorf	10	4	1	5	22:21	9:11
Schw.-G.-Weißenfels	12	4	1	7	19:34	9:15
Preuß. Merseburg	11	4	0	7	24:34	8:14
Mückenberg	11	3	0	8	22:38	6:16
Wacker Nordhausen	9	2	0	7	12:22	4:14
SpV. Neumark	11	1	1	9	18:34	3:19

Endlich eine Leistung der Polizei-Elf

Erfreuliches aus der Gauliga des Handballsports / Aber was war mit Halle 96?

Der gestrige Sonntag brachte durch die schlechten Witterungs- und Bodenverhältnisse bedingt, verschiedene unerwartete Ergebnisse. In der Gauliga konnte

PSV. Halle—MTV. Magdeburg-Neustadt 8:6 (5:4)

den ersten Sieg in dieser Spielzeit erringen, wodurch er gleichzeitig den letzten Platz an Zwösen abtritt. Der PSV. bot gestern eine recht gute Leistung und dürfte bei anhaltender Spielform sicher noch weiter kommen. Die MTV. hatten sich die Sache leichter gedacht. Zunächst konnte Halle durch geschicktes Steilzuschiebel dem wuchtigen Lehmann zweimal sichere Wurfgelegenheiten verschaffen und schon lag der PSV. 2:0 in Führung. Das war für Magdeburg das Zeichen, die Anstrengungen zu verdoppeln und Keller verkürzte denn auch durch Freiwurf auf 1:2. Wieder kam der PSV. schön vor, Freiwurf und schon hieß es 3:1 Doch ein Deckungsfehler brachte Magdeburg das 2:3. Noch einmal konnte der PSV. eine Erhöhung erzwingen 4:3. Ein Zwischenspurt und kraftvolles, überaus schnelles Stürmerspiel brachten den Ausgleich für Magdeburg. Kurz vor dem Wechsel glückte Plitze das 5:4 für Halle. Nach dem Wechsel zog Magdeburg sichtlich los, doch die Hintermannschaft des PSV., allen voran Hein im Tor kämpfte mit größtem Einsatz; plötzlich war der MTV. mit 6:5 in Front. Ein mächtiges Zusammenreißen und kurz hintereinander holte der PSV. Ausgleich und durch zwei weitere Tore den Sieg heraus.

In Leuna überraschte Leuna durch eine feine Gesamtleistung und blieb dadurch mit 5:4 (3:2) über Militär-Turn- und Sportverein Weißenfels knapp aber verdient siegreich. — Der Meister PSV. Magdeburg hatte rechte Mühe um sich mit 9:7 (4:6) über Gera-Zwösen zu behaupten. — SC. Fermersleben schlug Junkers Dessau recht sicher mit 7:3 (3:2).

Bezirksklasse mit Ueberraschungen.

Hier gab es mit der Niederlage der 96er eine gewaltige Ueberraschung. Unerwartet kam auch der hohe Sieg von Wacker und der knappe Erfolg von Borussia.

Wacker—TV Vaterland Unterröblingen 15:7 (8:4).

Beiderseits war zweifacher Ersatz zur Stelle, der sich zeitweise etwas fühlbar bemerkbar machte. Wacker fand sich auf dem etwas glatten Boden überraschend gut zurecht. In schnellen Zügen wurde die Hintermannschaft der Gäste matt gesetzt und durch die rasche Torfolge völlig kopflos gemacht. Erst kurz vor der Pause zeigten diese, daß die bisherigen Erfolge doch eine gewisse Berechtigung haben, und schon war aus dem 1:8-Stande ein 4:8. Damit war aber die Hauptarbeit getan. Nach der Pause war Wacker vor allem vor dem Tore weiter viel energischer und schuf den überlegenen Sieg.

SV. Westen—Pfl. 96 10:4 (5:2). Hier zeigte Westen gegen die letzten Spiele eine ungewöhnlich starke Verbesserung. Die Verstärkung durch O. Pretzsch war es nicht allein, sondern es ging ein ganz anderer Zug in die Mannschaft. Die Gegen wirkte viel zu unentschlossen und zaghaft. Im Gegensatz zu Plau, Fischer und Reiße wollte es gegen die starke Deckung der Weiseleute gar nicht klappen. Das war nicht die siegreiche 96er-Mannschaft der letzten Sonntage, daß war eine stumpfe und nicht entschlossen wirkende Elf, die auch den richtigen Kampfgeist vermissen ließ und so auch verdient unterlag.

Borussia—Giebichensteiner TV. 5:4 (1:2). Die Giebichensteiner Turner sind eine Mannschaft, die den Borussen wegen ihrer Schnelligkeit bisher nie recht lagen. Und auch diesmal gehörte schon etwas Glück dazu, um schließlich in den letzten Minuten doch noch zum Siege zu kommen. Bis dahin waren die Giebichensteiner durchwog etwas besser gewesen und hatte ihre Schnelligkeit richtig angewandt. Doch Borussia kämpfte unverdrossen und nutzte die Gegenheiten und Schwächen nur zu gut aus.

Reichsbahn-TSV.—TV. Dieniß 18:1 (7:1). Hier standen die Gäste von Beginn an auf verlorenem Posten. Die Reichsbahn gewann durch die Niederlage gegen Schkeuditz, zog gleich mächtig los und gab den Gästen keine Gelegenheit. Auch der Erlaßtorhüter Brandt hielt einige Vorstöße der Gäste sicher. Als dann Mitte der zweiten Hälfte die Gäste noch ihren Torhüter wegen Federwechsel einbüßten, stellten die vorbuxigen Reichsbahner das Rekordergebnis der diesjährigen Spiele her.

SV. Siedten—VfB. Schkeuditz 8:6 (2:3). Hier zeigten sich die Gastgeber von bester Seite. Lange hatte Schkeuditz sich einen Vorsprung gesichert, doch durch geschicktes Flügelspiel und Ausnutzung von Schwächen der Hintermannschaft und des Torhüters konnte Siedten hier schließlich Sieger bleiben.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Vereine	Sp.	gw.	unr.	verl.	Tore	Pkte.
Wacker	7	5	—	2	63:41	10:4
Reichsbahn-TSV.	7	5	—	2	63:48	10:4
Borussia	7	4	2	1	42:39	10:4
SV. Weiße	8	4	—	4	64:42	8:8
Pfl. 96	6	3	1	2	45:38	7:5
SV. Siedten	8	3	1	4	62:66	7:9
TV. Unterröbl.	8	2	3	3	54:60	7:9
SVg. Schkeuditz	7	3	—	4	45:42	6:8
Giebichenst. TV.	8	3	—	5	53:62	6:10
TV. Dieniß	6	—	1	5	16:69	1:11

In der Staffel B mußte der SV. 22 Kahna von Jahn Zeitz eine weitere Niederlage mit 5:10 hinnehmen. — Friesen Frankleben unterlag in Weißenfels gegen Tvg. 89 mit 5:9 (3:1). — Der TV. 1861 Weißenfels setzte sich durch das 6:6 gegen Artillerie Naumburg an die Spitze.

In der 1. Kreisklasse konnte die Post gegen SV. 98 einen hohen 12:4 (4:2) Sieg erzielen.

★

Belgien siegte 2:1

Deutschland unterlag im Radländerkampf.

In Gegenwart von 15 000 Zuschauern, darunter der deutsche Konsul und viele Landsleute, gelangte auf der Bahn zu Antwerpen ein Radländerkampf Deutschland—Belgien zum Austrag. In der Gesamtwertung der aus Fliegerrennen, Omnium und Steherrennen bestehenden Wettbewerbe siegte Belgien mit 2:1 Punkten. Lediglich in den Fliegerrennen konnte Albert Richter für die deutschen Farben den Sieg herausholen. Im Omnium behaupteten sich Haemerlinck-Bunße gegen Rausch-Ungethüm und in den drei Steherprüfungen waren die Belgier Nonße und Meuleman siegreich, doch hinterließ hier besonders Lohmann einen recht guten Eindruck. Ergebnisse: Fliegerkampf: Richter besiegt Arlet; Scherens besiegt Steffes; Arlet besiegt Steffes; Scherens besiegt Richter; Richter besiegt Scherens, Steffes und Arlet; Richter besiegt Scherens, Arlet und Steffes. Gesamt: Richter 6, Scherens 9, Arlet 12, Steffes 13 P. Omnium: 1. Haemerlinck-Bunße 4 P.; 2. Rausch-Ungethüm 8 P. Dauerrennen, 20 Kilometer: Nonße 18:08,2; Meuleman 10 Meter; Krewer 20 Meter; Lohmann 235 Meter. 30 Kilometer: Meuleman 27:58,3; Nonße 40 Meter; Lohmann 50 Meter; Krewer 450 Meter. 40 Kilometer: Nonße 38:00; Lohmann 250 Meter; Meuleman 275 Meter, Krewer 640 Meter. Gesamt: Belgien 2, Deutschland 1 Punkt.

Deutscher Handballsport marschiert

Ungarn in Budapest mit 17:4 (12:0) geschlagen.

Daß Deutschland das Mutterland des Handballsports ist, wurde selten so eindeutig unterstrichen wie am Sonntag in Budapest, wo die ungarische Länder-Elf erneut eine hohe Niederlage einstecken mußte. Die gastfreundlichen Magyaren haben zweifellos seit der Stuttgarter Niederlage (14:3) hinzugelernt, und doch bestehen zwischen den Mannschaften noch große Unterschiede. Diesmal entschied vor allem die enorme Schnelligkeit der deutschen Elf den Kampf. Der Gegner wurde einfach überrannt, und so fielen bis zur Pause nicht weniger als zwölf Tore, aber nicht ein Gegentreffer! Die deutsche Elf konnte es sich leisten, nach der Pause verhalten zu kämpfen und den Gegner aufkommen zu lassen. Das Spiel wurde dann ausgeglichener, zumal Ungarn die Mannschaft umgebaut hatte.

Englands Hauptrennen 1936

Der Jocky Club von England veröffentlicht die Termine für die wichtigsten Rennen des Jahres 1936. Die neue Flachrennzeit beginnt am 23. März in Lincoln und endet am 28. November in Manchester. Die bedeutendsten Rennen sind: Lincolnshire Handicap am 25. März, Grand National Steeple Chase in Liverpool am 27. März, 2000 Guineen am 29. April, 1000 Guineen am 1. Mai; Englisches Derby in Epsom am 27. Mai, Stuten-Derby (Oaks) in Epsom am 29. Mai, Ascot Gold-Pokal am 18. Juni, Eclipse-Stakes am 17. Juli, St. Leger in Doncaster am 9. September. Cesarewitch-Handicap am 14. Oktober, Cambridgeshire-Handicap am 28. Oktober und Manchester November-Handicap am 28. November.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0010

Hockey für das WHW in Merseburg

MSC. — Leuna 1:1 (0:1).

Trotz anderer Sportereignisse hatte sich doch eine interessierte Zuschauergemeinde eingefunden, so daß auch dem WHW. ein nennenswerter Betrag überwiesen werden konnte. Es gab einen spannenden Kampf, dessen Ausgang dem Spielgeschehen im Ganzen gerecht wird. Obwohl die Platzbesitzer noch mehr Ersatz hatten einstellen müssen, ließen sie sich nicht aus der Ruhe bringen und waren durch zügiges Außenspiel stets mehr im Vorteil. Mit dem „Halbzeitpfiff" gelang den Gästen überraschend der Führungstreffer. Als der „Club" schließlich eine der vielen Erfolgsmöglichkeiten verwandelt hatte, gab es noch einen erbitterten Kampf um den Sieg. Doch ließen die zäh spielenden Hintermannschaften keinen Erfolg mehr zu.

★

Leipziger HC. in Bremen.

Mit Ersatz für Bösch, Wiesner, Förstendorf und Milner trat der Leipziger SC. gegen den Club zur Wahr in Bremen an. Die Einheimischen hatten mit Ausnahme von Baudendistel ihre komplette erste Garnitur, gewannen aber trotzdem nur knapp mit 4:3 (3:2). Gruner und v. Freese legten zwei Tore vor. Durch eine Strafecke holte Leipzig ein Tor auf. Dann waren Gruner für Bremen und Wollner für Leipzig bis zum Seitenwechsel erfolgreich. Nach der Pause erhöhte zunächst Gruner auf 4:2, doch kam Leipzig kurz vor Schluß durch eine verwandelte Strafecke zum dritten Treffer. — Bremer HC. siegte gegen Weser HC. 5:1 (1:1).

Hockey Leipzig — Dresden der Frauen.

Die Frauen-Hockeymannschaften von Dresden und Leipzig trafen am Sonntag in Elbflorenz im Stadtwettkampf zusammen, wobei die Einheimischen gegen die technisch besser gerüsteten Leipziger nicht aufkommen konnten. Mit 3:0 (1:0) holte Leipzig einen verdienten Sieg heraus.

Mannschaftskampf im Frauenhockey.

Im Zwischenrundenspiel um den neu geschaffenen Mannschaftswettbewerb im Frauenhockey standen sich am Sonntag in Frankfurt a. M. die Vertreterinnen von Bayern und Südwest-Hessen gegenüber. Letztere siegten knapp mit 3:2 (2:2) und trafen nun in der Vorschlußrunde auf den Gau Nordmark. Der Angriff von Südwest-Hessen hatte in Marieluise Horn seine stärkste Stütze, die auch das Führungstor und den siegreichen Treffer erzielte. Gute Anlagen verriet die erst 16jährige Münchenerin Mittelberger.

Hockeykampf Baden — Südwest.

Im Freundschaftsspiel der Hockey-Gaumannschaften von Baden und Südwest in Mannheim siegten die Badenser am Sonntag mit 2:0 (0:0) Toren. Der Erfolg kam in der Hauptsache deshalb zustande, weil sich der Südwest-Angriff nicht zusammenfinden konnte. Nur die beiden Flügelstürmer konnten noch einigermaßen gefallen. Auf der Gegenseite arbeitete besonders der linke Flügel aufopfernd.

Hockeyspieler für die Winterhilfe.

Wie im ganzen Reiche so spielten auch am Sonntag die Vereine der Reichshauptstadt zugunsten des Winterhilfswerkes. Das ungünstige, regnerische Wetter wirkte sich jedoch unvorteilhaft auf den Besuch aus. Von den beiden Verbandsstreffen der Gauliga gewann der Berliner Hocken-Club die Begegnung gegen den Tennis- und Hockeyclub von 1899 überlegen mit 6:1 (1:0). Nachdem die Rot durch einen Verteidigungsfehler überraschend in Führung gegangen waren, kam der BHC. vor allem durch die Angriffsleistungen von Hamel und Zenker ganz groß auf. Brandenburg behauptete sich gegen Siemens mit 2:0 (0:0) dank der Schußsicherheit von Seiffert, der alle drei Tore erzielte. — Gatow 75 weilte mit einer Nachwuchsmannschaft beim Sportverein Zehlendorf. Die Gäste waren schneller und stockficherer und siegten demzufolge sehr leicht mit 5:1 (2:0). Der Berliner Sportclub schlug die Zehlendorfer Wespen mit 3:1 (1:0), der Berliner SV. 92 hatte mit 1:0 (0:0) gegen Burgund harte Arbeit. In den Frauenspielen behaupteten sich Berliner HC. gegen die nur mit 10 Spielerinnen antretende Brandenburgmannschaft 3:0 (1:0) und Rotweiß schlug die Wespen mit 7:0 (3:0) aus dem Felde. Ergebnisse der Punktspiele der 1. Klasse: Borussia Spandau gegen Polizei SV. 1:0 (0:0); Rotweiß gegen Potsdamer Sportfreunde 3:0 (1:0); Neukölner Sportfreunde gegen Lichtenberger Sport-Union 3:0 (0:0); Osram gegen PFV. 58 3:0.

★

Das Eishockeyspiel zwischen Berlin und Amsterdam, das gelegentlich der Eröffnung der Düsseldorfer Kunsteisbahn stattfand, endete 7:1 für Berlin, obwohl in den Reihen der Holländer drei Kanadier mitwirkten.

Das Würdigste für die Besten der Welt

Eindrucksvolle Olympiawerbung in Halle / Der Olympia-Zug kommt am 22. Dezember

In reichlich zwei Monaten werden in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele 1936 beginnen, und damit nimmt das Olympische Jahr für Deutschland seinen Anfang. Und wenige Monate später werden in Berlin die besten Sportler aus 52 Nationen zusammenkommen, um bei den Olympischen Spielen in friedlichem Wettstreit um die Siegespalme zu ringen. Gewaltig sind die Vorbereitungen, die das Deutsche Reich trifft, um seine Gäste aus aller Welt würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt in Deutschland so angenehm wie möglich zu machen, gewaltig aber auch die Vorbereitungen, die dem deutschen Sport das Rüstzeug zur ehrenvollen und erfolgreichen Teilnahme an den 11. Olympischen Spielen geben sollen. Unter der Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten werden seit Monaten die Besten des deutschen Sportes ausgewählt, wird diese Auslese in hartem, planvollem Training für den großen Kampf vorbereitet.

Die 11. Olympischen Spiele in Berlin sind aber nicht nur eine Angelegenheit des Sportes selbst, sie sind — wir betonten das besonders in unserem Sportteil am Sonnabend — für uns eine Angelegenheit des ganzen Volkes, das hinter der Auslese unserer besten Athleten stehen und damit aller Welt den Beweis seiner Geschlossenheit und seines gemeinsamen Willens geben soll, dessen Ziele die deutsche Größe, die deutsche Reinheit, die deutsche Ehre und der Frieden sind. Es bedarf unaufhörlicher Vorbereitungen, um das deutsche Volk in diese Gedankengänge der 11. Olympischen Spiele einzuspannen, um es reif zu machen für die Aufgaben, die das Olympia-Jahr jedem einzelnen stellt. Und so wird in tausenden und aber tausenden Veranstaltungen im ganzen Reich in diesen Wochen eine großzügige Werbung für die Olympischen Spiele durchgeführt, wird allen Volksgenossen die sportliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Völkerfestes mit aller Deutlichkeit und Eindringlichkeit vor Augen geführt.

In Halle veranstaltete am Sonnabend der Reichsbund für Leibesübungen seine erste große eindrucksvolle Olympia-Werbung, an der nicht nur der hallische Sport, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung teilnahmen, so daß der große Saal völlig überfüllt war. Nach dem Einmarsch aller der Turner und Sportler, die an diesem Abend Ausschnitte aus ihren Arbeitsgebieten gaben, begrüßte der Ortsgruppenleiter des Reichsbundes für Leibesübungen, Dr. Kaiser, die Erschienenen, unter ihnen Vertreter der Parteigliederungen, der Behörden und des Sportes. Er betonte, daß dieser Abend nicht nur eine Werbung für die Olympischen Spiele sein, sondern auch dazu beitragen solle, den Sport Allgemeingut aller Deutschen werden zu lassen.

Mit einem Zwiegespräch zwischen einem Turner und einer Turnerin über den Sport und den olympischen Gedanken nahm die lange Folge der Vorführungen ihren Anfang. Das Zwiegespräch klang aus in die rhythmischen Worte der Olympischen Hymne, die von einem Sprechchor aller Turner und Sportler wirkungsvoll gesprochen wurde. Was wäre geeigneter gewesen, für den sportlichen und olympischen Gedanken zu werben, als ein umfassender Ausschnitt aus der sportlichen Arbeit in seiner ganzen Vielgestaltigkeit, als den Sport mit vollendeten Vorführungen selbst für den Sport sprechen und werben zu lassen? Und so gaben die einzelnen Fachämter des hallischen Sportes Proben ihrer sportlichen Arbeit, die geeignet waren, auch den letzten Abseitsstehenden von der Schönheit des Sportes, von seinem Wert für einen gesunden und widerstandsfähigen Körper zu überzeugen.

Den Anfang machte ein gefälliger und anmutiger rhythmischer Bewegungschor von Turnerinnen des Giebichensteiner Turnvereins. Dann traten Fechter und Fechterinnen auf die Bühne, in deren Hintergrund man das Symbol der 11. Olympischen Spiele, die olympische Glocke, erblickte. Das nächste Bild: hallische Schützen bei ihrem Sport; sie bildeten, stehend, liegend und knieend im Anschlag, eine wirkungsvolle Gruppe des sportlichen Schießens. Radfahrer zeigten anschließend mit einem Vierer-Reigen schöne Leistungen des Kunstfahrens.

Dann folgte, als Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung, die Vorführung der Olympia-Lichtbilder, eine Olympia-Werbung von besonderer Eigenart. Diese Lichtbilder gewährten einen Einblick in die ungeheuren Vorarbeiten für die Olympischen Spiele 1936. Sie ließen erkennen, was an Kampfstätten bisher geschaffen wurde und was noch im Bau begriffen ist. Sie zeigten die gewaltigen Anlagen des Reichssportfeldes, alle die vielen anderen Anlagen, die in Berlin erstanden sind und noch erstehen, das Schwimm-Stadion, die Plätze für die anderen Sporarten, wie Fußball, Reiten, Tennis usw., die riesige Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, zeigten das olympische Dorf in Döberitz, in dem die Wettkämpfer aus aller Welt wohnen werden, zeigten die mustergültig angelegte olympische Regattastrecke im Langen See bei Grünau, die Schießstände in Wannsee, den Schauplatz der olympischen Segelregatta mit ihren neuen Anlagen in der Kieler Förde und schließlich die Kampfstätten für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die Bobbahn, die Olympia-Schanze, die größte und schönste Schanze der Welt, das Schistadion, das Kunsteisstadion, das in der ganzen Welt einzig dasteht.

Die Lichtbilder, die eindrucksvoll die staunenerregenden Bauten vor allem in Berlin zeigten, ließen erkennen, daß diese Bauten mit ihrer teilweise unvorstellbaren Größe und Wucht nicht nur für die Olympischen Spiele 1936 bestimmt sind, sondern daß sie berufen sind, Jahrhunderte lang von deutschem Sport, von deutschem Wollen und von deutschem Können zu künden. So bewiesen aber auch die erklärenden Worte des Vertreters des Hilfsfonds für den deutschen Sport, daß diese Bauten die schönsten, die größten und die vollkommensten der ganzen Welt seien, daß das Deutsche Reich es für seine selbstverständliche Aufgabe gehalten habe, für die Olympischen Spiele 1936 das Größte und Schönste zu bauen, weil „für die Besten der Welt das Würdigste und Beste gerade gut genug" wäre. Die Worte des Sprechers gingen über die Olympischen Spiele weit hinaus; sie sprachen von dem Weg, den der Sport, die körperliche Ertüchtigung, nach den Olympischen Spielen nehmen wird, ein Weg, der zur endlichen völligen Gesundung des deutschen Volkes führen soll, zur Gesundung des Körpers und damit zur Gesundung des Geistes, die beide in den Jahren des Niederganges vernachlässigt worden sind zum Schaden von Volk und Staat.

Den Lichtbildern folgten wiederum Vorführungen der Turner und Sportler. Die Riege des hallischen Turn- und Sportvereins mit den Kreismeistern im Geräteturnen, zeigte vollendetes Können am Reck, in Schwierigkeit und Sauberkeit der Ausführung ein besonderer Genuß, für den auch mit besonders herzlichem Beifall gedankt wurde. Dann trat eine größere Abteilung der Ringer auf die Matte. Sie zeigten zunächst die verschiedenen Griffe ihres Sportes und führten dann einige Kämpfe der Allerjüngsten und der Besten vor, die von einem hohen Grad von Können zeugten, das ja unsere hallischen Ringer in besonderem Maße auszeichnet. Stärkstes Interesse fanden auch die Vorführungen des Jiu-Jitsu, zunächst ebenfalls wiederum die einzelnen Griffe der Selbstverteidigung, dann einige Kämpfe des Judo, der „sanften", aber schwierigen und größte Gewandtheit erfordernden Kampfesweise des Fernen Ostens. Einen eindrucksvollen Abschluß brachte eine große Gruppe von Schwimmern und Schwimmerinnen mit einer lebendigen Darstellung der verschiedenen Arten ihres Sportes. Mit der Führerehrung und dem Gesang der deutschen Hymnen klang die Veranstaltung aus, die mit ihren sinnvollen und wirksamen Darbietungen den Gedanken des Sportes und der Olympischen Spiele vertieft und damit ihren werbenden Zweck in vollstem Maße erfüllt hat.

In vier Wochen wird bereits wieder eine große Olympia-Werbung in Halle durchgeführt, und zwar durch die Ausstellung, die der am 22. November nach Halle kommende Olympia-Zug veranstalten wird. —rich.

DIE PAROLE

Kreisleitung Halle-Stadt.

Zur Durchführung der Anordnung 61/34 des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, betr. dienstfreie Tage aller Formationen, ordne ich im Einvernehmen mit den zuständigen Führern folgendes an:

Im Dezember 1935 bleiben dienstfrei: Sonntage: 8. und 22. Dezember; Wochentage: Montags und Sonnabends jeder Woche.

Dohmgoergen, Kreisleiter.

Kreisfilmstelle. Der Film „Hans Westmar" wird nunmehr am 26. November, um 20 Uhr, in „Brunners Hofjäger", Lindenstraße, aufgeführt. Die für Mittwoch, dem 20. November (Bußtag) ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Der Termin für den Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Ortsgruppe Bergmannstrost. Dienstag, 26. Nov., 20 Uhr, spricht der Stoßtrupprednerpg. Dr. Hans Meinshausen, Berlin (in der Kampfzeit Stellvertreter des Pg. Dr. Goebbels) im „Leuchtturm" zu dem Thema „Deutschland in der Welt voran". Alle Volksgenossen sind zu dieser öffentlichen Versammlung eingeladen. Karten sind zu haben bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe Bergmannstrost.

Ortsgruppe Hallmarkt. Montag, 25. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in „Brunners Hofjäger", in der der Amtsleiter der DAF, Pg. Hanns Schmidt (Zeitz) über das Thema „Der Arbeiter im Dritten Reich" sprechen wird, danach der Führer des Stammes III, 1/36, Hugo Vettac. Dazu musikalische Darbietungen der Kapelle des Stadtkreises. Sämtliche Parteigenossen haben zu erscheinen, Gäste willkommen.

Ortsgruppe Freiimfelde. Dienstag, 26. November, 20.15 Uhr, in der Schankhäfte „Alt-Halle" (Obere Leipziger Straße) Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen und Verbänden. Es spricht Kreisredner Pg. Dr. Lorenz über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung". Stammführer Schmidt liest „Zweck und Ziele des Deutschen Jungvolkes". Ferner musikalische Vorträge. Alle Parteigenossen und Volksgenossen sind mit ihren Frauen eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pfg. Erwerbslose frei.

Ortsgruppe Cröllwitz. „Alle helfen mit!" Unter diesem Motto findet am 1. Dezember auf der „Bergschenke" unter Mitwirkung des Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule eine Veranstaltung zugunsten des WHW. statt. Einlaßkarten im Vorverkauf 25 Pfg. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr. Alle Volksgenossen von Cröllwitz sind eingeladen. Der Vorverkauf wird, da nur noch eine geringe Zahl an Einlaßkarten vorhanden ist, am Mittwoch, 27. Nov., geschlossen.

★

DAF., Ortsgruppe Roßplatz. Alle Zellen-, Block- und Betriebswalter haben zum Schulungsabend am Montag, dem 25. November, 20 Uhr, im Restaurant „Alter Dessauer", Dessauer Straße, zu erscheinen.

Kreis-Jugendwaltung. Achtung Mädels! Für den Donnerstag-Kochkursus (Handwerkerschule) sind noch einige Plätze frei. Der Unkosten-Beitrag beträgt 30 Pf. Wir bitten um sofortige Meldung nach Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 30.

KdF., Kreis Halle-Stadt. Zu dem am Montag, dem 25. November 20 Uhr im Neumarktschützenhaus stattfindenden Experimentalvortrag von Rolf Silvero sind Karten zum Preise von 50 Pf. auch an der Abendkasse erhältlich.

NSLB. Halle/Sta.

Dienstag 20 Uhr im Reichshof: Kreistagung der Erzieherschaft (NSLB.) von Halle/Stadt. Es spricht Pg. Richim Fuchs von der Staatsführerschule Berka i. Thür. über „Das Programm der NSDAP. und seine bisherige Erfüllung".

DAF.-Gauwaltung.

Berufsschulung Gaststättengewerbe. Die Kursusteilnehmer der Lehrgänge Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nehmen geschlossen an den Vorträgen am Montag, 25. November, 15.15 Uhr in der „Schänke Alt-Halle", Leipziger Straße 63, teil.

Gaststättengewerbe: Meisterzirkel und Sparte Küche. Montag, 9. Dezember, wirtschaftskundliche Fahrt nach Leuna. Abfahrt mit Omnibus 15.15 Uhr ab Riebeckplatz (Riebeckbräu). Anmeldung auf der Dienststelle, Hatz 42/44, Zimmer 14.

Wichtiger Sonntagssport ganz kurz

Ergebnisse vom Berliner Fußball.

Hertha-BSC.—Viktoria 89 4:2, Minerva 93—VfB. Pankow 2:2, Tennis-Borussia—Wacker 04 0:3, SpVgg. 1892—Nowawes 03 6:1, Blauweiß—Spand. SV. 6:1. Bezirksklasse: Norden: ASV.-Columbia—Grünrot-Minerva Wittenberge 1:0, Polizei-SG.—Post-SV. 4:6, Bavaria—Weißensee 3:3, Corso—Hellas 04 2:2, Spandauer BC.—Amateure 3:3. Osten: SG. Charlottenburg—Grünauer BC. 4:0, Siemens—Union Oberschöneweide 3:7, Gaswerke—Havel 08 0:0, Stern geg. Concordia Wilhelmsruh 0:2. Süden: Tasmania—Jüterbog 2:3, Stern 1900—Berliner SC. 0:1, VfB. Luckenwalde—Wedding 3:2, SV. DD.-Bank geg. VfB. Hermsdorf 4:1. Westen: Reichskredit—Brandenburg 1:3, Favorit—Berolina LSC. 2:2, VfB. Spandau—Brandenburg Charlottenburg 1:3.

Boxkampf Magdeburg—Schalke.

Der mehrfache deutsche Meister im Mannschaftsboxen, Punching Magdeburg veranstaltete seinen 110. Kampfabend als Klubkampf mit dem Boxklub Schalke. Magdeburg siegte mit 11:5 Punkten.

★

Die erste große Skiprüfung dieses Jahres fand auf dem Zugspitzplatt statt. Die Schneeverhältnisse waren tadellos und so konnte der Skiwinter 1935/36 verheißungsvoll eingeleitet. 70 Springer traten in vier Klassen zum Kampfe an. Den weitesten Sprung des Tages stand mit 33 Meter der Steger der Klasse I Haselberger (Traunstein).

Europameister Otto Kästner mußte bei einer Vorveranstaltung in Köln mit einem Unentschieden zufrieden sein. Sein Gegner war Cremer (Köln), der den Meister wiederholt in Gefahr bringen konnte.

Eine schwere Niederlage mußte der frühere Boxweltmeister Jackie Brown in Manchester einstecken. Johnny King war ihm hoch überlegen, und in der 6. Runde brach der Ringrichter das ungleiche Gefecht ab.

Im Berliner Rugby war am Totensonntag nicht viel los. Der verbesserten Mannschaft des SC. Charlottenburg gelang es, den Berliner Rugby-Club im Freundschaftsspiel eine Niederlage von 11:6 Punkten beizubringen.

Auf die Berliner Handballmeisterschaft ist der Sportverein von 1892 nunmehr sicherer Anwärter. Durch den Sieg von 6:4 über den Askanischen TV. haben die Schmargendorfer einen Vorsprung von 4 Punkten. Der Vorjahresmeister, Polizei SV., wurde von der Beamten-Versicherung mit 9:5 Toren geschlagen.

Unentschieden 12:12 endete der Tennisdädekkampf zwischen Hamburg und Amsterdam auf holländischem Boden.

Internationale Jiu-Jitsukämpfe fanden in Frankfurt a. Main viel Beachtung. Die Vertreter Frankfurts besiegten London und Zürich jedesmal mit 7:3 Punkten, Zürich und London trennten sich unentschieden 5:5.

Holländische Wasserballspieler wurden in Düsseldorf vom Gau Niederrhein mit 5:3 Toren besiegt. In den Schwimmwettkämpfen erzielte Anni Stolte eine neue Jahresbestzeit, indem sie 100 Meter in der Rückenlage in 1:22,2 durchschwamm.

Den Sechla-Pokal für Fußball-Ländermannschaften hat Italien gewonnen, da das letzte Länderspiel zwischen Italien und Ungarn unentschieden 2:2 verlief. Der Tabellenstand lautet: Italien 11:7, Oesterreich und Ungarn 9:7, Tschechoslowakei 8:8, Schweiz 3:15 Punkte.

Der Hindenburg-Pokal war das wertvollste Rennen bei der Veranstaltung auf der Trabrennbahn Mariendorf. Die mit 100 Meter Vorgabe bedachte Annette schlug Waite, der bis 160 Meter gutmachen mußte, um eine Länge.

Ramsin schlug Leuna

Ein 14:4 der Ringer.

Die beiden Ligaringermannschaften von Leuna und Ramsin standen sich am Sonntag in Ramsin im Rückkampfe des Bezirks B der Gaukasse gegenüber. Der Verlauf des Mannschaftskampfes war folgender: Im Bantamgewicht erhielten die Ramsiner die Punkte kampflos, da Leuna keinen Vertreter zur Stelle hatte. Im Federgewicht unterlag Salzmann gegen R. Vieweg nach 5 Minuten durch Schulterniederlage. Im Leichtgewicht erhielt Pfänder von Anton eine knappe Punktniederlage. Im Weltergewicht unterlag A. Kobling gegen Vieweg 1 ebenfalls knapp nach Punkten. Im Mittelgewicht trennten sich P. Kobling und Schröter mit einem Unentschieden. Nachdem Fr. Kobling im Halbschwergewicht gegen Grothe bis zur 12. Min. den Kampf führte, legte er sich dann selbst noch auf beide Schultern. Im Schwergewicht siegte Falk über Thäte nach 2 Minuten Kampfzeit. Die Kämpfe wurden durchweg mit äußerster Härte durchgeführt.

Erfolge des HSSB. beim V. Olympia-Vorbereitungsschwimmen.

HSSB.-Schwimmer beteiligten sich am Sonntag, dem 17. d. Mts. an den 5. Olympia-Vorbeitungskämpfen der männlichen Schwimmerjugend in Leipzig. Drei Jugendliche und ein Knabe nahmen an verschiedenen Wettkämpfen teil. Im 100 Meter-Kraulschwimmen in Kl. 1 konnte der besonders gut veranlagte 17jährige Walter Herkeltath in der sehr guten Zeit mit 1:05,3 den 4. Platz belegen. Ganz vorzüglich schwamm der erst 16jährige Gerhard Blanke seine 200 Meter-Brust in Kl. 2. In der überraschenden Zeit mit 3:08,6 stellte er im toten Rennen mit einem Brestauer den dritten Sieger. Wenn in Betracht gezogen wird, daß aus allen Teilen unseres Vaterlandes die besten aller jungen Kräfte in Leipzig am Start waren, sind diese beiden Erfolge ganz besonders anzuerkennen.

Schachmeisterschaft von Halle.

Die 4. Runde brachte einige Ueberraschungen. So verlor Troschier gegen Merkel, obwohl er bereits die Qualität erobert und Gewinnstellung erzielt hatte; ebenso verscherzte sich Kluge den klaren Gewinn gegen M. Badestein, obwohl er einen ganzen Turm und zwei Freibauern mehr hatte und mußte ein Remis durch einiges Schach über sich ergehen lassen, das er mit Leichtigkeit hätte vermeiden können! Die 5. Runde wird am Montag, dem 25. November 1935, abends 20.15 Uhr, im Spiellokal der Schachvereinigung der Straßenbahner hierselbst, Straßenbahndepot, Freiimfeldersträße, Kantine, ausgetragen.

Rennen zu Reuß.

1. Rennen: 1. Hohlweg, 2. Saufährte, 3. Graf Moltke. Tot.: 15, Pl. 11, 10, 12. 2. Rennen: 1. Gangani, 2. Laudandus, 3. Rosetti. Tot.: 49, Pl. 12, 12, 12. 3. Rennen: 1. Praffer, 2. Mirer, 3. Ilona. Tot.: 30, Pl. 15, 15, 19. 4. Rennen: 1. Jungritter, 2. Venusta, 3. Sorgenfrei. Tot.: 26, Pl. 12, 12, 20. 5. Rennen: 1. Odo, 2. Die Lupine, 3. Landzunge. Tot.: 18 Pl 13, 14, 22. 6. Rennen: 1. Chevalier, 2. Panorama, 3. Rudolf. Tot.: 16, Pl. 12, 17, 14.

Doppelwette: Praffer — Odo 62:10.

Voraussagen für Dienstag, 26. November.

Strausberg (12.30 Uhr): 1. Ausschreibung — Gasparone, 2. Schwarzwaldreife — Glücksstern, 3. Feldpost — Altgesell, 4. La Geralda — Blason, 5. Steinfeld — Pesne, 6. Elsack — Maat, 7. Algan — Rheinwacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0011

Mitteldeutschland
Saarla-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 276
Montag, 25. November

Umwälzungen in der Sowjetwirtschaft

Stalin verherrlicht den „neuesten und höchsten Abschnitt des sozialistischen Wettbewerbs"

Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur „TASS" verbreitet mit einiger Verspätung die seit einigen Tagen von ihr bereits angekündigten Rede Stalins, die dieser auf der ersten Bundestagung der „Stachanow-Leute" aus der sowjetrussischen Industrie und dem Eisenbahnwesen in Moskau gehalten hat. Nachdem die einzelnen, die Industrie- und Wirtschaftszweige vertretenden Volkskommissare in ihren Ausführungen das heute in Sowjetrußland im Vordergrund stehende Stachanow-Verfahren von ihrem Standpunkt aus beleuchtet hatten, versuchte Stalin die Entstehung, die Bedeutung und den Kern dieses neuesten „Sowjet-Erzeugnisses" darzulegen.

Wer ist Stachanow?

Selbstverständlich verherrlicht der „Feldmarschall des Kommunismus" diese Arbeitsweise, die die bis vor kurzem von den Kommunisten verpönte und bekämpfte Akkordarbeit noch übertreibt. Das bolschewistische Verfahren geht auf den Donez-Hauer Stachanow zurück, dem es gelungen sein soll, das Fünf- bis Sechsfache der üblichen Menge an Kohle zu fördern. Stalin verkündet großspurig, daß die Stachanow-Bewegung eine der Hauptseiten in der Geschichte des Sowjetstaates einnehmen werde, denn sie bedeute den „neuesten und höchsten Abschnitt des sozialistischen Wettbewerbs". Eine solche Bewegung wäre noch vor wenigen Jahren nicht denkbar gewesen, da in Sowjetrußland ihr unbedingt notwendiger Bestandteil — die neue Technik — fast überhaupt nicht vorhanden gewesen sei. Daher habe es auch andererseits solche Menschen, wie Stachanow, Busjagin, Smetanin und wie die übrigen Stachanow-Leute heißen, nicht geben können, die berufen seien, in der Sowjetindustrie eine Revolution hervorzurufen. Stalin vergißt hier zu berichten, daß diese von der Sowjetregierung geförderte Bewegung allerdings noch keine „Revolution", aber bereits eine starke Empörung unter der Arbeiterschaft hervorruft, die sich in offener Sabotage, Ueberfällen auf Stachanow-Leute und sogar Morden äußert.

Der Sozialismus Stalins

Stalin wird dann akademisch und behauptet, wie seinerzeit der Kapitalismus den Feudalismus übermunden habe, weil er mit viel höheren Produktionsnormen der Arbeit aufzuwarten gehabt habe, so werde jetzt angeblich aus dem gleichen Grunde der Sozialismus das kapitalistische Wirtschaftssystem bezwingen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß Stalin unter Sozialismus den Kommunismus versteht. Wenn Stalin dann in seiner Rede die Behauptung aufstellt, „ein Emporziehen der Arbeiterklasse auf die Höhe des geistig arbeitenden Menschen sei nur im Rahmen eines Sowjetsystems möglich (!), wo — wie er festgestellt haben will — die Arbeitskräfte von den Fesseln des Kapitalismus und die Arbeit vom Druck der Ausbeutung befreit seien", so vergißt er hinzuzufügen, daß gerade der von ihm selbst mit diktatorischen Mitteln und Terror regierte Sowjetstaat mit seinem Staatskapitalismus in Wahrheit der größte Kapitalist der Welt ist und das neue Stachanow-Verfahren einen ausgesprochenen Raubbau an Mensch und Werk darstellt.

Neue Technik — neue Menschen

Sodann legt Stalin den Begriff „Stachanow-Leute" aus. Dies seien Leute, die die Bedeutung der Zeit in der Arbeit zu schätzen wüßten und die es verstünden, ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit das Höchstmaß aus der Technik herauszupressen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zog Stalin einen vielsagenden Vergleich. Wenn es, so sagte er, im Lande an Brot und anderen Nahrungsmitteln sowie an Textilien mangele und auch die Wohnungen in schlechtem Zustande seien, so komme man mit der durch die Vertreibung der Kapitalisten und Gutsbesitzer errungenen „Freiheit" allein auch nicht weit. Dazu gehörten noch materielle Güter. Genau so werde man nicht allein mit der „neuen Technik" gut fahren, wenn man nicht auch die sie herrschenden Menschen, die Stachanow-Leute, haben werde. Diese „neuen Menschen" bedingten aber auch neue Arbeitsnormen. Höhere technische Normen seien unbedingt notwendig, um schon die rückständigen Arbeiter anzuspornen. Stalin fordert daher eine mittlere Richtschnur, die sich etwa auf der Grenze zwischen den bisher geltenden technischen Normen und den von den Stachanow-Leuten erzielten Arbeitsleistungen bewegen müsse.

Aber man brauch' „Maßnahmen"

Abschließend beschäftigte sich Stalin mit den Aufgaben der nächsten Zukunft. Erstens müßten die Stachanow-Leute von den Parteiorganisationen kräftig unterstützt werden, und zweitens müßten alle die Elemente — Wirtschaftler, Ingenieure und Techniker — gebändigt werden, die sich an das Alte klammerten und die Stachanow-Bewegung planmäßig bremsten. So sei z. B. kürzlich eine Gruppe von Professoren, Ingenieuren und anderen Sachverständigen — darunter auch kommunistische Parteimitglieder —, die sich in der Hauptverwaltung des Verkehrskommissariats festgesetzt hätten und von der neuen Arbeitsweise nichts wissen wollten, einfach an die Luft gesetzt worden. „Ich glaube", so schloß Stalin seine stundenlangen Ausführungen, „daß wir zu dieser Maßnahme auch auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft werden greifen müssen, wenn diese Widerspenstigen nicht außhören sollten, uns zu stören und Knüppel in die Speichen der Stachanow-Bewegung zu werfen."

Vernünftige Ernährungspolitik

Reichsminister Darré äußerte sich zur Fleischversorgung

In einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Westfälischen Landeszeitung", Dortmund, machte Ministerpräsident Darré bemerkenswerte Ausführungen über den Stand der deutschen Schweinefleischversorgung. Auf die Frage, ob die in den letzten Tagen zu beobachtende Neigung zur Steigerung der Auftriebe auf den Schweinemärkten des Westens rein organisatorische Gründe habe, oder sich aus der allgemeinen Versorgungslage ergebe, erwiderte der Minister: Beides ist der Fall. So ist z. B. der Auftrieb auf dem Schweinemarkt in Dortmund von 32 Stück am 7. Oktober auf 737 Stück am 4. November und 1358 Stück am 18. November gestiegen. Organisatorisch haben wir durch Kontingentierung eine bessere Verteilung und eine Beruhigung des Marktes erreicht. Durch weitere, rechtzeitige Maßnahmen am inneren Aufbau wie durch unsere handelspolitischen Maßnahmen ist die Versorgungslage auf dem Schweinemarkt ausgeglichener geworden. Wir haben diese Entwicklung vorausgesehen und uns rechtzeitig darauf eingestellt. Einmal hat die durch den Nationalsozialismus bewirkte erfreuliche Verringerung der Arbeitslosigkeit einen Mehrverbrauch durch verbesserte Ernährung zur Folge gehabt, dann aber hatten wir im Jahre 1934 in Deutschland bekanntlich nur eine mittlere Getreideernte. Dazu kamen die Devisenschwierigkeiten des Reiches, die die Verminderung der Einfuhr von Futtergetreide zugunsten wichtigerer Rohstoffe erforderten. Wir haben angesichts dieser Zwangslage 1934 die Nerven behalten. Wäre ich den Ratschlägen gewisser Leute gefolgt, die der Schwierigkeit des Herbstes 1934 mit der bequemen Verlegenheitslösung eines Schweinemordes begegnen wollten, dann säßen wir heute ernährungspolitisch rettungslos fest, denn dann wären nicht einmal die heutigen Vorräte vorhanden. Daher habe ich mich als verantwortlicher Fachminister und als Nationalsozialist gegen alle Bestrebungen nach einem Schweinemord mit Händen und Füßen gewehrt. Wenn mir nun heute Leute entgegnen, daß man im Herbst 1934 ja keinen eigentlichen Schweinemord wollte, sondern nur durch eine schlagartige Verringerung der Zahl der Ferkel — etwa durch die Einführung eines Spanferkeltages" — die unnötigen Futterfresser vermindern wollte, so vergessen diese klugen Leute leider, daß die Spanferkel des Herbsts 1934 die Mastschweine des Jahres 1935 sind.

Auf die weitere Frage des Hauptschriftleiters, ob die Versorgungslage auf dem Schweinemarkt nicht an den bekannten Schweinemord gegen Ende 1914 erinnere, bei dem in wenigen Wochen bekanntlich neun Millionen Schweine abgeschlachtet worden seien, erwiderte der Minister: „Jawohl, die Verhältnisse ähneln sich sogar überraschend. Ich behaupte nämlich, daß so, wie es uns Nationalsozialisten gelang, durch Verhinderung eines Schweinemordes von 1934 die Ernährungslage von 1935 zu meistern, auch im Weltkriege das gesamte Ernährungsunglück nicht in dem Umfange hätte eintreten können, wenn man damals nicht denen unsinnigen Schweinemord vollzogen hätte.

Ich behaupte, daß überhaupt der Schweinemord von 1914 einer der Hauptgründe zur Zerrüttung der Ernährungswirtschaft im Kriegswar, weil durch diese kopflose Maßnahme unsere ganze Ernährungsgrundlage untergraben wurde. Daher habe ich mich entschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, wer 1914 als Verantwortlicher dieses Massenabschlachten der Schweine veranlaßt und eingeleitet hat. Sie sehen aus alledem, daß wir aus der Vergangenheit gelernt haben und entschlossen sind, derartige grobe Fehler der Ernährungswirtschaft nicht wiederzu eintreten zu lassen.

Notizblock des Aktionärs

Magdeburger Mühlenwerke A.-G. Die Mühle schüttet auch für das Ende September abgeschlossene Geschäftsjahr 1934/35 wie in den letzten Jahren eine Dividende von 10 Proz. auf 2,6 Mill. RM. Stammaktien aus, wovon wieder 2 Proz. an den Anleihestock gehen. Die Kontingente der Weizen- und Roggenmühlen des Unternehmens sind 1934/35 voll ausgenutzt worden.

Zuckerfabrik Holland A.-G. in Köthen (Anhalt). Nach 30 468 (51 745) RM. Abschreibungen wird für das Geschäftsjahr 1934/35 ein Reingewinn von 3589 (188 361) RM. ausgewiesen. (Von dem Vorjahrsgewinn wurden 5 Proz. Dividende auf 888 000 RM. Aktienkapital verteilt und 143 961 RM. dem Reservefonds überwiesen.)

Oberlausitzer Zuckerfabrik A.-G., Löbau (Sa.). Nach Abschreibungen von 176 964 (161 518) RM. ergibt sich einschließlich Vortrag ein Gewinn von 79 338 (68 948) RM., aus dem eine Dividende von 7 Proz. auf 924 000 Stm. und 7 Proz. auf die 26 000 RM. verteilt werden sollen.

Weißenfelser Kartonnagenfabrik Bodemann Zinkenagel A.-G. in Weißenfels. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis 5:1 von 153 000 RM. auf 30 600 RM. sowie die Wiedererhöhung auf 100 000 RM. durch Ausgabe von 69 400 RM. Stammaktien. Den neuen Aufsichtsrat bilden Brauereibesitzer Hugo Karnischky (Dornburg), Handelsvertreter Hermann Klinger (Leipzig) und Fabrikbesitzer Richard Pitz (Dornburg). Seit einigen Monaten habe sich die Geschäftslage gebessert. Die Umsätze seien gestiegen, und man könne die Aussichten freundlicher beurteilen, zumal da durch die Wiedererhöhung des Aktienkapitals die Kapitaldecke eine Verbreiterung erfahren habe. Eine Umstellung im Betriebe auf die Herstellung anderer Artikel (bisher wurden hauptsächlich Schuhkarton gearbeitet), habe sich erfolgreich ausgewirkt.

Crälwitzer Actien-Papierfabrik zu Halle (Saale). Der Generalversammlung am 12. Dezember wird wieder ein dividendenloser Abschluß vorgelegt werden. Im neuen Geschäftsjahr haben sich die Verhältnisse gebessert.

Auslandsaufträge für die AEG. Gegen scharfe ausländische Konkurrenz ist es der AEG. gelungen, über ihre japanische Vertretung den Auftrag auf ein Wasserkraftwerk zu erhalten. Die Turbinen werden von J. M. Voith in Heidenheim geliefert.

Landtraft Leipzig investieren 3 Mill. RM. Die Leipziger Braunkohlenwerke A.-G. in Kulkwitz, deren Aktien sich restlos im Besitze der Landtraftwerke Leipzig A.-G. befinden, werden im Laufe der nächsten Jahre ihren bisherigen Tiefbaubetrieb aufgeben und den Aufschluß eines Tagebaubetriebes in Angriff nehmen. Durch diese Umstellung werden die bisherigen, beim Tiefbaubetrieb unvermeidbaren hohen Abbauverluste, die rund 40 bis 45 Proz. betragen, künftig ausgeschaltet. Das Bauvorhaben erfordert einen Kapitalaufwand von rund 3 Mill. RM., wofür die Mittel zur Verfügung stehen.

Fruchtlose Warnungen

Amerikas Handelsministerium droht.

Das Handelsministerium, und zwar die Schiffahrtsabteilung des Ministeriums, hat denjenigen Schiffahrtslinien der Vereinigten Staaten, die Kriegsmaterial nach Italien zur Verschiffung bringen, mit Kreditsperre gedroht. Das Ministerium soll bereits, wie man hört, mehrere Schiffe mit Ladungen für italienische und abessinische Rechnung aufgehalten haben. Die Zahlen zeigen die Ausfuhrziffern im Oktober für die Ausfuhr nach Italien eine Steigerung von 5 063 700 RM. gegenüber dem September. Die Schiffahrtsabteilung des Ministeriums hat, was in diesem Zusammenhang von Wichtigkeit ist, etwa 242,5 Millionen RM. an Anleihen an die Schiffahrtslinien ausstehen. Es handelt sich hier um Kredite für Neubauten. Außerdem schulden die Schiffahrtsgesellschaften noch weitere Millionen für Schiffskäufe in früheren Jahren.

Ueber die am Freitag zwischen Hull und dem italienischen Botschafter stattgehabte Besprechung wird in eingeweihten Kreisen vermutet, daß hier das Vorgehen des Handelsministeriums und gleichzeitig die Aufforderung des Verwalters der Puwa an die Oelgesellschaften, die Oellieferungen nach Italien einzustellen, im Mittelpunkt der Unterhaltung gestanden habe.

Obwohl keine amtliche Erklärung über den Inhalt der Unterredung ausgegeben wurde, wurde doch bekannt, daß Hull sich rundweg weigerte, von der bisherigen Politik der Abdrosselung der Ausfuhr nach Italien abzugehen. Sowohl die in der Verordnung des Ausfuhrverbots genannten Kriegswerkzeuge wie die kürzlich von Hull bezeichneten Kriegsmaterialien dürfen nach Hulls und Roosevelts Ansicht nicht ausgeführt werden.

Ein Unterschied besteht insofern, als die Ausfuhr von Kriegswerkzeugen nach Italien ungesetzlich ist, während in der Frage des Kriegsmaterials die Regierung nur von der Ausfuhr abraten und zur Verhinderung der Verschiffung gewisse finanzielle Druckmittel anwenden kann.

Einstellung der Lira-Notiz in Neuyork

Die großen Wallstreetbanken haben den Handel in der italienischen Lira eingestellt. Eine Notiz wird einstweilen nicht mehr erfolgen, bis eine anderweitige Mitteilung herausgegeben wird. Diese Entscheidung wird damit begründet, daß es den Wallstreetbanken nicht möglich gewesen sei, von Rom eine Antwort auf ihre telegraphischen Anfragen zu erhalten, ob sie über ihre Lire-Guthaben frei verfügen könnten.

Kennziffern der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. November 1935 auf 103,0 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (103,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,7 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,7 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 119,3 (unverändert).

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 23. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,679	0,682	Japan . . (1 Yen)	0,712	0,714
Belgien (100Belga	12,02	42,10	Jugoslaw. (100D.)	5,634	5,646
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100Kr.)	61,61	61,73
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Osterreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr.	54,80	54,90	Portugal (100Esc.)	11,13	11,15
Danzig (100Gld.	46,89	46,99	Schweden (100Kr.)	63,25	63,37
England (1 Pfund)	12,27	12,30	Schweiz (100Frk.)	80,32	83,48
Finnland (100f.M.	5,385	5,395	Spanien (100Pes.)	33,92	33,98
Frankreich (100Fr.	16,36	16,40	Tschechosl. (100Kr.)	10,265	10,275
Holland (100Gld.)	167,88	168,22	Ungarn 100 Pengö	—	—
Italien (100 Lire)	20,13	20,17	Ver.Staat.(1 Doll.)	2,486	2,490

Berlin. 25 Nov. Elektrolyt 50.50

Magdeburg, 23. Nov. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Veriadestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,30, Lieferung per November — , Nov.-Dez. 31,40—31,50

Magdeburg, 23. Nov. **Zuckermarkt.** (termingepreise. Weißzucker inkl. Sack Verbrauchssteuern für 50 kg netto.

	Brief	Geld	Beute Hamburg für 50 kg	Brief	Geld
November	3,80	3,60	Februar	3,90	3,80
Dezember	3,80	3,70	März	4,00	3,80
Januar	3,90	3,70	Mai	4,10	4,00

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz .	25.	+1,60	— 8	Aussig . .	25.	—0,08	— 7
Trotha . .	25.	+1,38	12	Dresden . .	25.	—1,58	— 1
Bernburg .	25.	+1,40	24	Torgau . .	25.	+2,02	—12
Calbe O.-P.	25.	+1,30	— 2	Wittenberg .	24.	+2,48	— 7
Calbe U.-P.		+1,84	10	Roßlau . .	25.	+1,68	0
Grizehne .	25.	+1,36	12	Aken . . .	25.	+1,86	1
				Barby . . .	25.	+1,65	2
Havel				Magdeburg	25.	+1,49	— 1
Brandenb. O.	25.	+2,21	— 3	Tangermünd.	25.	+2,10	— 2
Brandenb. U.		+0,78	— 4	Wittenberge	25.	+1,99	— 2
Rathenow O.	25.	+1,67	— 1	Lenzen . .	24.	+2,33	— 1
Rathenow U.		+0,34	— 0	Dömitz . .	25.	+1,52	— 3
Havelberg .	25.	+1,17	— 5	Darchau . .	24.	+2,31	— 3

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 22. Nov. 1935

Disch. festverz. Werte	23. 11.	22. 11.
Schatzanw. d. D. R. 23	100,00	100,00
Dt. Reichsanl. 27 . .	100,30	100,30
Dt. Reichsanl. 34 . .	97,25	97,50
Reichs-Schatz. KO. .	—,—	—,—
Younganleihe . . .	102,50	102,25
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930 . .	97,00	97,00
Pr. Staatsentschuldbuch Liqu.-Gldpf. . . .	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,62	100,50
Anl.-Ablösesch. d. D. R. einschl. ¼ Abl.-Sch. in g.d.Aust.-W.	112,75	112,90
Steuergutsch. Gr. II .	103,50	103,50
do. do. .	107,50	107,50
do. do. .	110,00	110,00
do. do. .	108,75	108,75
do. do. .	108,25	108,25
Alth. Stadt-G.-Anl. 26	91,75	91,75
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Berger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Bonv. Sachs. Landsch.	—,—	—,—
Braun. Staatsanleihe	—,—	—,—

Industrie-Obligationen	23. 11.	22. 11.
Aschaffenb. A. Bleichert.	101,25	101,50
Bank f. Brauindustrie	113,25	112,25
Mittteld. Stahlw. A.-G. Berlin, hyp. . .	102,75	103,00
Sächs. Gußstw. Döbeln	101,00	101,25
Chem. Fabr. v. Heyden	98,50	98,50
Hartwig & Vogel . .	94,00	94,00
Leuchtammerwerke .	—,—	—,—
Th. Ging. Z. Leipz. v. 06	99,50	99,50
do. do. v. 14	99,50	99,50
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
Balkenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00
Industrie-Aktien		
Akt.-Br. N.-Magd.	113,50	113,50
Akt.-Färb. Münchbg.	61,00	60,00
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	111,00	111,00
Augsbg. Br. z. Hasen	33,00	33,00
Bachmann & Ladewig	75,00	75,00
Bank f. Brauindustrie	—,—	—,—

	23. 11.	22. 11.
Baubank Dresd.	161,00	161,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Braun.	148,00	148,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br.	—,—	—,—
St. Prior . . .	258,00	258,00
Bibliogr. Inst. .	47,50	47,50
Böhme-Schol. .	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	115,00	115,00
F. Braun, Zerbst	57,00	58,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	118,12	117,56
Chrom. Najork	66,00	66,00
Domm. Ton .	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	93,75	94,00
Dresd. Chromo	100,00	100,00
do. Gardinen	65,00	65,50
do. Schnellpr.	73,25	70,25
Elektra . . .	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El. W. Betr. A.-G.	—,—	—,—
Erste Kulmb. .	100,75	100,75
Europa-Hol. .	50,00	50,25
Expr.-Fahrrad	99,00	99,00
do. Vorz.-A. .	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz i. Li.	184,00	184,00
Falkenst. Gard.	86,25	85,75
Farb. Glanchau	73,00	73,00
Felsenkell.-Br.	75,00	75,25
Friedensgrube .	45,00	4,500
Fröbelsdorf . .	41,00	41,00

	23. 11.	22. 11.
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Gebierwerke .	99,00	99,50
Gehe & Co. .	77,25	76,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	170,00	170,00
Glanzg. Zucker	132,00	132,00
Görl. Waggon	23,25	24,25
Gothiser A.-Br.	115,50	115,50
Gorkam Soc. Br.	91,00	91,00
Großh. Webr.	97,00	96,50
Grüner-Bräu .	198,00	198,00
H. - Bräu Lüb.	23,00	23,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	—,—
Hirschbergr. .	165,00	165,00
Hohb. Quarz .	110,00	110,00
Just & Co. . .	—,—	—,—
Kahla Porzell.	25,75	25,50
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute .	114,00	114,00
Keramag . . .	106,50	106,50
Kirchner & Co.	55,62	55,62
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Kühltrans. A. G.	—,—	—,—
Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	101,00	104,50
Laurahütte . .	20,00	20,00
Lpz. Baumw. Sp.	106,00	106,00
do. Br. Riebeck	83,00	83,00

	23. 11.	22. 11.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112 %	—,—	—,—
Lpz. Kammgarn	85,00	—,—
do. Landkraftw.	105,00	104,50
do. Malzl. Schk.	54,00	54,00
do. Spitzen . .	38,00	—,—
do. Trikotagen	99,50	99,00
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georgi Metall .	90,00	90,00
Lingner-Werke	151,50	150,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,25	116,75
Mar. Kons. Brk.	21,50	—,—
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	39,00	39,00
Mech. W. Zittau	27,75	27,75
Meißner Olen .	67,00	—,—
Peniger Pat. .	29,00	29,25
Pittler - Masch.	180,00	179,00
Plauener Gard.	80,00	79,50
do. Tüll-u. G.	74,00	74,00
do. Lagerkeller	26,50	26,50
Polyphon (jetzt Disch. Grammp.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	84,25	84,25
Prehlitz. Brnk.	136,00	136,00
Radb. Exp.-Br.	154,50	154,00
Reichelbr. Klm.	105,50	105,50
Reinecker, J. E.	97,00	97,00

	23. 11.	22. 11.
Reuden. Ziegel	49,00	49,00
Riquet & Co. .	85,00	85,50
Rosenthal Porz.	48,00	47,25
Rositzer Zucker	90,00	90,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk .	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	82,75	82,25
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	102,00	102,00
Schneider Hugo	99,00	99,00
Schubert & Salz.	131,00	130,00
Seidel & Naum.	101,00	101,00
Siemens Glas .	94,25	94,25
Steat. Magnesia	140,00	139,00
Steingut Colditz	60,00	63,75
do. Sörnew.	50,75	50,75
Stickwk. Plauen	30,00	30,00
Stöhr Kamm.	99,00	99,25
Thode Papier .	69,50	69,50
do. Genußsch.	3,50	3,50
Thür. Elktr. W.	140,00	140,00
Thüringer Gas	124,00	124,75
Thüring. Wollg.	130,00	130,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz. .	28,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	89,00	89,00
Uhlmann, E. .	51,50	51,50
Unger, Gebr. .	41,50	41,25
Unionw. Radeb.	36,25	36,25
Veltag Olen . .	68,00	—,—
Ver. Holzstoff.	90,00	90,00

	23. 11.	22. 11.
Ver. Met. Haller	26,00	26,25
Ver. Strohst. Fb.	5,00	5,2
V. Thür. Salin.	51,00	51,00
Ver.-Br. Greiz	62,50	61,00
Vogtl. Spinnerei	52,50	52,50
Vogtl. Tüllfabr.	76,00	77,00
Wanderer-Wk.	138,1	137,00
Weißenb. Pap.	70,00	70,00
Wendel & Nam.	9,50	9,50
Wunderl. & Co.	33,25	33,25
Zeiß Ikon . . .	88,25	88,75
Zittauer Masch.	140,00	141,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	84,25	84,25
do. Magdebg.	140,00	140,00
Zum Fortschrit	85,50	85,50
Zwick. Kamm.	140,00	141,00
Bank-Aktien		
Allg. D. Cr.-A.	68,25	68,75
Bk. f. Brauind.	113,00	113,00
Bay. Hyp. Wbk.	85,00	85,00
Berl. Hand.-G.	110,1	110,00
Cob.-Cott. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	84,00	84,00
D. Bk. Disc.-G.	84,00	84,00
Dresdner Bank	84,5	84,25
Dresd. Hd.-Bk.	124,00	124,00
Lz. H. u. V.-Bk.	20,00	20,00
Rchbk.-Anteile	180,1	181,75
Sächs. Bank . .	118,50	118,50
do. B.-Cr.-A.	93,75	93,75

Versicher.-Aktien	23. 11.	22. 11.
Lz. Feuerl. Rm 1	17,10	16,00
do. do. 25 %	43,0	43,00
do. do. III	476,0	475,00
Freiverkehr		
Mitd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 II u. III	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	100,0	—,—
Sächs. Provinzv. Verb. Ausg. 13	—,—	—,—
do. Ausg. 17	85,0	85,00
Akt. Br. Cöthen	—,—	—,—
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	6,0	6,00
Ammend. Pap.	77,25	76,25
Halle-Hettst. A.	72,50	72,50
Hallesche Malz.	144,0	144,00
Hallesch. Masch.	94,50	94,50
Halleschr. Röh.	74,2	74,25
Hildebr. Mühl.	76,50	77,00
Kyffh. Artern .	59,50	59,50
Lindner Gottf.	90,50	90,25
Riebeck Mont.	100,00	100,00
Stadtm. Asleb.	118,50	117,50
Wersch.-Weißf.	40,0	40,00
Zeitzer Masch.	103,00	102,00
G. u. Hdb. Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	70,50	70,50
Lokrd. B. Halle	75,25	75,25
Zörbig. Banky.	70,00	70,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 275
25. November 1935

Begegnung

Skizze von Franz Friedrichs.

Auf dem einsamen Hochgebirgssattel hat der Sturm den Schnee zusammengetrieben; es ist ein griffiger, herrlicher Winterschnee, der die einzelnen Fichten und Föhren verzaubert, und der dicht und fest über den niederen Zäunen und Steinriegelwänden der schmalen Hochweiden liegt. Aber ein Weg führt mittendurch; die Spur einiger breitkufiger Bauernschlitten. Flühen drängen sich heran, steigen plötzlich hinauf in den blauen Tag, in die wundervolle klare und gesunde Sonnenwärme; weit unten in den Tälern hocken die Menschen in den Gehöften beisammen, und die Dörfer hat der weiße Winter verpackt, wie kostbares Spielzeug in Wollschachteln.

Den Weg herab kommt ein alter Mann. Es ist ein Holzschnitzer; ich kenne seine Werkstatt in einem schiefen niederen, aber bunt bemalten Häuschen am Rain mit den vier von Holzschnitzwerken verrammelten Fenstern und den Geranienstöcken im oberen Stock, wo das Weib mit den Kindern wohnt.

Der Alte trägt einen großen Korb auf dem Rücken, er flechtet sie aus den zähen, biegsamen Streifen eines Nadelholzbaumes, die er über Nacht in den Brunnentrog legt. In diesem hellholzigen Buckelkorb hat er die Arbeit bei sich, die er den ganzen Sommer über geleistet hat: es sind die Figuren für die Weihnachtskrippe; seit Wochen ist er unterwegs; er kennt den Winter, wenn er mit leichten flüchtig silbernen Füßen über die Kämme und Alpenhöhen wandert, über Nacht, dessen Spuren so zart sind, daß sie die erste Sonne des nächsten Tages verweht. Von Hof zu Hof wandert er, von Bauer zu Bauer; guckt dort und da in eine Bergkirche, fragt die geistlichen Herren, ob sie nicht Bedarf an einem neuen heiligen Josef samt seiner langhalsigen Giraffe haben, oder einem blutrot bemalten Herodes mit einer Schar wütender Schergen und kleinen vollwangigen Kindchen. Neugierig dreinschauende Schafe hat er auf Lager, eine Hirtengruppe mit sperrangelweit aufgerissenen Augen, verschiedene mohrenschwarze Könige und bethlehemitisches Volk, das unter saftgrün angestrichenen Palmen aufzustellen wäre. Auch einen rauschholdenen Stern von bedeutender Größe habe er mit viel Phantasie geschnitzt und für einige Glorianagel habe er die beste Seide für die Kleider verwendet, die er im Markt bekommen konnte.

Es ist warm, wir machen eine kleine Rast; der Alte stellt den Korb neben sich, lüftet ein wenig das Wachstuch und dann die flanellene Decke und fragt: „Magst einschaugn?"

Was ich da drinnen sah, war nichts anderes als die Knabenzeit; ein Blick, zu all den wunschdurchspielten Nächten vor Weihnachten; dann, wenn die Krippenfigurenschnitzer kamen und der Chordirektor die Buben nach der Schule zu den mühseligen Proben der alten Hirtenlieder holte; es war kalt auf dem Chor, nur der eine der Buben, der den Blasbalg der Orgel zu treten hatte, wurde beneidet. Das war die Zeit der Krippen, der buntbemalten Figuren, der Wanderer, Soldaten und Räuber, der Tiger, Löwen, Schlangen und Schafe, der grünen Bäume, der funkelnden Gebirge und schimmernden Seen.

Indessen wir weiterstiegen, begann der Alte zu reden. „1223 war das Entstehungsjahr der Krippen", sagt er, „soviel hab' ich gelesen, in dem alten Buch, das sich schon vier Generationen in unserer Familie vererbt; vielleicht hat der Mann recht; ich weiß es nicht. Ich kann es aber schon glauben, daß es der Franz von Assisi war, der das erstemal die Geburt Christi mit plastischen Figuren darstellte; rein zur Erhöhung der Feierlichkeit, zur Weihe der Weihnacht für alle menschlichen Herzen hat er eine bescheidene Krippe gebaut. Genau und schön ist davon zu lesen. Viel Bücher sind im Laufe der Zeit zusammengekommen.

Der Alte zündet sich ein Pfeifchen an, dann redet er weiter und erzählt dies und das, aus seinem langen Leben; schon vor Kindheit an mußte er sich an die Schnitzbank setzen, hat einen Schrank voll buntbemalten Figuren und Figurinen, Aegyptern, Negern und landschaftlichen Darstellungen aus dem heiligen Land.

Wie viele Kilometer hat er in seinem Leben gewandert? Ueber Berge, Sättel und Pässe, durch einsame Täler, hinauf zu den einzichtigen Berghauern, hinab in die warmen Dörfer, mit der Ware im Korb; wieviele Figuren hat er geschnitzt? Er weiß diese Frage nicht zu beantworten. Königstöchter und dann wieder blühweiße Tauben, ganz so, wie ein anderer Künstler, der Gedichte macht; Ideen muß man haben, zu allem, was Wert haben soll; aber er redet nicht gerne von seiner Arbeit; wenn der Winter über die Felszinken steigt, beginnt er seine Reise und knapp vor Weihnachten kehrt er heim und immer war der Korb leer.

Aber die Zeiten ändern sich; der Alte weiß es; ist nimmer so schön als einst; gewiß, die Leute haben die Krippen noch, aber sie haben keine Zeit für Beschaulichkeit; wird aber anders werden, er glaubt fest daran; ist eine gute gesunde Volkskunst, eine wundervolle Idee, die Phantasie und Kunst verlangt. Die Kunst bleibt sich nicht gleich; sie trägt immer ihre Zeit im Ausdruck: nur die Grundmotive stehen...

Der Alte blickt mit seinen hellen Augen hinab in das Tal. Vor uns schimmern die Felswände silbern. Dann bleibt er einen Augenblick lang stehen, grüßt kurz und nimmt einen steilen Weg, der zwischen einsamen, vom Sturm zerrissenen Föhren hinabführt in die Niederung. Ich sehe ihm nach, wie er mit seinen alten und doch gesunden Füßen den Weg bergab nimmt, dann trägt plötzlich ein scharfer wilder Wind eine feine Staubwolke junnen Schnees vorüber und da ist es mir, während ich weitergehe über die hohe leere Halde, als hätte ich ein Gespräch geführt mit einem Menschen, der selber wie eine Figur eines alten Lebensspieles ist.

Tannenpapagei und Zigeunervogel

Vögel, die im Winter bei uns bleiben

Still ist es in Garten und Wald geworden, die kleinen Sänger sind verstummt; sie schonen ihre Kehlen, bis es wieder Frühling wird. Nur manchmal hört man sie schreien und lärmen, dann kann man sicher sein, daß sie um einen fetten Bissen in Streit geraten sind. Wo es irgendetwas Besonderes zu erhoffen gibt, da finden sie sich in größeren Mengen ein. In einer Straße, die mit Vogelbeerbäumen bepflanzt ist, die im Herbst überreich mit Früchten bedeckt sind, erscheinen immer zur Zeit der reifenden Früchte Scharen von zartgrünlichen Finken, die so lange lustig schmausen, wie noch eine rote Beere im Geäst zu sehen ist. Dann ziehen sie weiter und suchen sich einen anderen Futterplatz. Sie scheinen genau Bescheid zu wissen, an welcher Stelle ihres weiten Reviers zu einer bestimmten Zeit eine Ernte zu erwarten ist.

Einer der seltsamsten Vögel unseres deutschen Winters ist der Kreuzschnabel, der auch zu der Gattung der Finken gehört, aber seinen Namen durch die merkwürdige Form seines Schnabels bekommen hat, dessen Spitzen so stark gekrümmt sind, daß sie sich kreuzen.

In Deutschland ist am häufigsten der Fichtenkreuzschnabel, den man den Christvogel oder den Tannenpapagei nennt. Seine Eigentümlichkeit ist, daß er im Winter brütet. Zu einer Zeit also, wenn alle andern Vögel froh sind, ihr eigenes Leben zu fristen, denkt der Kreuzschnabel an die Aufzucht von Nachkommenschaft. Das hat jedoch einen guten Grund darin, daß er um diese Zeit die reichlichste Nahrung findet, da er sich vorzugsweise von den Samen der Nadelbäume ernährt. Sein Nest legt er so geschützt im Tannendickicht an, daß Eier und Junge wohlgeborgen vor Feinden und Kälte sind. Der Kreuzschnabel singt sogar auch mitten im strengen Winter, er ist also wirklich ein ganz besonderer Vogel. Höchst merkwürdig ist auch, daß das Fleisch der Kreuzschnäbel, die sich ausschließlich von Tannensamen ernähren, nach dem Tode nicht verwest, sondern eintrocknet, so daß der Vogel also auf natürliche Weise mumifiziert wird. Man versucht oft, den Vogel in der Gefangenschaft zu halten, aber meist verendet er nach kurzer Zeit, da er als Zigeunervogel an ein ständiges Umherziehen gewöhnt ist.

Auch der Schwarzrock, die Amsel, bleibt uns den Winter über treu; unermüdlich hüpft sie am Boden hin und her, ständig auf Nahrungssuche bedacht, und sie ist eine der ersten, die sich einstellt, wenn wir unsere Futterplätze für Herbst und Winter instand setzen. Sie ist allerdings nicht sehr verträglich und macht sich gern so breit, daß die kleineren Vögel kaum eine Möglichkeit haben, auch an den gedeckten Tisch heranzukommen.

Zu unsern Lieblingen im Winter gehören die Meisen, von denen besonders die Blaumeise mit ihrem entzückenden Gefieder uns immer wieder erfreut, wenn wir sie so lustig und lebhaft herumhüpfen sehen. Auch die Finken lassen sich meist nicht lange nötigen. Bei den Finken gibt es auch allerlei drollige Beobachtungen zu machen. Große Scharen von ihnen ziehen nämlich nach Süden und kehren erst mit dem Frühling zurück, aber in Mittel- und Süddeutschland überwintern doch schon viele, die aus noch nördlicheren Gebieten kommen. Treten sie im Spätwinter die Reise in die nördlichere Heimat an, so reisen immer die Männchen allein, gewissermaßen als Quartiermacher, während die Weibchen noch einen halben Monat länger in der südlicheren Gegend bleiben. Die Finkenmännchen leben also zunächst unbeweibt, worauf ihre lateinische Bezeichnung „Coelebs", die Ehelosen, zurückzuführen ist. Bei uns in Deutschland kommen die ersten Rückwanderer, fast immer nur Männchen, meist schon Anfang Februar auf.

Wenn im Freien die Nahrung knapp wird, stellen sich auch die Dompfaffen ein, die schönsten von allen Vögeln. Und auch sie werden bald zutraulich und picken schon mahnend an das Fenster, wenn die Fütterungsstunde einmal nicht genau innegehalten wird.

Die Mahnung: „Vergeßt die Vögel im Winter nicht!" sollte nicht nur um der Vögel willen befolgt werden, denn wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, seinen gefiederten Gästen zuzusehen und sie zu beobachten, hat man so viel Freude an ihrem munteren Getriebe, daß man für die kleine Mühe überreich belohnt wird. Nur auf diese Weise kann man Vögel wirklich kennen lernen.

Franz Mühlen.

Was geschah am 25. November?

Vor 20 Jahren (1915): Sieg der Armee Mackensen bei Lodz.
Vor 121 Jahren (1814): Der Naturforscher Robert v. Mayer erblickte in Heilbronn das Licht der Welt.
Vor 100 Jahren (1835): Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Dunfermline geboren.

Allerlei Winterschläfer

Wie Tiere den Winter verbringen.

Der Winterschlaf der Tiere ist kein Schlaf im eigentlichen Sinne, sondern mehr ein Hindämmern, eine Verlangsamung des gesamten Lebensprozesses, ohne den Nullpunkt zu erreichen. Dieser Zustand kann mehrere Monate dauern und findet sich am ausgeprägtesten bei dem Murmeltier, das ganze zehn Monate des Jahres im Winterschlaf verbringt. Während des Schlafes nimmt es keinerlei Nahrung zu sich, sondern ernährt sich von der dicken Fettschicht, die sich im Sommer angesammelt hat. Diese Fettschicht schützt es auch gegen die Kälte. Pulsschlag und Atem sind kaum wahrnehmbar, überhaupt sind die Lebensäußerungen sehr schwach. Der Nahrungsverbrauch ist also demgemäß äußerst klein, und die Fett- und Salzvorräte verringern sich nur ganz langsam. Gegen Ende des Winterschlafes allerdings sind die Tiere ziemlich mager; die Fledermaus zum Beispiel verliert ein Fünftel ihres Gewichts, und ihr Magen ist stark eingeschrumpft. Die meisten Tiere rollen sich im Winterschlaf wie zu einer Kugel zusammen und stecken den Kopf zwischen die Vorderbeine, so daß er auf der Brust liegt. Der Schwanz geht am Bauch entlang bis zur Stirn. Das Gesicht hat während des Winterschlafes viele Falten und Runzeln und wirkt wie das Gesicht einer Mumie.

Die meisten Tiere bereiten ihren Winterschlaf sorgfältig vor, damit sie es bequem haben. Die Bären zum Beispiel machen eine Vertiefung unter einer Baumwurzel und polstern diese mit Tannennadeln, Moos und Heidekraut. Jedoch hält der Bär keinen ununterbrochenen Winterschlaf, sondern bei mildem Wetter lebt er gewissermaßen auf. Der Dachs schläft in einer Erdhöhle, die er sich selber gräbt. Im Herbst sammelt er ein ganzes Lager für seine Winterwohnung, nämlich Obst, Eier, kleine Tiere und Nehren, von denen er lebt, bis die Kälte einsetzt. Dann legt er sich auf seinem Lager aus Moos und Laub schlafen, doch unterbricht er bei mildem Wetter ebenfalls den Winterschlaf. Bei den Stachelschweinen halten Männchen und Weibchen getrennt Winterschlaf, zu dem sie sich ein bequemes Lager unter Büschen und Baumstümpfen zurechtmachen. Die Fledermaus verbringt ihren Winterschlaf, der vier bis sechs Monate dauert, in hängender Stellung. Sie hängt sich an den Hinterbeinen auf, mit zusammengelegten Flügeln. Der Körper wirkt wie tot und ist völlig starr und steif. Das Eichhörnchen hält nur während sehr strenger Kälte einige Tage Winterschlaf in seinem gut abgedichteten, kugelrunden Nest. Sobald das Wetter aber wieder milder wird, schlüpft es heraus und sucht seine verschiedenen Vorratslager auf, die es während des Herbstes angelegt hat.

Der wilde Knabe

von Carl Konradin.

Ich meinte manchmal, daß es Segen wäre,
Wenn du nie gingst; und du bist fortgegangen
Irgendwo, irgendwo wohin.

Da ward so unruhvoll der wilde Knabe,
Dem du mit seinen zarten Banden
Gebändigt oft den wilden Sinn —

Bis daß er stille ward,
Und geht in Kümmernis.

Herzen im Kampf

Roman von Liane Sanden *Urheber-Rechtsschutz Drei Quellen-Verlag, Königsbrück, (Bez. Dresden)*

17. Fortsetzung.

Sie las von seinen Reisen durch ganz Amerika und von den triumphalen Empfängen, die man ihm überall bereitete. Sie hatte auch in den Gesellschaftsberichten der letzten Zeit immer wieder seinen Namen mit dem Julia Stanfords zusammen genannt gefunden. Es hatte ihr jedesmal einen Stich ins Herz gegeben. Dann arbeitete sie um so rasender, um dieses Wehgefühl in sich zu vergessen.

Doppelt glücklich war sie nun über den bevorstehenden Arktisflug. Man mußte nur neue Eindrücke haben. Man mußte nur von seinem eigenen Leben auf ganz etwas anderes gelenkt werden, dann vergaß man diese dummen Sentimentalitäten. Ein Glück nur, daß Schrombeck erst zurückkommen würde, wenn sie bereits zum Fluge gestartet war. Es hätte sonst nicht ausbleiben können, daß man sich irgendwie gesehen hätte. Schon die Möglichkeit eines Interviews Schrombecks durch sie war sehr nahegerückt. War sie erst fort, so konnte Marlene das übernehmen. Schrombeck würde sich freuen, zu sehen, was aus seiner kleinen Patientin geworden war. Er würde so wohl auch sein Wort halten und Marlene nicht verraten, daß Hanna sich damals für die Transplantation geopfert hatte. Sie wollte nicht, daß Marlene diese Tatsache jemals erführe und sich mit noch mehr Dankbarkeitsgefühl belastet glaubte.

Eines Spätnachmittags saß Hanna in ihrem Hause in Kehlendorf am Schreibtisch. Es war ein schwerer Regentag nach einem Gewitter. Die Wolken zogen niedrig über den Garten hin. Ab und zu grollte es noch dumpf. Ein ferner Blitz erhellte die Landschaft.

Da hörte Hanna unten einen Wagen vorfahren, der vor dem Hause hielt — und bald darauf ein Klingeln.

Das wird Marlene sein, dachte sie, die ihre Probefahrt mit dem Fahrlehrer gemacht hat. Sie ließ Marlene seit einiger Zeit Fahrunterricht geben, damit sie nach Hannas Abreise den Wagen von Zehlendorf zur Redaktion benutzen konnte.

Marlene hatte erst diesen Unterricht als einen Luxus erschrocken abgewehrt. Aber Hanna hatte gemeint:

„Ein Journalist braucht seinen Wagen genau so nötig wie seine Schreibmaschine. Fixigkeit ist das erste Erfordernis. In diesem Sinne ist Autofahren kein Luxus für unsereinen, sondern eine notwendige Voraussetzung für unsern Beruf, möglichst schnell etwas zu erreichen."

Es klopfte.

„Bitt du da, Marlene?" fragte Hanna ohne von ihren Büchern aufzusehen, freundlich. „Komm nur herein, Kind."

Da fuhr sie vom Schreibtisch auf. Sie wurde schneeweiß.

„Sie sind das", stammelte sie.

„Ja, ich", sagte eine dunkle verhaltene Stimme in der Tür. Im halben Dämmerlicht stand Schrombeck. Hanna Sturm war keines Wortes mächtig. Sie starrte auf Schrombeck, als wäre er eine Geistererscheinung. Schrombeck fuhr leise fort:

„Verzeihen Sie, daß ich hier so eindringe die alte Grete wollte mich feierlich anmelden. Aber ich habe befürchtet, dann würden Sie mich vielleicht nicht vorlassen."

Hanna Sturm faßte sich mühsam.

„Warum sollte ich Sie nicht vorlassen, Herr Professor?" fragte sie, seinen Titel scharf betonend, „einen so berühmten Mann? Vermutlich wünschen Sie etwas Journalistisches von mir. Ich bedauere nur, daß Sie mich nicht in der Redaktion angerufen haben. Ich hätte Ihnen dort selbstverständlich zu Diensten gestanden. Also bitte, was wünschen Sie?"

Sie sagte es sehr abwehrend. Ihr Gesicht war wieder kühl und unentweht.

Schrombeck kam ein paar Schritte auf Hanna Sturm zu.

„Hanna", sagte er bittend und heiß, „muß denn dieser Ton zwischen uns sein?"

„Es ist der Ton, den Sie einmal selbst angeschlagen haben, Herr Geheimrat."

„Ich weiß — ich weiß", Schrombeck machte eine gequälte Handbewegung, „Hanna, lassen Sie doch das Vergangene. Ich komme hierher mit einem Herzen voll Sorge um Sie."

„Sorge um mich? Ich wüßte nicht, inwiefern ich Ihnen Anlaß zur Sorge gegeben hätte. Oder inwiefern Sie das Recht hätten, sich um mich zu sorgen, Herr Professor."

Schrombeck bezwang den aufsteigenden Zorn. Er mußte sich jetzt in der Gewalt halten — er mußte vernünftiger sein als dies herbe, starrköpfige Menschenkind.

„Hanna, wir wollen um Vergangenes nicht rechten. Wir sind wohl beide zu harte und auf uns beharrende Menschen, als daß wir zur Harmonie hätten kommen können. Das aber hindert nicht, daß ich immer noch sehr freundschaftlich für Sie fühle. Darum macht es mir große Sorge, von Ihrem Arktisflug zu hören. Hanna, haben Sie denn bedacht was dieser Flug für eine Frau bedeuten kann? Männer können sich diesen Strapazen aussetzen — aber eine Frau —"

Hannas Gesicht verschloß sich noch mehr:

„Ich werde Ihnen beweisen, daß eine Frau das gleiche kann wie ein Mann, Herr Geheimrat — daß Ihre Sorge, die ich anerkennen muß, völlig unbegründet ist. Wenn Sie mir sonst nichts zu sagen hatten", sie machte einen Schritt auf die Tür zu.

Da richtete sich Schrombeck schroff auf:

„Nun gut, dann eben nicht. Sie sind ein Mensch, Hanna, der eher sterben würde, ehe er von seinem Trotz ließe. Aber ich wiederhole es Ihnen heute noch einmal: Eine Frau, die nur aus Trotz und Sensationslust derartige Dinge auf sich nimmt, die ist keine echte Frau. Die hat kein Gefühl für die wirklichen Aufgaben, die einer Frau gestellt sind. Es gibt auch etwas anderes als Erfolg und die Behauptung des eigenen Willens, das ist die Selbstentäußerung — und die haben Sie noch nicht gelernt. Ich habe damals geglaubt, als Sie sich für Marlene Hagen zur Verfügung stellten, daß dies weiche Weibliche in Ihnen endlich aufgewacht wäre. Aber heute glaube ich Ihren damaligen Worten, es war wirklich nur die Lust am Experiment und an der Sensation."

Hanna Sturm war noch bleicher geworden.

„Nun also", es kam tonlos, „dann sind Sie sich ja endlich über mich im klaren. Dann werden Sie ja auch einsehen, daß jede Sorge um meine Person eine Verschwendung Ihrer Gefühle wäre."

Da machte er eine knappe Verbeugung und ging. Hanna sah ihm nach. Das Zimmer verdunkelte sich von den Tränen, die ihr in die Augen stiegen. Aber sie fuhr sich mit einer harten Bewegung über die Augen:

„Nicht zurückdenken, nicht schwach werden", dachte sie. Der Auftritt mit Schrombeck hat es ihr gezeigt, er war gerade noch so starr wie vor Jahren. Er würde niemals ihrer Persönlichkeit gerecht werden. Gut, daß ihr das noch einmal, zum letztenmal, zum Bewußtsein gekommen war!

*

Marlene Hagen hatte sich im Laufe der nächsten Zeit sehr gut in ihren neuen Pflichtenkreis hineingefunden. Sie sah der Zeit von Hannas Abwesenheit nun mit mehr Ruhe entgegen. Und dann war der Abfahrtstag gekommen. Am Lehrter Bahnhof stand eine ganze Korona von Menschen, stand die ganze Redaktion der „Zeit" — in ihrer Mitte Marlene Hagen. Sie winkte Hanna Sturm zu, die im Fenster eines Abteils

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0013

Der westfälische Schinken

Ein Vorweihnachtsgeschichtchen von Liesbet Dill

Niemand schenkte so gerne wie Tante Julie. Das ganze Jahr saß sie an ihrem Nähtisch und nadelte und bastelte Geschenke für ihre zahllosen Neffen und Nichten, sie freute sich nur deshalb auf Weihnachten, weil sie dann ihrer Gebefreudigkeit alle Schleusen öffnen konnte. Die Beschenkten waren weniger froh über Tante Julies Schachteln und Kistchen, deren Inhalt meist ihrem Geschmack nicht entsprach und für die man sich bedanken mußte, auch wenn die Handschuhnummer nicht paßte und die Pantoffeln zu groß waren.

Tante Julie hatte so viele Patenkinder, daß sie die Handschuhaßsen ihrer Verwandten nicht im Kopf behalten konnte, und so bekamen die Nichten mit den kleinen Händen oft Handschuhe Nr. achteinhalb und die Neffen mit den großen Fäusten beglückte sie mit Handschuhen Nr. sechs: die Strümpfe waren zu lang oder zu kurz und die Bücher, die Tante da oben in dem kleinen Städtchen aussuchte, hatten die Neffen in Berlin natürlich längst gelesen. Wenn Tante nicht darauf verfessen wäre, eine gefühlvolle Widmung hineinzuschreiben, hätte man diese Bücher wenigstens weiterverschenken können —, kurz, es war ein Kreuz mit Tante Julies Geschenken.

Tante Julies Liebling war Horst, der Student. Er bekam die größten Pakete, für ihn gab sie immer das meiste Geld aus. Als er Obertaxmaner geworden war, hatte sie ihm einen Milchwagen geschenkt, er wollte ihn nicht zurückschicken und hatte ihn einem siebenjährigen Vetter zugedacht. Da dieser aber nur mit Soldaten spielte, suchte ihm Horst diesen Wunsch künstlich einzuflößen. Wie wärs, wenn dir das Christkind einmal einen netten Milchwagen schenkte? Aber der kleine Soldat erklärte sich für Bleisoldaten. Einen Milchwagen will ich nicht! Dieser Milchwagen wanderte, es bekam ihn ein kleines Mädchen, das nur mit Puppen spielte. Es rührte diesen hübschen Milchwagen nicht an.

Mit diesen Geschenken hatte Horst beschlossen, aufzuräumen. Er schrieb Tante Julie einen langen, netten Brief und bemerkte beiläufig am Rand: „Sehr dankbar wäre ich Weihnachten für einen guten Westfälischen Schinken". Er dachte, mit einem Schinken kann mir nichts passieren. „Schlipse habe ich in großer Zahl", beugte er vor. „Und Handschuhe habe ich mir eben gekauft. Und Pantoffel habe ich auch aber über einen Schinken würde ich mich sehr freuen!" Sein älterer Bruder stöhnte schon: „Was wird uns wohl dieses Jahr von Tante Julie überkommen?" Horst lächelte geheimnisvoll. Sein Bruder würde Augen machen, wenn er seinen Schinken sah . . .

Am Tag vor Weihnachten traf eine Karte von Tante Julie ein, daß der Schinken abgesandt sei, und eine Morgens sagte seine Wirtin, der Postbote sei schon mit einem Einschreibepaket dagewesen, das sehr schwer sei, er könne aber nicht wiederkommen. Horst müsse sich selbst zum Postamt bemühen. Horst stülpte seinen Hut auf und eilte zum Postamt. Er bekam das Paket. Er war schwer, der Schinken. Neben ihm stand eine hübsche, schicke junge Dame in einem Leopardenmantel, sie wartete auf ein Paket. Aber sie verstand den Beamten nicht, der ihr durch den Schalter etwas zu erklären suchte. Sie sprach Spanisch. Da Horst ein paar Brocken Spanisch konnte, half er der jungen Dame ritterlich aus ihren Nöten und machte den Dolmetscher und half ihr aus ihren Paketschwierigkeiten, sie bekam ihr Päckchen. Da die Dame noch mehrere andere große und kleine Pakete zu tragen hatte, nahme er ihr einige ab, und sie gingen ins nächste Kaffeehaus, um sich von diesen Anstrengungen zu erholen.

Es war eine entzückende Dame. Sie unterhielten sich ausgezeichnet, obwohl er nicht alles verstand, was sie ihm erzählte . . . Plötzlich sah sie auf die Uhr, sammelte ihre Pakete ließ ihm ihre Schokolade bezahlen, und er begleitete sie zu ihrer Wohnung. An der Haustüre verabschiedete sie ihn, sagte schelmisch „Auf Wiedersehen!" und verschwand im Hausflur eines großen Hauses.

Horst wandelte selig durch die weihnachtlichen Straßen heimwärts, betrachtete die lichterglänzenden Schaufenster und dachte an die reizende neue Bekanntschaft. Als er heimkam, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß er seinen Schinken nicht mehr unter dem Arm hatte. Donnerwetter! Er war wie vor den Kopf geschlagen. Er lief zum Postamt, viele Leute umdrängten die Schalter, aber sein Paket war nicht mehr da.

„Wir haben mehr zu tun, als auf liegengebliebene Pakete aufzupassen", sagte der Beamte kurz.

Horst lief in die Konditorei, dort umkreiste er die Tische, aber nirgendwo fand er sein Paket. Er lief die Straßen herunter und suchte das große Haus, in dem die hübsche Dame verschwunden war. Da er aber ihren Namen nicht kannte, konnte ihm niemand Auskunft geben. In allen Stockwerken klingelte er, als ob die Feuerwehr da sei, an alle Türen klopfte er und fragte, aber nirgends wohnte eine Spanierin. Er fragte die Köchinnen, die Postboten und schwerbepackte Lieferanten auf der Treppe, er stieg zum Portier in seine Kellerwohnung, aber niemand hatte in diesem Hause je eine Spanierin in einem Leopardenmantel gesehen.

Als er heimkam, packte sein Bruder gerade ein großes Paket von Tante Julie aus, es enthielt einen Rapfkuchen. „Gott sei Dank", sagte der, „den kann man wenigstens essen. Was war denn die große Ueberraschung, die du für uns in Petto hattest?"

Aber Horst kramte betrübt aus seiner Rocktasche nur einen gelben Paketabschnitt hervor, und reichte ihn dem Bruder. Und der las . . . „Hier hast Du Deinen Schinken, es ist ein echter Westfälischer, er ist besonders schön ausgefallen, dieses Jahr. Laß ihn Dir schmecken, mein Guter . . ."

Das Geheimnis des grünen Buddha

Erzählung aus Indien / Von Elisabeth Schmith

„Jeder Buddha hat sein Geheimnis, natürlich auch meiner," sagte die Hausfrau, als wir durch die Halle schlenderten und vor der kleinen grünbronzenen Statue stehenblieben. „Es zu ergründen, hat mich viele Silberstücke und beinahe das Leben gekostet." Sie seufzte in der Erinnerung.

„Ah, ein indisches Abenteuer! Erzählen, bitte, bitte!" riefen wir, wie es zur Einleitung von Kurzgeschichten zuweilen geschieht. Auch diesmal mit Erfolg, denn die Hausfrau lud uns zum Sitzen und begann:

„Angenehmes mit dem Nützlichen verbinden, meinte mein Mann, als wir unsere Hochzeitsreise nach Indien machten. Ich hatte seit Backfischzeiten davon geträumt, meine Flitterwochen dereinst im Märchenlande zu verleben. Er pflegte zu indischen Großhändlern geschäftliche Beziehungen, die schon längst aufgefrischt oder neu geknüpft werden sollten, also war uns beiden geholfen. Aber trotzdem unser Jungges Eheglück die Welt verklärte, war ich von Indien enttäuscht. Der Tempel der schrecklichen Kali in Kalkutta schien mir vor allem unapetitlich, am Maharadscha von Cwalier störten mich Bügelfalten und Hornbrille, die gazellenäugigen Hindufrauen in Delhi hatten in ihrer Kindheit versäumt, Lebertran zu nehmen. Die Hitze war oft unerträglich und der Schmutz ebenfalls, nichts erschien mir zauberisch.

Bis wir nach Srinagar kamen. Dort war auch der Frühling übertrieben, wie er es eben nur in Kaschmir zuwegebringt. Sternblumen, Veilchen, Rosen, Nachtigallen, Trauben und Hochgebirge, unerhört kitschig und unerhört schön — ich hatte mein Ziel nordländischer Sehnsucht erreicht.

Zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß ich damals für die Geschäfte meines Mannes wenig Interesse zeigte. Wenn er ihnen nachging, pflegte ich in einer Rikscha die Stadt zu durchstreifen, den Bazar zu besuchen, kleine Ausflüge in die Umgebung zu machen. Es war dies für eine weiße Dame ohne Begleitung nicht ganz schicklich, und mein Mann sah es auch nicht gern, doch mir gefiel es.

Eines Morgens — ich befand mich außerhalb der Stadt — hieß ich das Gefährt warten und erstieg einen Hügel, der von einem wilden Garten bedeckt war. Inmitten eines Tamarineengebüsches lag ein uralter Tempel, in dem Dämmerung swann, schwer von süßem Verwesungsduft welkender Blumen. Ich hörte mich atmen, als ich auf den Zehenspitzen durch die tote Stille des weiten Raumes schlich, vorbei an überlebensgroßen, altersschwachen Figuren bis zu jener Nische, in der ein kleiner grüner Buddha saß, den Blick in den Schoß gesenkt, um den Mund das Lächeln letzter Geheimnisse. Wie gebannt blieb ich vor ihm stehen und starrte in sein rätselvolles Gesicht, das mir seltsam vertraut schien. Minutenlang. Ein wahnsinniger Gedanke zuckte in mir auf: „Nimm ihn mit!", und unter dem Befehl einer unwiderstehlichen Macht streckte ich langsam meine Hand nach der Statuette.

„Alles ist nichts und nichts ist alles," klang eine dunkle Stimme wie ein Gong in das Schweigen. Entsetzt fuhr ich herum und sah in ein Mannesantlitz, den Blick gesenkt, um den Mund das Lächeln letzter Geheimnisse, das vollkommene Ebenbild der Statue. Angst kroch an mein Herz, aber das Lächeln des Mannes vertiefte sich, als er auf eine Kupferschale zu Füßen des grünen Buddha deutete und in gebrochenem Englisch sagte: „Die Memsah will Verdienste sammeln!" Ich riß meine Börse aus der Tasche, leerte ihren Inhalt in die Schale und rannte wie von Furien gehetzt ins Freie, den Hügel hinab zu der wartenden Rikscha. Meinem Mann erzählte ich nichts von dem Abenteuer, irgendetwas verbot es mir.

Warum ich wieder zu dem kleinen grünen Buddha mußte? Ich weiß es nicht. Es war alles genau so wie beim ersten Mal. Wieder verzauberte mich sein Lächeln, wieder fühlte ich den brennenden Wunsch, das Bildwerk mit mir zu nehmen, die dunkle Männerstimme sprach die gleichen Worte, ich schüttete den Inhalt meiner Börse in die Kupferschale, stürmte zitternd ins Freie, und auch diesmal verschwieg ich mein Erlebnis, das sich in den nächsten Wochen mit erschreckender Gleichheit wiederholte.

Ich wurde blaß und schmal, und mein Mann meinte besorgt, daß mir das Klima nicht bekomme. Meine täglichen Geldforderungen erfüllte er ohne zu fragen, nur manchmal bemerkte ich seinen forschenden Blick auf mir ruhen. Dann zwang ich mich zu einer flackernden Lustigkeit. Im Wachen und Träumen kreisten meine Gedanken um den kleinen grünen Buddha, der ein Geheimnis vor mir verbarg, dessen Lösung ich mich nahte wußte, wenn ich vor ihm stand, doch die zerflatterte, wenn der Gong der dunklen Männerstimme durch die Stille klang: „Alles ist nichts und nichts ist alles!"

Am Tag vor unserer durch meinen Mann beschleunigten Abreise fand ich mich wieder in dem alten Tempel, meine Nerven zum Zerreißen gespannt. Als die unheimliche Zeremonie so weit gediehen war, daß ich langsam die Hand nach dem grünen Göhen streckte, blieb es still hinter mir. Ueberrascht wandte ich mich um — ich war allein. Unter hysterischem Lachen riß ich den Buddha aus seiner Nische und taumelte hinaus ins grelle Tageslicht. Beim Eingang kauerte der Mann mit der Gongstimme, die Hände im Schoß gefaltet, den Blick gesenkt, ein vollkommenes Ebenbild des grünen Buddha. Ich fühlte, wie ich, meine Handtasche mit der Statue darin an mich gepreßt, einen steinigen Abhang hinablief, dann hörten die Steine, der Boden und alles auf, und es kam das Nirwana. Es war grün und lächelte. . . .

*

„Gott sei Dank, es ist nur eine Ohnmacht," sagte jemand, der meine Hände umschlossen hielt, und mein rechter Fuß schmerzte furchtbar. Mein langes Ausbleiben hatte den Ritschamann beunruhigt, er war in die Stadt zurückgefahren und hatte meinen Gatten und die ganze Europäerkolonie alarmiert. Nach Stunden fand man mich auf dem Grunde eines dreißig Meter hohen Felsabsturzes, nur mit einem verstauchten Fuß und wie durch ein Wunder dem Tode entronnen.

Am Abend berichtete ich meinem Mann. Dann mußte er mir meine Handtasche aus Bett bringen, und ich zeigte ihm das grüne Schicksal. Meine Zähne schlugen aufeinander, als ich sah, wie auch mein Mann vom Anblick der Statue gebannt schien. Minutenlang starrte er sie an; endlich drehte er sie um, und auf seinen Lippen spielte das tiefe Buddhalächeln der letzten Geheimnisse.

„Made in Germany . . . mein eigenes Fabrikzeichen. . . Selbstkostenpreis zwei Mark fünfzig . . ." flüsterte er träumerisch.

Hindenburgstraße im Urwald

Eine beträchtliche Anzahl Deutscher, die lange Zeit in Rußland gelebt hatten, wurden vor mehreren Jahren vom russischen Staat aller Lebensmöglichkeiten beraubt, so daß sie sich zur Auswanderung gezwungen sahen. Die deutsche Reichsregierung übernahm die Führerrolle für diese Vertriebenen und vermittelte ihnen ein neues Feld für ihre Siedlungstätigkeit im Paraguayschen Chaco. Von den Deutschen gegründet, entstand mitten im südamerikanischen Urwald die Kolonie Fernheim, die heute eine Stadt, namens Philadelphia, und 18 Dörfer umfaßt. Auf dem fruchtbaren Boden gedeihen Baumwolle, Mais, Erdnüsse, Bananen usw. Die Verwaltung der Kolonie Fernheim befindet sich in Philadelphia, wo die Hauptstraße zu Ehren des verewigten Reichspräsidenten von den deutschen Kolonisten „Hindenburgstraße" benannt wurde.

Wunder der Uhr!

Aus hundert winzigen Teilen ist eine Armbanduhr zusammengesetzt. Welche Leistung hat ihre Spiralfeder zu vollbringen, die in der Frist eines Jahres 157 Millionen Schwingungen macht und dabei dünner ist als ein Menschenhaar? Der Gangregler der Uhr, die sogenannte „Unruh", macht in einem Tage 432 000 Schwingungen, in drei Jahren sind das schon mehr als 591 Millionen Umdrehungen. Bei dieser Umdrehungszahl würde das Rad eines Kraftwagens bei 56 Kilometer-Stundengeschwindigkeit 37mal um den Aequator laufen. Wie man aber einem Automobil die Zurückleguna einer solchen ungeheuren Strecke ohne Betriebsstoffzufuhr und Pflege nicht zumuten kann, verlangt auch das unendlich zarte Werk der Uhr in jahrelanger Laufzeit sorgsamer Wartung.

Auflösungen der Rätsel:

Silbenrätsel. 1. Aquavit, 2. Beelzebub, 3. Eten, 4. Nazaja, 5. Hesekiel, 6. Angeborg, 7. Edwin, 8. Rosmitha, 9. Wolfram, 10. Impuls, 11. Ehrenmal, 12. Urania, 13. Erebus, 14. Baldur, 15. Eurydice, 16. Rostand, 17. Harlekin, 18. Agatha, 19. Ukas, 20. Parze, 21. Traktat, 22. Kortum, 23. Osram.

= Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.

---

erster Klasse stand. In Bergen sollte sich die Expedition zusammenfinden, von dort aus wollte man mit dem Flugzeug in die Arktis hinein. Ein wenig abschiedsschwer war Hanna doch zumute, als die vertrauten Gesichter ihrer Kolleagen zurückblieben. Besonders die Trennung von Marlene ging ihr nahe. Aber je mehr sie sich von Berlin entfernte um so mehr wandten sich ihre Gedanken dem Kommenden zu. Die zauberhafte Welt hat sich von ihr auf. Seit vielen Jahren galt ihre größte Sehnsucht dem hohen Norden. Sie kannte ihn aus Büchern bis ins kleinste, und hatte einen annähernden Vorgeschmack von seiner Schönheit durch ihre häufigen Besuche bei Verwandten in Stockholm bekommen. Die märchenhafte landschaftliche Umgebung der Stadt kannte sie genau. Wermland, wo sie auf dem Gute Selma Lagerlöfs, im Kavalierhause des unsterblichen „Gösta Berling". Gast gewesen, hatte es ihr besonders angetan. Bis nach Stavanger hinauf war sie dann auf Veranlassung der großen Romanschriftstellerin gereist.

Durch rauschende Wälder von unwahrscheinlichem Holzreichtum waren sie gefahren, an den Trollhättanfällen vorbei, die die weiche Schönheit Südschwedens durch ihre übermächtigende Größe vergessen ließen. Norwegen war Neuland für sie. Und nun bot sich ihr die Möglichkeit, das einige Eis kennenzulernen. Als sie in Bergen anlandete, waren bereits die „Polarhexe" sowie Walter Jansen mit seiner „Libelle" eingetroffen.

Reporter, Photographen und Filmleute waren längst in Bergen. Aber Professor Eisengager hielt sich strikt an seinen Vertrag mit der „Zeit" Ausschließlich Hanna Sturm hatte das Recht Berichte zu veröffentlichen.

Hanna Sturm stand am Morgen nach ihrer Ankunft in Bergen im Hotelzimmer, sah lachend in den Spiegel. Zum ersten Male, daß sie ihre Arktiskluotracht probierte. Ein drolliges Bild gab ihr das blinkende Glas entgegen. Von Kopf bis Fuß steckte sie in pelzgefüttertem grauem Rappaleder. Dieser Expeditionsanzug war in einem Stück geschnitten und mit schmiegsamen Fellen gefüttert. Für den Kopf war eine richtige Fliegerkappe vorgesehen, die tief ins Gesicht hineinreichte. „Jetzt fehlt nur noch die Schneebrille und ich kann losfliegen", dachte Hanna. Die Handschuhe waren besonders angefertigt und ebenso gefüttert wie die anderen Kleidungsstücke. Hohe Schneestiefel vervollständigten die Ausrüstung, unter der warme, wollene Wäsche getragen werden mußte. So schien jeder Möglichkeit eines Erfrierens vorgebeugt. Sie war zufrieden. Auch alle anderen Ausrüstungsgegenstände, genau nach der von Eisengager aufgestellten Liste besorgt, waren in Ordnung. Nun fiel Hannas Blick auf ihre Armbanduhr. Sie beeilte sich, sich wieder in die normale Kleidung zu stürzen.

Die letzte Redaktionsbesprechung vor dem Aufstieg sollte stattfinden, und sie hatte versprochen, Professor Eisengager dazu abzuholen. Kurz darauf glitt ihr Wagen durch die Straßen, um sie zum Landungsplatz der Flugzeuge zu bringen.

Die „Polarhexe" lag nun schon einige Tage auf dem Flugplatz. Die Wetternachrichten waren gut. Und man hoffte, bald aufsteigen zu können. Nach vier Tagen wollte man in die Eiswelt starten. Die letzten Stunden vor dem Abflug verginnen pfeilgeschwind. An einem strahlend schönen Sommermorgen begann die Fahrt. Ein Pfiff: „Bahn frei!" — die deutsche Flagge ging hoch — eine Musikkapelle hatte sich eingefunden, die plötzlich die deutsche Weise: „Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus" spielte, während sich die „Polarhexe" in die Lüfte erhob.

*

Marlene hatte sich inzwischen als völliger Ersatz für Hanna Sturm erwiesen. Der Folter, die kleine Sekretärin, staunte über die sichere Schnelligkeit, mit der Marlene arbeitete. Im geheimen neidete sie ihr den schnellen Aufstieg ein wenig. Aber sie hatte Selbsterkenntnis genug, sich zu sagen daß sie dergleichen niemals selbst erreicht hätte.

Marlenes Gedanken begleiteten Hanna Sturm in allen freien Augenblicken. Ihr war ein wenig weh zumute, wenn sie dachte, daß Hanna Sturm nun mit Walter Jansen zusammen war. Aber wiederum war sie glücklich, die geliebte Freundin in der sicheren Hut Walter Jansens zu wissen. So lange Hanna mit ihm flog, konnte ihr nichts geschehen. Und das Weh in ihrem Herzen erklärte ihr beinahe als eine Unrecht gegenüber Hanna. Mußte man nicht dankbar sein? Marlene dachte daran, welche treue Freunde ihr ein gütiges Schicksal beschert hatte und freute sich, daß die Schatten der Vergangenheit langsam von ihr wichen. Daß sie sich einen neuen, geachteten Namen geschaffen, bewiesen die häufigen Anfragen nach der Adresse von Hilde Hall, die im Sekretariat der „Zeit" einliefen. Das zeigten ihr auch die vielen zustimmenden Antworten, die auf ihre Anregungen in der Frauenbeilage ihres Blattes erfolgten. Sie fühlte sich auf dem besten Wege, nicht nur die pekuniäre, sondern auch die moralische Seite ihrer Schuld nach und nach zu tilgen. Nur für eines würde es keine Sühne geben — für das einsame Grab da draußen auf dem Heidefriedhof in der Mark.

Morgen jährte sich der Tag, an dem sie ihren Vormund begraben hatte, der unweit der letzten Ruhestätte ihrer geliebten Mutter den letzten Schlummer schlief. Denn ihr Vater lag ja, hunderttausend von Meilen entfernt, irgendwo in der weißen Eiswüste begraben, ein Opfer seines Forschertums. —

Die junge Journalistin hatte in den letzten Tagen fleißig für den Sonnabend vorgearbeitet, an dem sie sich beurlauben lassen wollte, um nach dem Stahnsdorfer Waldfriedhof hinauszufahren. Seit einigen Tagen besaß sie den Führerschein und damit das Recht, selbst zu chauffieren.

Morgenfrische lag über den Gärten. Tau glänzte in den Gräsern, als das junge Mädchen zum erstenmal allein das Auto durch die stillen Straßen des Villenvororts steuerte, von dem aus eine baumumstandene Chaussee nach Stahnsdorf führte.

Zuerst war ihr ein wenig beklommen zu Mute, als sie die Gänge an- und auskuppelte und mit wechselnder Geschwindigkeit die Chaussee nahm. Besonders das Ausweichen, Abstoppen und Wiederanfahren machte ihr noch Schwierigkeiten, aber der schnurgerade Weg ließ ihre allzu große Nervosität bald abebben. Nach und nach fand sie auch ihre gewöhnliche Sicherheit wieder. Noch eine Pieauna, und sie hielt vor der schlichten Einlaßpforte, die zu den Grabstätten führte.

Sie sprang aus dem Auto, schloß ab und ging in die nahegelegene Gärtnerei. Als sie das Häuschen wieder verließ, entrann sie beinahe in dem Meer farbiger Rosen, die sie trug und dessen Duft ihr fast an entkleiden drohte. Aber sie wollte keine fremde Hilfe, und hatte dem Sohn des Gärtners freundlich gedankt, als er ihr die Blumen zu ihren Gräbern bringen wollte.

Langsam schritt Marlene die kiesbestreuten Wege entlang. Nur ab und zu hob sie den Kopf, wenn ein Vogel in dieser Stille gar zu laut pfiff, wenn eine Ast ste besonders grell in der Sonne leuchtete. Sie hatte nicht weit zu gehen, Mutter und Vormund ruhten im ältesten Teil der mächtigen Friedhofsanlage, nur durch eine Reihe dichtbepflanzter Grabfelder voneinander getrennt.

Zuerst blieb sie vor dem kleinen Gevierte stehen, in dem die Urne ihrer Mutter beigesetzt war. Wie immer konnte Marlene keine rechte Einkehrung zu diesem winzigen Erdflecklein finden. Trotzdem sie längst erwachsen war, kam sie von der Vorstellung ihrer Kindheitsjahre nicht los, daß dieses Quadrat das bergen sollte, was ihre Mutter im Leben gewesen war. Eine große, schöne Frau, mit märchenhaften grauen Augen und zwischen blauschwarzen Haarmassen der Südfranzösin. —

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193511253/fragment/page=0014